Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

# Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938
# 63 (1929)

186 (12.7.1929)

urn:nbn:de:gbv:45:1-750848

Visual Library

Die „Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. Man bestelle bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Geschäftsstelle, Peterstr. 28. Bezugspreis ohne Bestellgeld für den Monat Juli 9,25 Reichsmark.

Fernsprechanschlüsse: Schriftltg. Nr. 190, Geschäftsstelle Nr. 46 u. 47. Bankk.: Old. Spar- & Leih-Bank. Postscheckk.: Hannover 22381.

# Nachrichten für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Einzelpreis 10 Pf.

Anzeigen aus Oldenburg kosten die 30 mm breite mm-Zeile 10 Pf., auswärt. 14 Pf., Familienanzeigen 8 Pf.; im Textteil die 89 mm breite mm-Zeile für hiesige 40 Pf., auswärtige 50 Pf. Gerichtsstand Oldenburg.

Bei Betriebsstörg., Streik usw. hat der Bezieher keinerlei Anspruch auf die Lieferung d. Ztg. od. Rückzahl. d. Bezugspreises.

Nr. 186 — Oldenburg, Freitag, den 12. Juli 1929 — 63. Jahrgang

## London für einen neutralen Konferenzort?

### Die Rheinlandräumung die logische Folge der Annahme des Young-Plans.

London, 11. Juli.

Die Grundzüge der englischen Politik in den wichtigsten schwebenden auswärtigen Fragen werden von amtlicher Seite wie folgt umschrieben:

**Die britische Regierung ist keinerlei Verpflichtungen oder Bindungen eingegangen, für unbestimmte Zeit im Rheinlande zu verbleiben. Ihr Ziel ist die vollständige Räumung der Rheinlande. Sie sieht im Augenblick keine wirklich ernsten Schwierigkeiten für deren baldige Verwirklichung. Die Räumung sei nicht nur als logische Folge der Ereignisse seit Locarno anzusehen, sondern darüber hinaus wird der Genfer Beschluß vom September vorigen Jahres so ausgelegt, daß der Annahme des Sachverständigenberichts die Räumung zu folgen hat** (diese Feststellung ist beachtenswert, daß hier von zuständiger Seite die Abhängigkeit der Rheinlandräumung von der Reparationsregelung anerkannt wird, ein Standpunkt, der zwar praktisch in Uebereinstimmung mit der Linie der englischen Politik in den letzten Jahren stets rechtlich und moralisch, aber bisher nicht ohne weiteres zugegeben wurde). Die Räumung werde nach der Annahme des Sachverständigenberichts eine rein technische Frage, deren Erledigung so schnell erfolgen solle, als es die Umstände erlaubten.

Die Einberufung der Konferenz zur Inkraftsetzung des Young-Planes auf den 6. August sei sicher. Die Aussichten für ihre Einberufung nach London würden von der britischen Regierung — in der vorsichtigen Amissprache — nach der letzten französischen Note „nicht als rosig" angesehen. Da die britische Regierung auch hier durch den Außenminister Henderson vertreten sein werde, die gleichzeitig mit Mac Donald an der Völkerbundstagung teilnehme, **die bis in die letzte Septemberwoche hinein dauern könne, so würde ein englisches Nachgeben die Abwesenheit des englischen Außenministers von London vom 4. August bis Ende September und des Ministerpräsidenten und mehrerer anderer Minister für einige Wochen bedeuten.**

**Infolgedessen werde noch einmal ein letzter Versuch gemacht, London als Tagungsort zu sichern. Ueber die Aussichtslosigkeit dieses Versuches scheine man sich aber heute schon völlig im klaren zu sein, und es bestehe daher kaum noch ein Zweifel darüber, daß England schließlich irgendeinen schweizerischen Ort annehmen werde.**

Es werde weiter sehr erheblicher Nachdruck auf die Feststellung gelegt, daß es sich bei den englisch-amerikanischen Flottenabrüstungsbesprechungen vorläufig nur um unverbindliche Besprechungen und nicht mehr handele. Allerdings hoffe man zuversichtlich, daß sie in angemessener Zeit zu einer Flottenabrüstungskonferenz der Sachverständigen führen würden. Diese Besprechungen könnten im Rahmen der Arbeiten der Vorbereitenden Abrüstungskommission in Genf erfolgen. Die Reise Mac Donalds nach Washington sei insofern eine Gewißheit, als der Ministerpräsident eine derartige amerikanische Einladung unbedingt annehmen werde. Der Zeitpunkt sei allerdings völlig ungewiß.

In der Angelegenheit der Aufnahme der diplomatischen Beziehungen zu Rußland würde es nicht mehr lange dauern, bis auf Grund des abgeschlossenen Meinungsaustausches mit den Dominions weitere Schritte erfolgen könnten, die dann zu formellen Verhandlungen führen würden. Erst dann würden die Bedingungen in den Vordergrund treten, an die die Aufnahme der Beziehungen zu knüpfen sein würde.

## Poincaré vor der Kammer.

### Er droht den Gegnern mit Deutschlands Opposition.

Paris, 11. Juli.

Die Kammersitzung, in der Poincaré nochmals alle die Ausführungen, die er vor dem Auswärtigen Ausschuß und dem Finanzausschuß im Laufe der letzten Zeit gemacht hatte, wiederholen und vertiefen will, begann um 3 Uhr nachmittags. Trotz tropischer Hitze in der Stadt ist es kühl im Palais Bourbon, in dem die Abgeordneten sehr zahlreich versammelt sind. Fast sämtliche Minister sind anwesend.

Sofort nach Eröffnung der Sitzung erteilte der Präsident dem Ministerpräsidenten das Wort. Wer erwartet hatte, daß Poincaré mit langatmigen Schilderungen der Ereignisse beginnen werde, die zu der kritischen Lage führten, in der sich Land und Regierung wegen der Ratifizierung der Schuldenabkommen befinden, sah sich angenehm enttäuscht. Nach wenigen einleitenden Worten ging Poincaré bereits auf die einzelnen Fragen ein. Das Haus folgt ihm kühl und kritisch und kargt mit Beifall. Lauter Widerspruch erhebt sich mehrfach auf den Bänken der Linken, doch kommt es nicht zu längeren Unterbrechungen.

Poincaré wies zunächst auf den engen Zusammenhang zwischen den interalliierten Schulden einerseits und dem Young-Plan andererseits hin. Er warnte vor der Nichtratifizierung, die niemand verstehen und die die ehemaligen Verbündeten Frankreichs aufs schärfste verurteilen würden. Falls die Kammer kein Vertrauen zur gegenwärtigen Regierung habe, daß diese die kommenden Verhandlungen gut führen werde, sollte sie der Regierung ihr Vertrauen entziehen. Seine Aufgabe sei klar. Obgleich es ihm schwer falle, müsse er so verdienten Bevölkerungsgruppen wie den ehemaligen Frontkämpfern gegenüber, die die Fragen nicht klar erkennen, die Stimme der Vernunft walten lassen. Die Schulden an Amerika seien anerkannt und seien im voraus ratifiziert. Heute gelte es nur noch, die Abmachungen zu ratifizieren. Man könne es bedauern, daß eine Vorbehaltsklausel fehle, doch könne man dies nicht mehr ändern, da alle Versuche in dieser Richtung gescheitert seien. Frankreich befindet sich dabei in der gleichen Lage wie die übrigen Verbündeten. Dabei habe die Regierung durchaus nicht die Absicht, die Vorbehalte völlig preiszugeben. Wenn sie sie aber in das Gesetz selbst aufgenommen hätte, dann würde die Ratifizierung von Amerika abgelehnt werden.

**Wenn der Youngplan in Kraft trete, würden die Zahlungen Deutschlands durch Vermittlung der internationalen Bank direkt an Amerika erfolgen. Außerordentliche Erregung bemächtigte sich des ganzen Hauses, als Poincaré die Kammer fragte, ob sie sich die Folgen einer eventuellen Ablehnung überlegt hätte. Werde Deutschland, so erklärte Poincaré, nicht sofort etwa folgendes erwidern: Ihr habt von uns Deutschen eine Verpflichtung über 62 Jahre im Youngplan verlangt und mit der französischen Verpflichtung begründet, an die Vereinigten Staaten gleichfalls 62 Jahre zahlen zu müssen. Wenn Ihr das Abkommen mit Amerika nicht ratifiziert, dann liegt für uns Deutsche keinerlei Veranlassung vor, uns allein Euch gegenüber für 62 Jahre zu binden. Das würde für Deutschland eine völlig neue Lage ergeben und der Youngplan wäre gefährdet.**

Für den weiteren Verlauf seiner Rede gab Poincaré dann folgende Dispositionen: Er werde zuerst über die Schulden an Amerika, dann über die Schulden an England und schließlich über die Wiedergutmachungen und den Youngplan sprechen. Poincaré begann hierauf mit dem ersten Teil seiner Ausführungen.

Die Vereinigten Staaten und England hätten bereits seit längerer Zeit der französischen Regierung mitgeteilt, daß sie niemals einer bedingten Ratifizierung mit Vorbehalten zustimmen würden. Wenn die Kammer die jetzige Regierung stürzen wollte, so würde nichts gewonnen sein. Man dürfe niemals die Erfüllung internationaler Verträge von innerpolitischen Verhältnissen abhängig machen. Die Auffassung, daß das Schuldenabkommen ratifiziert werden müsse, vertrete die französische Regierung keineswegs mit Begeisterung, sondern nur aus Pflichtgefühl. Wenn es ihr nicht gelänge, mit ihrem Standpunkt bei der Mehrheit der Kammer durchzudringen, so würden sich hieraus die ernstesten Folgen für Frankreich ergeben. Poincaré erinnerte dann daran, daß sich die finanziellen Beziehungen zu Amerika im Juni 1918 so schwierig gestaltet hätten, daß es einer persönlichen Bitte Clemenceaus bedurft habe, um eine weitere Anleihe in Höhe von 200 Millionen Dollar zu erhalten. Stück für Stück habe man dem amerikanischen Schatzamt entreißen müssen, um den Krieg fortzusetzen.

Hierauf kommt es zu einem lebhaften Meinungswechsel zwischen dem Präsidenten und einigen Abgeordneten der Kammer, wobei Marin es bedauert, daß der Botschafter Claudel in seiner letzten Unterhaltung mit dem amerikanischen Staatssekretär Stimsen nicht die Frage angeschnitten hätte, ob Amerika bereit sei, alle Kriegsschulden zu streichen.

**Poincaré erwidert, daß Amerika stets den Standpunkt vertreten hätte, daß es nicht einen Centimes seiner Forderung preisgeben werde, und daß es nur in der Frage der Zinsen nachzugeben bereit wäre.**

Im übrigen sei der Versailler Friedensvertrag, obgleich Marin und der Sozialist Auriol gegen ihn gestimmt hätten, heute eine Tatsache, mit der man rechnen müsse.

Der Sozialist Vincent Auriol unterbricht Poincaré und erinnert an die Umstände, unter denen die Sozialistische Partei den Versailler Friedensvertrag bekämpfte, weil er die Ideen der Annektion über die der internationalen Solidarität gestellt habe. Die Interessen Frankreichs wären besser gewahrt worden, wenn man nicht das linke Rheinufer für Frankreich verlangt hätte. Heute sei es leider zu spät.

**Poincaré erwiderte, daß keine französische Regierung das linke Rheinufer gefordert hätte. Er wird hierin von Franklin Bouillon unterstützt, der feststellt, daß der Kammerausschuß für auswärtige Angelegenheiten während der Versailler Friedensverhandlungen einstimmig erklärt habe, daß Frankreich jede Idee einer Annektion ablehne.**

Nach einer kurzen Unterbrechung der Sitzung fuhr Poincaré in seiner Rede fort. Frankreich besäße, so erklärte er, keine praktischen Mittel, um Amerika zum Verzicht auf seine Forderung zu veranlassen. So einig beide Völker einst gewesen seien, das Schicksal hätte aus dem einen den Gläubiger, aus dem anderen den Schuldner gemacht. Auf einen Einwurf hin erklärte Poincaré, daß man nach dem Kriege versucht hätte, beispielsweise in Spa die Kriegslasten gerechter zu verteilen, jedoch vergeblich. Der Kaufabschluß über die amerikanischen Waren in Höhe von 400 Millionen Dollar sei nicht günstig gewesen. Man hätte weder die Stabilisierung des Franken noch die Entwertung der Waren vorhergesehen. Der Verkauf der Waren hätte nur 270 Millionen Dollar eingebracht, der Verlust betrage somit 130 Millionen Dollar. Jedoch besäßen die Amerikaner die französischen Schuldverpflichtungen, die unweigerlich am 1. August beglichen werden müßten, falls nicht ratifiziert würde. Heute bleibe Frankreich nur noch die Wahl zwischen Ratifizierung der Schuldenabkommen oder der Bezahlung der 400 Millionen Dollar. Die Frage laute daher, welche von beiden Lösungen die praktischere sei. Deshalb müsse ratifiziert werden. Er berührte sodann die gescheiterten Versuche Parmentiers, die Zahlungen an Amerika den deutschen Zahlungen unterzuordnen.

Auch Caillaux wäre nicht glücklicher gewesen. Schließlich hätte sich Amerika bereitgefunden, die französischen Zahlungen über 62 Jahre zu verteilen und, falls Frankreich ein derartiges Abkommen ratifiziere, auf die Begleichung der 400 Millionen Dollar am 1. August zu verzichten. Nur Jugoslawien und Italien hätten eine günstigere Abmachung erhalten. Zum Schluß seiner Ausführungen erklärte Poincaré, daß er es sehr wohl verstehen könne, wenn sich die öffentliche Meinung über das Fehlen jeder Vorbehaltsklausel errege, doch wären bereits alle Versuche Berengers in dieser Hinsicht vergeblich gewesen. Es hätte schließlich den Vertrag am 29. April 1926 ohne die Klausel abgeschlossen.

Hierauf wurde beschlossen, die Debatte am Freitagvormittag und -nachmittag fortzusetzen, um sie darauf auf Dienstag früh zu vertagen. Die Sitzung wird darauf um 7 Uhr abends geschlossen.

**In den Wandelgängen der Kammer ist die Auffassung verbreitet, daß die Regierung Poincarés siegreich aus dem Kampfe um die Ratifizierung der Schuldenabkommen hervorgehen werde. Die starke Unterstützung, die die Regierung durch den Senat erhält, ist bekannt. Auch die Ernennung des Abgeordneten Berard zum Berichterstatter des auswärtigen Kammerausschusses, der als Anhänger der Regierungs-Auffassung gilt, kann in diesem Sinne ausgelegt werden.**

*

Die Sozialisten fordern Vertagung der Schuldenaussprache.

Paris, 11. Juli.

Die sozialistische Kammergruppe hat mit 28 gegen 15 Stimmen dem Antrag Leon Blums zugestimmt, der eine Vertagung der Aussprache über die interalliierten Schulden nach der Rede Poincarés fordern will. Gleichzeitig wurde von der sozialistischen Partei der Wortlaut einer längeren Erklärung über die Ratifizierungsfrage festgelegt. Sie besagt u. a.: Die Kammer beschließt, die Aussprache zu vertagen, bis sie eine Entschließung über die Vereinigung der Nachkriegsfragen gefaßt hat, die als der Beginn der wahren Befriedigung der Welt zu gelten hat. Die wichtigsten Ausgangspunkte hierfür sind das Aufhören aller militärischen Besetzungen nach Annahme des Youngplanes, der Ausbau der internationalen Schiedsgerichtsbarkeit und die allgemeine Abrüstung. Dieser Beschluß soll die Unterlage für eine europäische Verständigung sein, die es gestatten würde, die Revision der mit Amerika geschlossenen Verträge vorzubereiten.

## Die Verhandlungen in der Markfrage abgeschlossen?

Brüssel, 11. Juli.

Wie die „Vingtième Siècle" berichtet, haben die deutsch-belgischen Verhandlungen in der Markfrage am Donnerstagabend praktisch zu einem Abschluß geführt. Die formelle Unterzeichnung des Abkommens werde am Freitag erfolgen.

**Es seien nur noch einige Fragen zu regeln übrig geblieben, die sich auf die Liquidation des beschlagnahmten deutschen Eigentums bezögen. Die belgischen Unterhändler in diesen Fragen würden am Freitag aus Berlin zurückerwartet.**

*

Paris, 11. Juli.

Wie der Brüsseler Korrespondent des „Temps" berichtet, hat die belgische Regierung in den deutsch-belgischen Verhandlungen 15 Jahreszahlungen zu 35 Millionen gefordert, d. h. eine Summe, die 25 Jahreszahlungen zu 25 Millionen Mark entsprechen würde. Eine Bestätigung dieser Nachricht kann der Brüsseler Korrespondent des „Temps" allerdings nicht beibringen.

**Hierzu 3 Beilagen**

Landesbibliothek Oldenburg

## Neue Unterredung Hoesch—Briand.

Paris, 11. Juli.

Von amtlicher Stelle in Paris wird folgende Verlautbarung mitgeteilt:

Botschafter von Hoesch hatte Mittwochabend und am Donnerstagvormittag weitere Unterredungen mit dem Generalsekretär des französischen Außenministeriums, Philippe Berthelot bzw. mit dem Außenminister Briand. Die Unterredungen dienten der Fortführung der Aussprache über die mit der organisatorischen Vorbereitung der Regierungskonferenz zusammenhängenden Fragen.

Wie der Vertreter der Telegraphen-Union erfährt, sind in der Unterhaltung zwischen dem deutschen Botschafter v. Hoesch einerseits und dem französischen Außenminister Briand und dem Generalsekretär am Quai d'Orsay, Berthelot, andererseits, noch einmal alle diejenigen Fragen besprochen worden, die bereits zu Beginn der Woche Gegenstand eingehender Unterredungen waren, insbesondere die Zweiteilung der bevorstehenden Konferenz in einen politischen Teil und in einen zweiten Teil, der den Arbeiten über den Youngplan gewidmet sein soll. So hätte es die Reichsregierung richtig gefunden, diejenigen Gesichtspunkte, die sie einmal bereits durch Herrn von Hoesch hatte vortragen lassen, noch einmal zu wiederholen, um dadurch mehr Nachdruck zu erlangen.

*

### Frankreich für Luzern als Konferenzort.

Paris, 11. Juli.

In Paris liegt zur Stunde noch keine Antwort der englischen Regierung auf die letzte französische Note über die geplante Regierungskonferenz vor. Immerhin wird erklärt, der Quai d'Orsay bleibe nach wie vor bei der Wahl von Luzern als Konferenzort, da die Konferenz sich wesentlich über den Monat August hinausziehen werde und andererseits eine Verschiebung der Genfer Völkerbundsversammlung nicht in Frage kommen könne.

*

## Die deutschen Mitglieder der Ausschüsse.

Berlin, 10. Juli.

Nachdem das Kabinett sich in letzter Zeit mehrfach mit der Frage der im Young-Plan vorgesehenen Organisationsausschüsse beschäftigt hat, ist bereits am Montag die Entscheidung u. a. auch darüber gefallen, welche Persönlichkeiten Deutschland in die Ausschüsse entsenden will. Ueber die Namen der deutschen Vertreter hüllt man sich an zuständiger Stelle jedoch noch in Schweigen. Da es sich vorwiegend um die Ausarbeitung eingehender Entwürfe über bestimmte technische Fragen handelt, ist anzunehmen, daß die Fachreferenten der beteiligten Ministerien, also des Reichsfinanzministeriums, des Reichswirtschaftsministeriums und des Auswärtigen Amtes den Hauptteil der Arbeiten übernehmen werden.

Neben dem Organisationsausschuß für die Bank für internationale Zahlungen ist von ganz besonderer Wichtigkeit der Organisationsausschuß für die Anpassung der nach dem Dawesplan erlassenen deutschen Gesetze. Dieser Ausschuß wird drei Unterausschüsse haben, die aus je zwei von der Reparationskommission ernannten Gläubigervertretern und je zwei von der deutschen Regierung ernannten deutschen Mitgliedern bestehen soll. Zwei dieser Unterausschüsse werden sich mit den großen Fragen der Unabhängigkeit der Reichsbank bzw. der Unabhängigkeit der Deutschen Reichsbahngesellschaft beschäftigen. Der dritte Unterausschuß wird für die im Benehmen mit den Treuhändern vorzunehmende Anpassung des Systems zu sorgen haben, nach dem die für die Dawesanleihe gestellten Sicherheiten verwaltet werden.

## Klotz vor Gericht.

Paris, 11. Juli.

Vor der 11. Pariser Strafkammer begann am Donnerstag bei starkem Andrang des Publikums der Prozeß gegen den früheren Finanzminister Klotz, der der Ausgabe von ungedeckten Schecks und der Wechselfälschung angeklagt ist. Nach Verlesung der Anklage wurde Klotz vernommen. Er erklärte, daß er sich nach der Forderung der Aufhebung seiner parlamentarischen Immunität in sehr bedrängter Lage befunden habe. Er habe nicht gewußt, was er anfangen sollte, da sein Geisteszustand verwirrt war. Er habe aber den festen Willen gehabt, allen seinen Verpflichtungen nachzukommen. Die gerichtliche Verfolgung habe ihn hieran gehindert.

Nach kurzem Zeugenverhör ergriff der Staatsanwalt das Wort, um für den Angeklagten eine Verurteilung zu fordern, die den von ihm begangenen strafbaren Handlungen entspreche. Der Verteidiger Torres hielt darauf eine lange, sentimentale Rede, in der er Klotz als einen unantastbaren Politiker, jedoch als einen unglücklichen Menschen darstellte, dem die Möglichkeit gegeben werden müßte, sich in würdiger Weise aus seinem Unglück zu erheben. Er suchte die Legende zu zerstreuen, die Klotz den verübmten Ausspruch während der Versailler Friedensverhandlungen in den Mund legte: „Die Boches werden alles bezahlen!" Als Klotz im Namen Frankreichs seinen Namen unter den Versailler Friedensvertrag setzte, seien seine Hände rein gewesen. — Am Freitag wird das Urteil verkündet.

## Das Urteil im Orloff-Prozeß.

Berlin, 11. Juli.

Im Dokumentenfälscher-Prozeß wurde am Donnerstagnachmittag das Urteil gefällt. Orloff und Pawlonowski wurden wegen schwerer Urkundenfälschung in Tateinheit mit Betrug in einem Fall zu je vier Monaten Gefängnis verurteilt, im übrigen aber freigesprochen. Die Strafen wurden als durch die Untersuchungshaft verbüßt erklärt und die Haftbefehle sofort aufgehoben.

*

Berlin, 11. Juli.

Vor der Urteilsverkündung im Dokumentenfälscherprozeß erklärten die beiden Angeklagten nochmals, daß sie unschuldig seien. Der Urteilsbegründung schickte der Vorsitzende die Erklärung voraus, daß das Gericht hinsichtlich der Glaubwürdigkeit des Zeugen Knickerbocker keinerlei Bedenken gehabt habe. In der Begründung wies der Vorsitzende zunächst darauf hin, daß der politische Hintergrund dieses Prozesses vor Gericht nicht die Hauptsache gewesen sei. Zur Beurteilung habe lediglich gestanden, ob die Angeklagten sich der schweren Urkundenfälschung und des Betruges schuldig gemacht hätten. Im Fall Knickerbocker hätten beide Angeklagten im gewollten und bewußten Zusammenhang gehandelt. Sie hätten beide Vermögensvorteile erstrebt, deren Vorteile ihnen nicht zweifelhaft sein konnten. Allerdings habe nur versuchter Betrug festgestellt werden können. Bei dem Falle Siewert müßten zuerst die Trilesser-Briefe betrachtet werden. Eine Verurteilung habe nicht erfolgen können, weil die Unechtheit dieser Briefe nicht nachgewiesen sei.

Der Zeuge Siewert habe zugeben müssen, daß die Pistole bei dem Geständnis Pawlonowskis eine Rolle gespielt habe. Das schriftliche Geständnis konnte also keine ausschlaggebende Rolle spielen, die Angeklagten waren in diesem Falle als nicht überführt freizusprechen. Bei dem letzten Punkt der Anklage, den sogenannten Postlagerbriefen sei das Vorliegen einer Urkundenfälschung verneint worden, weil diese Briefe nicht als Urkunden im Sinne des Gesetzes anzusehen seien. Die Unterlagen hätten zu einer Verurteilung nicht ausgereicht. Die Aussage des Zeugen Siewert sei auf mannigfache Bedenken gestoßen. Bei der Frage der Strafzumessung im Falle Knickerbocker habe erwogen werden müssen, daß beide Angeklagte unbestraft seien und nicht nur aus gewinnsüchtiger Absicht gehandelt hätten. Das Gericht habe aber auch nicht

## Protestschreiben der Berliner Hochschulrektoren.

Berlin, 11. Juli.

Die Rektoren der Berliner Universität und der Berliner Technischen Hochschule haben an den Kultusminister Dr. Becker folgendes Schreiben gesandt:

„Rektoren und Senate der Universität und der Technischen Hochschule sehen sich genötigt, gegen die Untersagung der Veranstaltung anläßlich des zehnjährigen Bestehens des Versailler Vertrages Verwahrung einzulegen. Die Veranstaltung war so geplant, daß irgendeine Einstellung und ebenso jede öffentliche Kundgebung ausgeschlossen war. Eine Resolution war nicht vorgesehen. Die Person des Redners, Geh. Regierungsrat Professor Hans Delbrück, bot jegliche Gewähr für eine sachliche, wissenschaftlich begründete Behandlung des Gegenstandes. Unter diesen Umständen war sachlich ein Bedenken gegen die Veranstaltung in keiner Weise begründet. Es ist das erstemal, daß die Staatsregierung in eine akademische Veranstaltung eingegriffen hat. Die Hochschulangehörigen haben von jeher die Abhaltung akademischer Feiern für ein Recht ihrer Selbstverwaltung betrachtet. Durch die Interpretation des an sich keineswegs klaren Erlasses durch das Staatsministerium ist das Recht der Selbstverwaltung durchbrochen und wir erachten es als unsere höchste Pflicht, dagegen in eindringlichster Form Verwahrung einzulegen."

Rektoren und Senate der Friedrich-Wilhelm-Universität und der Technischen Hochschule.
gez.: His. gez.: Drawe."

### Ausklang des Mücke-Angebotes.

Kapitän Heilmuth von Mücke, der den Kommunisten in Sachsen ein Bündnis-Angebot gemacht hatte, ist, wie der „Völkische Beobachter" in München meldet, aus der Nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei ausgetreten.

## 60 Russen in Charbin verhaftet.

Peking, 11. Juli.

Auf Veranlassung des Marschalls Tschangshueliang wurden in Charbin am Mittwoch 60 Sowjetbürger verhaftet. In den beiden russischen Handelsgesellschaften wurden Haussuchungen vorgenommen, die mehrere Stunden dauerten. Der russische Generalkonsul legte sofort Protest gegen die Haussuchungen ein.

Wie aus Moskau gemeldet wird, ist man über das Vorgehen der chinesischen Polizeibehörden in Charbin in Moskauer politischen Kreisen sehr empört. Die Sowjetregierung wird dem chinesischen Geschäftsträger eine scharfe Protestnote übergeben. Man befürchtet, daß ein Abbruch der diplomatischen Beziehungen unvermeidlich ist

## Abgelehnte Mißtrauensvoten.

Berlin, 11. Juli.

Heute ist auch der Preußische Landtag in die Ferien gegangen, die er bis zum 15. Oktober ausdehnen will. Die heutige Sitzung galt in erster Linie kleinen Vorlagen und Anträgen. Weiter wurde über die Mißtrauensanträge abgestimmt, wovon es in den letzten acht Tagen im Landtage geradezu gehagelt hatte. Alle fünf Anträge wurden abgelehnt. Interessant war aber, daß die geschlossene Mehrheitsfront der Regierungsparteien bei der Abstimmung über das speziell gegen Kultusminister Becker eingebrachte Mißtrauensvotum um zwölf Stimmen kleiner war als bei der Ablehnung der übrigen Anträge. Offenbar haben hier zwölf Sozialdemokraten, zum Teil Lehrer, die gegenüber dem Kultusminister verärgert sind und teils grundsätzliche Gegner des Konkordats, bei der Abstimmung gefehlt. Immerhin kann die preußische Regierung mit der Ablehnung der fünf Mißtrauensvoten in die Sommerferien gehen.

# Schulbildung und Sprecherziehung.

Von

Dr. Hans Oberländer.

Die Wandlung, die wir seit dem Weltkrieg auf allen Gebieten erleben, zeigt sich auch in den verschiedenen Bestrebungen, die Schulbildung neu zu gestalten. Unmittelbar nach dem Kriege versuchten radikale Schulreformer, die alten Formen zu zerbrechen, die Autorität umzuschalten in eine Art Vertrauensverhältnis zwischen Lehrer und Schüler und in diesen durch Gewährung von Freiheit und Selbstverwaltung Verantwortungsgefühl und Gemeinschaftssinn zu erwecken. In Landerziehungsheimen und kleineren Gemeinschaftsschulen, überall da, wo eine Lebensgemeinschaft bestimmter einheitlich eingestellter Kreise vorhanden ist, läßt sich diese neue Art anwenden, in den großen staatlichen und städtischen Schulen natürlich nicht.

Es haben heute bereits Pädagogen, die vor zehn Jahren das alte Autoritätsverhältnis und den Zwang in Grund und Boden verdammten, eingesehen und zugegeben, daß die jugendliche Natur überschätzt wurde, daß die Gefahr einer Frühreife und Blasiertheit die Vorzüge der Selbständigkeit und Selbstverantwortung begleitet, und daß durch Zwang und liebevolle Strenge mehr für die Willens- und Widerstandskraft erreicht wird, als durch vorzeitige Stärkung des Selbstbewußtseins. Man begreift, daß der Mensch hierin nicht mit der Pflanze verglichen werden kann, sondern daß er Widerstand braucht, um zunächst im Gehorsam zu reifen, unter Zwang das Gesetz der inneren Freiheit zu gewinnen und in kraftvoll gespannter Form dem Lebenskampf und seinem Werk gewachsen zu sein. Man weiß, daß aus harter Jugend sich große und größte Geister emporgerungen haben, und daß durch die heute vielfach überschätzte militärische Schulung Führer und Geführte zu übermenschlichen Leistungen befähigt wurden.

Da sich die Menschennatur seit Ben Akiba trotz allen angeblichen „Fortschritts" nicht wesentlich geändert hat und die Schöpfung zum Leidwesen aller Friedensfreunde nicht friedlich und lieblich, sondern kämpferisch und hart ist, so werden Leistungen stärkster Willensanspannung auch in Zukunft notwendig sein, und man wird darum langsam aber sicher zum Bildungsideal des heroischen Menschen zurückkehren, der aber zugleich Kultur verkörpern und damit Kultur schaffend werden soll.

Darin nun offenbart sich das wesentlich Neue, das Kommende, das aber nicht mehr, wie die ersten Reformversuche, die Erziehungs- und Bildungsformen, sondern ihre Inhalte umgestaltet. Die Schulbildung vor dem Kriege war in erster Linie auf den Verstand gerichtet. Als wenn der Schüler nur aus Hirn bestände, mußte er lernen und immer nur lernen, sich Wissensstoff aneignen, der für Prüfungen verlangt und dann später im wirklichen Leben zum großen Teil über Bord geworfen wurde. Berechtigungsscheine und Karriere standen mit dieser Methode folgerichtig in Verbindung. Fächer, die den Körper üben und gestalten, wie Turnen, oder die schöpferische und ästhetische Kräfte wecken und entfalten, wie Musik und Zeichnen, galten als nebensächlich, ihre Lehrkräfte waren untergeordnet.

Es ist bei uns langsam anders geworden, aber noch Jahrzehnte werden dazu gehören, den Abbau des Intellektualismus und die Wandlung zur wahren Kulturbildung durchzuführen. Wir erleben schon heute an der Betonung des Wanderns und der Leibesübungen den Geist einer neuen Schule, wir erleben ihn an der Einführung des Werkunterrichts, besonders aber an der Wertung der ästhetischen Fächer. Musik, Zeichnen und plastische Arbeiten, neuerdings auch Sprecherziehung beginnen neben den bisherigen Wissensfächern eine Rolle zu spielen und werden künftig ein vollkommen neues Bild des Lehrers und Schülers ergeben.

Das Schulwesen ist noch keineswegs von Grund auf erneuert, sondern man erließ von Zeit zu Zeit „Richtlinien" und „Verfügungen", die durchaus nicht immer als bindend empfunden werden, was z. B. daraus ersichtlich ist, daß die in den preußischen „Richtlinien von 1924" geforderte Umgestaltung des Deutschunterrichts mit dem Schwergewicht auf der „Sprecherziehung" vorerst nur an wenigen Schulen eingeführt ist, wo besonders Vorgebildete und künstlerisch interessierte Germanisten ihr den Weg bereiten.

Gerade diese „Sprecherziehung", die in Griechenland und Rom allgemeines Bildungsgut war, ist aber auch für uns von wesentlicher Bedeutung. In der Sprechtechnik lernt der Schüler richtige Atmung und Artikulation. Die Vollatmung, schon vom Altertum, auch in Indien, in ihrer gesundheitlichen und seelischen Bedeutung erkannt, spielt eine Rolle im Kampf gegen die Tuberkulose und befähigt den Menschen zu körperlichen Leistungen, die mit Muskel- und Willenskraft allein nicht bewältigt werden. Außerdem ist sie die Grundlage des hygienischen Sprechens, des Vortrags und der freien Rede. Die Sprechtechnik beugt Stimmstörungen vor und heilt vorhandene, so weit sie nicht organisch oder psychisch bedingt sind und vor den Arzt gehören. Vor allem aber schult sie das Organ für alle Sprechleistungen, die nicht nur den eigentlich rednerischen Berufen vorbehalten sind (Geistlicher, Lehrer, Jurist, Schauspieler usw.), sondern heute überall im Leben verlangt werden. Neben diesen praktischen Zielen dient sie aber auch der Schönheit unserer Muttersprache, die im schludrigen Alltagssprechen der nicht vorgebildeten Generation oft klang- und farblos erscheint.

Ein weiteres Gebiet der Rhetorik: sinngemäßes Lesen und Vortragskunst baut sich auf der Sprechtechnik auf und verfolgt wesentlich ästhetische Ziele. Die schöpferischen Kräfte des Erlebens und Gestaltens durch das Wort werden angeregt, die Freude an der Dichtung geweckt.

Beherrschung des Organs (durch Sprechtechnik), Schwung des Gestaltens (durch Vortragsübung) kommt nun auch dem dritten Zweig der Sprecherziehung: der freien Rede zugute. Der Schüler muß ein Thema in freiem Vortrag mit geschulter Sprechweise behandeln, eine Vorbildung, die ihm für das ganze Leben nützlich ist. Als letztes Ziel wäre dann noch Einrichtung von Schülersprechchören zu nennen. — Man begreift: das Gebiet der Sprecherziehung ist so umfassend, daß mit ihrer gelegentlichen Behandlung im Deutschunterricht, dem vielleicht zu wenig Stunden zur Verfügung stehen, nicht viel erreicht werden kann.

Ein grundlegender Neubau des Bildungsinhalts darf demnach geboten erscheinen, im Sinne einer kommenden Kultur.

---

**Scherchen spricht sein Bedauern aus.** Bei dem Duisburger Musikfest hat, wie wir berichteten, der Kapellmeister Hermann Scherchen dem Musikkritiker der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung", Herzog, einen Schlag ins Gesicht versetzt. Scherchen hat kurz nach dem Vorfall dem Vorstand des Verbandes deutscher Musikkritiker eine Erklärung übergeben, in der es heißt: „Herr Herzog hatte meiner Frau, der Schauspielerin Gerda Müller-Scherchen, unlauteres Verhalten in einer Honorarangelegenheit unterstellt. Ich bin Herrn Herzog nicht als Künstler, sondern als Privatperson entgegengetreten. Da ich allgemein jedes tätliche Vorgehen gegen einen Gegner mißbillige, lege ich Wert darauf, dem Verband deutscher Musikkritiker, dem Herr Herzog als Mitglied angehört, mein Bedauern über den tätlichen Angriff auszusprechen. Die Sache selbst ist bereits Gegenstand einer Beleidigungsklage. Ich übergebe sie nunmehr auch der Standesorganisation der Musikkritiker zur Behandlung."

**Fachärzte in kleinen Städten.** Nach einer Zusammenstellung von Dr. Prinzing in der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift" sind Fachärzte auch in den deutschen Städten mit weniger als 30 000 Einwohnern reichlich vertreten, und zwar ist in den kleineren Städten das Bedürfnis an Fachärzten für Chirurgie, für Augen und Ohren, Hals und Nase am bedeutendsten, während die Behandlung von Frauen- und Kinderkrankheiten, von Haut- und Geschlechtskrankheiten noch meist in den Händen der praktischen Aerzte liegt.

Landesbibliothek Oldenburg

übersehen dürfen, daß beide Angeklagte das Gastrecht Deutschlands in schwerer Weise mißbrauchten.

Trotz der Aufhebung des Haftbefehls sind Orloff und Pawlonowski noch nicht auf freien Fuß gesetzt worden. Sie werden vielmehr jetzt der politischen Polizei zugeführt werden, die über die Frage ihrer Ausweisung aus Preußen zu entscheiden hat. Wie eine Berliner Korrespondenz meldet, wollen die Verteidiger beider Angeklagten Berufung gegen das Urteil einlegen.

# Letzte Radiomeldungen.

**China bricht die diplomatischen Beziehungen zu Rußland ab.**

Newyork, 12. Juli.

(Drahtloser Eigenbericht.)

**Wie dem „Newyork Herald" aus Schanghai gebrahtet wird, hat die chinesische Regierung die diplomatischen Beziehungen zu Rußland wegen Beschlagnahme der chinesischen Ostbahn (Chinese Eastern Railway) abgebrochen. Daß in der Mandschurei bzw. an der russisch-chinesischen Grenze in den letzten Tagen die Dinge nicht in Ordnung waren, geht u. a. auch aus der überstürzten Abreise Tschangsyueliangs von Peking nach Mukden vor.**

*

**Der Streit um Trotzki in England.**

London, 12. Juli.

(Drahtloser Eigenbericht.)

Der Beschluß des englischen Kabinetts, **Trotzki die Einreiseerlaubnis nach Großbritannien zu verweigern**, hat in einem Teil der Arbeiterpartei, aber auch auf liberaler Seite, einige Verstimmung hervorgerufen. Die Liberalen haben sich am Donnerstag mit der Angelegenheit befaßt und werden die Einreiseverweigerung im Unterhaus anschneiden. In politischen Kreisen nimmt man aber an, daß die voraussichtliche Antwort des Innenministers auf die liberale Anfrage ausreichend sein wird und keine weiteren Folgerungen hieraus entstehen werden. In weiten Kreisen der Arbeiterpartei wird an der Unzufriedenheit über die Entscheidung des Kabinetts kein Zweifel gelassen.

*

**235 Stunden in der Luft.**

London, 12. Juli.

(Drahtloser Eigenbericht.)

**Nach Meldungen aus Newyork war das amerikanische Flugzeug „Angelona" heute nacht um 1.30 Uhr 235 Stunden in der Luft. Das Flugzeug setzt seinen Flug noch fort.**

*

**Englisch-ägyptische Einigung?**

London, 12. Juli.

(Drahtloser Eigenbericht.)

Der gegenwärtig in England weilende ägyptische Ministerpräsident Mahmed Pascha hatte eine lange Aussprache mit dem britischen Außenminister Henderson, die, wie der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph" betont, von ungewöhnlicher Herzlichkeit war. In britischen Kreisen hofft man, daß vor Ablauf dieser Woche ein sehr erheblicher Fortschritt im Sinne der Endregelung der englisch-ägyptischen Streitigkeiten und des Abschlusses eines endgültigen Freundschaftsvertrages zwischen beiden Ländern möglich sein werde.

**Heute die ersten Probeflüge des „Do. X".**

Zuverlässigen Nachrichten zufolge wird „Do. X." heute früh den ersten Probeflug unternehmen. Das Flugschiff ist bereits zu Wasser gelassen worden.

# Neues vom Tage.

**Oberbaurat Arendt aus polnischer Haft entlassen.**

Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, ist der am Sonntag in Kielce verhaftete deutsche Oberbaurat Arendt am Mittwochabend aus der Haft entlassen worden. Oberbaurat Arendt ist sofort nach Deutschland abgereist.

**Auch Deutschland protestiert in Washington.**

Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, hat die deutsche Regierung beschlossen, wahrscheinlich schon in allernächster Zeit ihre Einwendungen und Bedenken gegen die neue amerikanische Zolltarifvorlage in Washington auch schriftlich zu wiederholen, nachdem die deutsche Ansicht in Washington mündlich bereits zum Austrag gebracht worden sei. Damit hat sich Deutschland den 38 schon in Washington bereits vorliegenden Beschwerden hauptsächlich aus Europa und Südamerika angeschlossen.

**Ausweisung des Berichterstatters des „Berliner Tageblatts" aus Südslawien.**

Der Berichterstatter des „Berliner Tageblatts", Theod. Berges, teilt seinem Blatt in einem Telegramm aus Belgrad mit, daß er am Donnerstag früh zum Chef der politischen Polizei berufen worden sei, der ihm mitgeteilt habe, daß er in einem Zeitraum von drei Tagen das Land zu verlassen hätte. Die Ausweisung erfolge wegen eines Artikels eim „Berliner Tageblatt" mit der Ueberschrift „Die Massenerschießungen auf dem Balkan". Nähere Angaben seien abgelehnt worden.

**Die Rettungsarbeiten für „H 47" eingestellt.**

Die Admiralität hat nach einer amtlichen Mitteilung die Rettungsarbeiten für „H 47" einstellen lassen. Das Flaggschiff „Rodney" und die übrigen Schiffe feuerten vor Verlassen der Unglücksstelle den Ehrensalut.

**Geschenk der preußischen Staatsregierung an den Papst.**

Der preußische Gesandte beim Vatikan hat am 11. Juli dem Papst aus Anlaß seines 50jährigen Priesterjubiläums im Namen der preußischen Regierung ein Exemplar der in Heidelberg befindlichen Manessischen Handschrift der deutschen Minnesänger überreicht.

**Der Eibsee amerikanisch?**

Das am See liegende „Eibsee-Hotel" ist in Privatbesitz der Gebrüder Terne, und Direktor Terne steht bereits seit einiger Zeit mit einer amerikanischen Privatgesellschaft in Verkaufsverhandlungen, die nunmehr vor dem Abschluß stehen. Käme der Verkauf tatsächlich zustande, so wird das Hotel und der See ausschließlicher Besitz der Amerikaner, die dort ein mondänes Klubheim zu errichten gedenken. Der See würde somit für die Oeffentlichkeit gesperrt werden.

**Eine neue Fahrt des Eisbrechers „Krassin".**

Wie aus Moskau gemeldet wird, hat am Mittwoch der Eisbrecher „Krassin" Leningrad verlassen und die Fahrt nach dem Karischen Meer angetreten. In Bergen wird der Eisbrecher Kohlen nehmen und dann den Weg nach dem Barentsee einschlagen, wo sich ihm verschiedene ausländische Dampfer, die an der Expedition teilnehmen werden, anschließen werden. Der „Krassin" wird ferner eine ausländische Dampferkarawane aus dem Barentsee durch die Eiszone des Karischen Meeres zur Ob- und Jenissej-Mündung leiten.

**Furchtbares Eisenbahnunglück in den Vereinigten Staaten.**

**Bei Corning im Staate Newyork ereignete sich ein furchtbares Eisenbahnunglück. Ein Güterzug entgleiste, als auf dem Nebengleis ein in voller Geschwindigkeit fahrender Personenzug heranbrauste. Die aus den Schienen geworfenen Güterwagen stürzten gegen den Personenzug. Die Lokomotive und drei Benzin-Wagen schlugen um und gerieten in Brand. Nach den bisherigen Feststellungen sind fünf Eisenbahnbeamte getötet und zahlreiche Fahrgäste verletzt worden. Die Panik wurde dadurch erhöht, daß es ungeheure Schwierigkeiten machte, die Verunglückten aus den brennenden Wagen herauszuholen.**

**Ankunft der schwedischen Ozeanflieger in Ivigtut.**

Die schwedischen Ozeanflieger sind nach einmonatigem unfreiwilligem Aufenthalt in Reykjavik Donnerstag gegen 6 Uhr morgens in Ivigtut eingetroffen, und zwar an Bord eines Schiffes, nachdem sie mit ihrem Flugboot bei Arsuk niedergegangen waren. Auf dem letzten Teil des Weges müssen die Flieger recht ungünstige Wetterverhältnisse angetroffen haben. Dies geht aus einer Meldung hervor, wonach das Flugzeug um 1.30 Uhr in der Nacht 15 Seemeilen südlich von Ivigtut auf dem Meere niedergehen mußte. Die Meldungen über den Verlauf des Fluges laufen recht spärlich ein. Seit etwa zwei Tagen herrschen heftige atmosphärische Störungen, die den Verkehr mit den grönländischen Stationen unmöglich machen.

**Segelbootsunglück auf der Ostsee.**

Ueber das Schicksal eines auf der Ostsee mit fünf Personen verschollenen Segelbootes herrscht noch immer keine Klarheit. Zwei Flugzeuge stiegen zu Kontrollflügen auf, von denen das eine ein gekentertes Segelboot sichtete. Um 14 Uhr wurde am Donnerstag in Deep an der Ostsee in der Nähe von Horst das Wrack des Segelbootes von der Brandung angetrieben. Dem „Lokalanzeiger" zufolge ist das Wrack auf Grund telephonischer Angaben von dem Besitzer, Gastwirt Schlachter aus Kosserow, als das vermißte Boot, auf dem die fünf Berliner ausgefahren sind, bezeichnet worden.

**Nächtlicher Schiffszusammenstoß bei Cuxhaven.**

**In der vergangenen Nacht gegen 2 Uhr kam es vor der Alten Liebe (Cuxhaven) zu einem schweren Zusammenstoß zwischen dem deutschen Motorschiff „Margareta" aus Dortmund, das nach Flensburg unterwegs war, und dem finnischen Dampfer „Smut". Die „Margareta" wurde an der Steuerbordseite so schwer getroffen, daß das mit Eisen beladene Schiff sofort zu sinken begann. Die vier Mann starke Besatzung stieg in das Rettungsboot, welches jedoch später gegen einen Leichter trieb und kenterte. Die Insassen fielen ins Wasser. Durch die Cuxhavener Zollbarkasse konnten zwei Mann gerettet werden, der Leichtmatrose Heinrich de Groot und der Schiffsjunge Fecht fanden jedoch den Tod in den Wellen. Der finnische Dampfer hat sich an der Rettungsaktion nicht beteiligt, sondern die Reise seewärts fortgesetzt.**

## Letzte Sportmeldungen.

**Die Rekordversuche des HSV. mißlungen.**

Beim Abendsportfest in Hamburg, dem 2000 Zuschauer beiwohnten, gab es gute Leistungen, wenn auch alle Rekordversuche, trotz des sehr günstigen Wetters, mißlangen. Die 4 mal 800-Meter-Staffel gewann der HSV. in 8:03,1 (deutscher Rekord 8:00,4), den Weitsprung Köchermann-Victoria-Hamburg mit 7,50 Meter (deutscher Rekord 7,64½ Meter), und den 5000-Meter-Vorgabelauf Husen-Hamburg in 15:20,6 Min.

**Die Davispokal-Auslosung gegen England**

ergab, daß Prenn heute nachmittag 2.30 Uhr gegen Gregory und anschließend Moldenbauer gegen Austin spielt. Dem Sonnabend ist das Doppel Moldenbauer-Prenn—Collins-Gregory vorbehalten, während am Sonntag die beiden Einzelspiele in umgekehrter Folge gespielt werden.

**Faustballspiele der Wildeshauser Geest.**

**D-Klasse Brettdorf—Munderloh 59:40.**
**A-Klasse Brettdorf—Dötlingen 53:46.**
Neerstedt—Brettdorf 42:40.
**B-Klasse Brettdorf—Munderloh 57:52.**
Brettdorf—Neerstedt 46:48.
Munderloh—Neerstedt 35:51.

**Die B-Mannschaften von Brettdorf und Neerstedt gehören ihrer Form nach in die A-Klasse.**

Hauptschriftleiter Wilhelm von Busch. — Verantwortlich für Politik Dr. Dr. Konrad Bartsch, für Feuilleton Alfred Wien, für den heimatlichen Teil J. Reploeg, für Turnen, Spiel und Sport F. Kuhlmann, für den Anzeigenteil A. Liese. Druck und Verlag von B. Scharf in Oldenburg.

# Wirtshaus an der Grenze.

Von

**H. Wolfgang Seidel.**

Die Kinder, die in jenem Jahr geboren wurden, haben jetzt selber Kinder. Es gibt Vergangenheiten, über die so viel Asche gefallen ist, daß sie einer erstorbenen Landschaft gleichen. Nie wieder dachte ich später an jenen Aufenthalt im Osten, da ich, vorübergehend in fürstlichen Diensten, Abend für Abend einsamer Gast im Wirtshaus an der Grenze war.

In der Dämmerstunde des heutigen Tages aber betrat der Kellner Friedrich mein Zimmer. Ich war müde und blickte ihn unter halb geschlossenen Lidern an; daher weiß ich nicht, ob er als Wiedergänger kam oder nur auf den gewundenen Pfaden der Erinnerung. Er stand vor mir wie einst, den Kopf schief geneigt und in jener verfeinerten Demut, die etwas Maskenhaftes hat und dadurch an Unverschämtheit grenzt.

Ehe ich mich äußern kann, unterfängt er sich, für mich zu denken. Er denkt, daß mir ein Brathuhn gut tun würde, oder ein Beefsteak vom Grill, oder vielleicht auch eine saure Gurke. Ich beliebe das erste und das dritte und fahre fort, aus dem Fenster zu schauen. Er erscheint wiederum, noch mehr im Charakter des Verworfenen, und bittet um Verzeihung. „Das Fräulein", sagt er, „kann die saure Gurke nicht finden, und das Brathuhn ist gerade ausgegangen. Filet gibt es erst morgen, sehr empfehlenswert, aber heute, meint das Fräulein, würde sie sich zu nahetreten, wenn sie Beefsteak brächte. Sie rate zu Brot und Weißkäse!"

Während diese Nahrungsmittel herbeigeschafft werden — sie scheinen aus Rußland anzurollen —, starre ich weiter aus dem Fenster. Ich erinnere mich noch heute, daß dies die einzige Beschäftigung war, die mir in jenen melancholischen Tagen abends zur Verfügung stand, und daß ich recht gut die gespensterhafte Dämonie solchen Tuns empfand, ohne davon lassen zu können. Draußen trieben Menschen ihre Geschäfte, und Tiere taten das gleiche, soweit das aufrecht gehende Raubtier, das sie einst in prähistorischen Zeiten unterworfen hatten, ihnen dazu Erlaubnis gab. Aber die Tiere kamen mir weniger fremd vor als diese Menschen, die eine mir unbekannte Sprache redeten und die man aus dem Fenster besah wie Fische hinter den Glasscheiben eines Aquariums.

Da war der polnische Krämer, in dessen erhellten Laden ich hineinblickte wie in den Querschnitt eines Ameisenberges: eine Traube von Weibern pflegte ihn zu umringen, und es war erstaunlich, wie er einen Hering, eine Gurke oder ein halbes Viertel Bonbons mit derselben Hand ergriff, ohne etwas davon zu verlieren oder je einen Gedanken an Handtuch und Seife zu verschwenden.

Da war jenes bemerkenswerte Fuhrwerk, auf dem vierzehn Frauen mitsamt einem betrunkenen Vorbeter saßen wie vierzehn Zeugbündel; sie hatten jenseits der Grenze ihre Sündenschuld abgeladen, in einem Kloster. Sie sind dementsprechend heiter und hoffnungsvoll und denken an eine rosenrote Muschelkette unbeschwerter Tage, an denen sie aufs neue Sünden sammeln werden; denn der Mensch ist schwach.

Da waren die Glaubensgenossen aus Myslowitz — sie zogen einen weiten Weg, und wenn sie gingen, standen sie still, und wenn sie stillstanden, redeten sie mit allen ihren Gliedmaßen zugleich und schienen nahe daran zu sein, sich gegenseitig zu ermorden; aber sie sprachen nur über einen Gegenstand, der nicht größer war als das Auge einer Fliege.

Und da war Mariamka! Mariamka war ein Alräunchen von sechzig Jahren und so alkoholisiert, daß der Grenzort den Augenblick erwartete, wo sie durch Selbstverbrennung zusammenschmelzen und ein Stern werden würde. Sie stand auf der Säuferliste und hielt das für eine Art Auszeichnung; irgendwelche Vernunft besaß sie nicht mehr, und die Gesellschaft war geneigt, bei ihrem Anblick moralische Sentenzen zu sich zu nehmen. — Wo geht sie hin? Gott weiß es und der Wind.

In diesem Augenblick ertönt von jenseits der Grenze ein Raubvogelpfiff, und ein Mädchen, das im Krämerhaus wohnt, läuft mit nackten Füßen in die Dunkelheit hinaus... Trotz des Alltags ist ihr hemdartiges Obergewand mit Spitzen besetzt. Sie hat ein warmes Zimmer und wird von der Krämersfrau mit dem Hahnenschrei geweckt: dennoch zieht sie es vor, in dieser späten Stunde in den kalten und finsteren Wald hinauszulaufen — dieses Jahr und noch einige Jahre.

Ich sehe aus dem Fenster, und das Leben wird immer unwirklicher. Schatten reden mit Schatten. Als ich die Augen ganz schließe, sind die Erscheinungen der Vergangenheit verschwunden, aber ich glaube noch immer am Fenster zu sitzen. Und es meldet sich irgendwo in der Tiefe des Bewußtseins, dort, wo es kein Schauen mehr gibt, sondern nur ein dumpfes und erschrecktes Ahnen der wirklichen Zustände, daß dieses Hinausblicken durch eine gläserne Wand, hinter der sich das Unbegreifliche und Unbekannte abspielt, ein Dauerzustand der menschlichen Seele ist: nichts ist dem Menschen fremder, nichts ist ihm ferner als der Mensch.

**Vorsicht!** „Glauben Sie nicht, daß man mir auf mein ehrliches Gesicht Geld borgen würde?" — „Vielleicht, aber ziehen Sie Ihren Hut tief herunter!"

# Wascht das Obst ab!

Die Obstzeit ist wieder da mit ihren angenehmen Genüssen und den weniger angenehmen Folgeerscheinungen, die das allzureichliche Obstessen verursachen kann. Um sich vor derartigen Erkrankungen nach Möglichkeit zu schützen, empfiehlt Dr. Friedrich Hoder in der Frankfurter Wochenschrift „Die Umschau" das gründliche Abwaschen des Obstes. Wie schon verschiedene Forscher vor ihm hat er sich die Mühe gemacht, nach dem Waschen des Obstes, das von Straßenhändlern und auf Märkten gekauft wurde, das Wasser auf seinen Bakteriengehalt hin zu untersuchen, und dabei Zahlen gefunden, die phantastisch klingen, aber noch nicht einmal die wirkliche Menge der an dem Obst haftenden Bazillen angeben. So entfernte er z. B. durch einfaches Abspülen in einem Fall von einer Kirsche 20 000 Bakterien, in einem andern 52 000 und in einem dritten sogar 900 000 Bakterien. Von einer Schwarzbeere wusch er 20 000 Bazillen ab, von einer Johannisbeere 14 000, von einer Birne 12 000 und von einer gelben Pflaume 38 000.

Solch große Mengen Bakterien nimmt man bereits mit einer einzigen ungewaschenen Frucht in sich auf, wieviel erst mit einem Kilo! Eine Kirsche wiegt durchschnittlich 2½—6 Gramm. Nimmt man 5 Gramm für jede einzelne Kirsche an und 10 000 Bakterien als Durchschnittszahl der Keime, so würde ein Kilogramm Kirschen eine Bakterienmenge von 2 Millionen enthalten. Dieser Durchschnitt ist aber zweifellos zu niedrig gewählt, und man muß mit vielen Millionen Bakterien bei einem Kilo Kirschen rechnen. Von einem Kilo Johannisbeeren wurden durch Waschen rund 15 Millionen Bazillen entfernt.

Nun soll man aber angesichts solcher Zahlen nicht etwa in eine übertriebene „Bazillenfurcht" verfallen und sich des Obstgenusses enthalten, denn die größte Zahl der Bakterien, die auf dem Obst nachgewiesen werden, ist an und für sich harmlos. Doch sitzen auch gefährliche Krankheitserreger, wie Typhus-, Ruhr-, Diphterie-, Tuberkel-Bazillen auf dem Obst, und die Magenverstimmungen, die zur Obstzeit beobachtet werden, sind mit größter Wahrscheinlichkeit auf die Bakterienmengen zurückzuführen, die man sich einverleibt. Man soll möglichst viel Obst essen, da es sehr gesund ist, aber man soll dabei die nötige Vorsicht und Rücksicht anwenden. Man darf beim Kauf und Verkauf das Obst nicht betasten, nicht darauf niesen oder gar husten, und man soll es vor dem Genuß stets sorgfältig abwaschen.

Landesbibliothek Oldenburg

# 10 billige Tage!

Läufer und Teppiche
bedeutend herabgesetzt

Bürsten, Matten, Reiseartikel

Größte Auswahl in
Wachstuchen
Nur Qualitätsware bei

**Aug. Gellermann**
HAARENSTRASSE 53

---

# Astoria-Theater

Sonnabend, abends 8 Uhr
auf viels. Wunsch Wiederholung des

**Rosenfestes**

Verstärktes Orchester
Polizeistunde 3 Uhr

Nachmittag geschlossen

---

## Frauen und Töchter!

Für jüngere und ältere Damen findet in **Oldenburg, Hotel Fischer**, Lange Straße, mein allseitig beliebter, praktischer **zweitägiger**

## Privat-Tafeldeckkursus

statt. Der Kursus findet theoretisch und praktisch mit Tafelgerät statt. Gedeckt u. dekoriert werden verschiedene Tische: Kaffee-, Frühstücks- u. Mittagstisch der Familie, das Kaffeekränzchen, der Damentee, die festliche Mittags- und Abendtafel, kaltes Büfett usw. mit Tafelschmuck, gesellschaftliche Umgangsformen für Gastgeber und Bedienung, Servieren, korrekte Etweise, Vorstellung, Gratulationen, Tischordnung, Verhalten bei Besuchen und in allen Lebenslagen

**Montag und Dienstag, den 15. und 16. Juli**

Tageskursus von 3–6½ Uhr, Abendkursus von 9–11½ Uhr. Honorar 5 Mark für beide Tage, zahlbar bei Beginn. Bleistift u. 6 Papierservietten sind mitzubringen. **Meta Jaeger**

---

**Bremer Stadttheater**

Sommer-Operettenspielzeit.

Freitag, 12. Juli, abds. 8 Uhr: „Friederike."
Sonnabend, d. 13. Juli, abends 8 Uhr: „Friederike."
Sonntag, den 14. Juli, abends 8 Uhr: „Friederike."

---

Alle Sorten

Damen- Herren- Kinder- **Strümpfe**

Strumpf-Spezial-Geschäft
**Hermine Jänicke**
Staustraße 20

---

**Kaufm. Privatschule „Merkur"**
Moltkestraße 6 — Tages- und Abendkurse

---

**Schuhwaren-Total-Ausverkauf**
**Jes Boysen**
Achternstraße 8

---

**Bullenhaltungsgenossenschaft**
**»Hatten-Nord«, e. G. m. b. H., in Streekermoor**

**Ordentliche Generalversammlung**
am Freitag, dem 19. Juli 1929, nachm. 7 Uhr, in Baumüllers Gasthaus zu Streek.

Tagesordnung:
1. Jahresbericht, Rechnungsablage u. Genehmigung der Bilanz.
2. Entlastung des Vorstandes.
3. Beschlußfassung über die Verteilung des Gewinns.
4. Wahl eines Vorstandsmitgliedes.
5. Wahl zweier Aufsichtsratsmitglieder.
6. Verschiedenes.

Jahresrechnung und Bilanz liegen von heute ab im Geschäftszimmer zur Einsicht der Genossen aus.

Streekermoor, den 5. Juli 1929.

**Der Vorstand:**
Röhken. Ostendorf. Peters.

---

## Familien-Nachrichten

### Verlobungs-Anzeigen.

Wir geben die Verlobung unserer Tochter **Hildegard** mit dem Landwirt Herrn **Heinrich Teebken**, Wardenburg, bekannt

Hauptlehrer
**Herm. Jülfs und Frau**
Anna geb. Seemann

Hengstlage

Meine Verlobung mit Frl. **Hildegard Jülfs** beehre ich mich anzuzeigen

**Heinrich Teebken**

Wardenburg

Hengstlage, 14. Juli 1929

---

**Warnung.** Komme für die Schulden mein. Frau, Hanny Have ab. Stührandt, nicht mehr auf.
**August Have,**
Breslauer Str. 42.
Oldenburg, 11. 7. 29

---

**Hochtragende Kuh**
verkäuflich. Näheres Geschäftsstelle d. Bl.

---

**Fr. Spanhake**
Farben-Spezial-Geschäft
**Abteilung für Kunst- u. Zeichen-Bedarf**
Lange Straße 48, beim Rathaus — Telephon 214

Skizzenbücher und Blocks
Feldstaffeleien, Paletten
Künstler-Oel-,
Aquarell-Temperafarben

---

**Möbel**

Eigene Anfertigung!
Bequeme Zahlungsweise!

Fernruf 447

**Gust. Havekost**
Kleine Kirchenstr. 4 und 12

---

**MARKE SALAMANDER**

**Salamander - Fußarztschuhe**
für empfindliche Füße

**J. Jungblut**
Schüttingstraße

---

**Veteranen-Verein Oldenburg.**

**Die Monatsversammlung**
findet diesmal am Dienstag, dem 16. Juli (Mobilmachtag 1870) statt. Die Kameraden werden gebeten, zahlr. und pünktlich zu erscheinen.

**Der Vorstand.**

---

**Krieger-Verein Großenmeer**

Zur Teilnahme am **Verbandsfest** a. Sonntag versammeln sich die Kameraden um 1½ Uhr bei Haase in Altenbuntorf. Um rege Beteiligung bittet

**Der Vorstand.**

---

**Schützen-Verein Hatten**

Zur Teilnahme am **Bundesschützenfest** in Huntlosen versammeln sich die Mitglieder a. Sonntag, dem 14. d. M., um 1¾ Uhr, i. Vereinslokal.

Zahlreiche Beteiligung dringend erw.

**Der Vorstand.**

---

**Schützen-Verein Ekhorn**

Am Sonnabd., d. 13. Juli, ab. 6 Uhr,
**Uebungsschießen**
Nachher:
**Versammlung**
im Vereinslokal.

**Der Vorstand.**

---

**Verreist**
vom 13. Juli bis 5. August
**Dr. Hoffmann**

---

**Zurück**
**Dr. Cremer**
Augenarzt

---

**Der Vaterländische Frauenverein vom Roten Kreuz**
(Zweigverein Oldenburg) fann seine
**Schwester**
von Montag, dem 15. 7., ab für Privatpflege wieder zur Verfügung stellen.
Näheres Roggemannstraße 31, Telephon 554, bei Frau **Barnstedt.**

**Der Vorstand.**

---

**Bekanntmachung.**

Die von mir geg. Frl. Frieda Schelling in Klost. Blankenburg ausgesprochene Beleidig. nehme ich mit d. Ausdruck des Bedauerns zurück und erkläre, daß das von mir verbreitete Gerücht erfunden ist.

**Meta Oeltjen,**
**Kloster Blankenburg**

---

**Wegen Umbau auf sämtliche Waren**
(ausgenommen Staatl. Berlin, Meißen, Kgl. Kopenhagen)

**10% Rabatt**

**Georg Stöver,** Langestr. 75
Porzellan, Kristall

---

**Im Auftrage**
Äußerstpreiswert abzugeben

**1 Schlafzimmer,** komplett, Eiche gepoort, fast neu. **1 Schlafzimmer,** komplett, Weißlack, fast neu. **2 Sofas** mit Plüschbezug, sehr gut erhalten. Verschiedene Bettstellen mit Drahtrahmen

**Möbelhaus K. Zetzmann**
OLDENBURG i. O., Melkbrink 19–21
Fernruf 1269

---

**Die Bestimmungen**
über den Bezug von zollbegünstigter Gerste und zollbegünstigtem Mais und Dari
sind mit Wirkung vom 15. Juli 1929 geändert worden. Die bisherigen Bezugsscheine verlieren mit Ablauf des 14. Juli 1929 ihre Gültigkeit.

Anträge auf Ausstellung neuer Bezugsscheine sind sofort bei den Hauptzollämtern oder Bezirkszollkommissariaten (Zollinspektionen), die Antragsvordrucke vorrätig haben, zu stellen.

Die neuen Bestimmungen der Gersten- und Maiszollordnung vom 22. 6. 29 können von Privaten durch das Reichsverlagsamt in Berlin NW. 40, Scharnhorststraße 4, bezogen werden.

Oldenburg, den 11. Juli 1929.

**Der Präsident des Landesfinanzamts.**

---

**Ein Gebett Betten** zu verkauf. Rhetn, Sandstraße 66.

---

**Mathis-**
2sitzer, ballonbereif., elektr. Licht, maschinell und äußerlich in allerbester Verfassung, verkaufe im Auftrage
**spottbillig**
**Conrad Befecke,**
**Oldenburg,**
Telephon 1747.

---

**Galzh. Weißstückkalk**
Aus eingetr. Ladung habe ich noch abzugeben
**H. Griepenkerl,** Herbartstraße 25 Telephon 1075

---

Wieder eingetroffen
weiße Damen-
**Unterzieh-Schlüpfer**
nur 85 Pf.
**Julius Meyer**
Ofener Straße 21

---

**Geschäfts-Eröffnung**

Den werten Einwohnern von Hatten u. Umg. zur Kenntnis, daß ich mit dem heutigen Tage im Hause des Herrn D. Wieting ein

**Friseur-Geschäft**

eröffne.

Erstkl. Bedienung — Bubenkopfschneiden.

Ich bitte, mein junges Unternehmen gütigst zu unterstützen.

Hochachtungsvoll
**Hans Ahlers**

---

**Holl. Eerstelinge Orignal-Saatgut**
aus Friesland, angeliefert unter Staatskontrolle, plombiert. Sack mit Attest, nur mögl. Augustlieferg.
**Preis Mk. 6.—**
solange der Vorrat reicht.
Bestellungen erbeten
**Eitel Veening**
Oldenburg
Telephon 1510
Kartoffelfelder selbst in der Blüte besicht.

---

**Mädchenrad**
mit Frlf. und Rücktritt zu verkaufen.
**Heinrich Kreutz,**
Radorst,
Scheideweg 166.

---

**Zwei Bettstellen**
Eiche gestr., fast neu, billig zu verkaufen.
Donnerschwee.
Ortstraße 227 oben, bei der Schule.

---

**4,5 Hektar Gras (bestes Kuhheu)**
zu verkaufen. Herm. **Gerdes,** Bloherfelde.

---

**Kl. Ponywagen**
für 60 Mk. zu verkaufen. Eversten, Blücherstraße 27.

---

**MOORRIEM**
Sprechstundenänderung: vorläufig in Bardenfleth jeden Dienstagnachmittag in Elsfleth täglich 9–12 Uhr. Einziger Zahnarzt für die Landkrankenkasse für Moorriem und Elsfleth
WAGNER, prakt. Zahnarzt

---

**900 Lampenschirm-Gestelle**
zum halben Preis. Schwarze Schnur und Franze von 5 Pf. an. Bunter Seiden-Satin 2.75 M.
**Franz Brueecker, Bielefelderstr. 4-5**

---

### Vermählungs-Anzeigen.

Statt Karten
Ihre Vermählung geben bekannt
**Wiesenbaumeister**
**Hans Peter und Frau**
Ida geb. Eschenbach
**Oldenburg,** den 13. Juli 1929

---

### Geburts-Anzeigen.

**Strammes Mädel**
angekommen
**Georg und Martha Kickler**
geb. Becker
**Jever,** den 6. Juli 1929
zzt. Sophienstift

---

### Todes-Anzeigen.

**Statt Ansage**
**Nord-Edewecht II,**
11. Juli 1929

Heute nachmittag 12½ Uhr entschlief nach langem, schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden im Peter-Friedr.-Ludwigs-Hospital in Oldenburg unsere liebe, unvergeßliche Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

**Witwe**
**Lena Janßen Timmen**
geb. Sieger
in ihrem 76. Lebensjahre.

Dies bringen im Namen aller Angehörigen tiefbetrübt z. Anzeige
**Gustav Janßen Timmen u. Frau**
Helene geb. Lohmüller

Beerdigung am Montag, 15. Juli, auf dem Friedhof in Edewecht.
Um 1½ Uhr nachmittags Trauerandacht im Trauerhause.

Ruhe sanft, liebe Mutter!

---

**Heiratsgesuche**

**2 jg. Freunde,** 24 J., Süddsch., in ihr. Beruf tät., wsch., da in Old. fr., 2 herz., gute Dam. i. Alt. v. 18 b. 23 J. zu abdl. Spaz.gäng. u. Radtour. kenn. zu lern. Spät. Heir. n. ausgeschl. Zuschrift. mit Bild, welches ehrenwörtl. zurückgl. wd., unter K 98 an die Filiale in Eversten.

---

### Danksagungen.

Statt Karten.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die man mir in meinem tiefen Schmerz entgegengebracht hat,

**danke ich von Herzen**

**Varel.** **Frau Marie Garlichs.**

---

Für die erwiesene Teilnahme bei unserm schweren Verlust sprechen wir allen

**unsern herzlichsten Dank aus.**

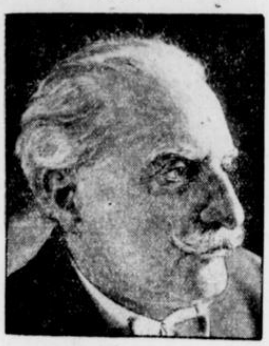
Im Namen aller Angehörigen:
**Hermine Büntjen geb. Oldhoff.**

Landesbibliothek Oldenburg

# 1. Beilage

**zu Nr. 186 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Freitag, dem 12. Juli 1929**


### Zum 70. Geburtstag des bekannten Musikpädagogen Willy Heß.



Prof. Willy Heß,

der bekannte Violinvirtuose und Musikpädagoge, feiert am 14. Juli seinen 70. Geburtstag. Professor Heß hat schon in seiner frühesten Jugend, die er in Amerika verlebte, mit dem Geigenspiel begonnen. Mit 10 Jahren trat er zum ersten Mal in einem öffentlichen Konzert auf. 1872 verließ er Amerika, um ausgedehnte Konzertreisen durch Europa zu unternehmen. In Berlin vervollkommnete er sein Spiel als Schüler Joachims. Nach längerem Aufenthalt in England wurde er 1910 Professor an der Hochschule für Musik in Berlin, wo er sich besonders als Musikpädagoge betätigte.

## Aus Stadt und Land

* **Oldenburg**, 12. Juli 1929

### Hausfrauenzusammenkunft im Unionsgarten.

Strahlender Sonnenschein ermöglichte den Hausfrauen, ihre Zusammenkunft im schönen Unionsgarten abzuhalten. Trotz Ferien und Reisezeit waren sie in stattlicher Zahl gekommen, um den anschaulichen Berichten von Frau Rahlwes zuzuhören, die bei ihrem Berliner Aufenthalt anläßlich der großen Feier des Weltbundes für Frauenstimmrecht die „Heibaudi“ (Hausfrauen-Einkaufs-, Beratungs- und Auskunftsdienst) in Berlin besucht hatte und, ein rühriges Mitglied unserer Baukommission, am Empfang der Reichsforschungsgesellschaft und einer Führung durch die neuesten Berliner Siedlungen teilgenommen hatte. Mit großer Lebendigkeit schilderte sie die den Hausfrauen Berlins gebotenen Vorteile dieser Stelle, wo die neuesten von Leipzig mit dem Sonnenstempel ausgezeichneten Haushaltgeräte, wie unendlich viel andere empfehlenswerte unter Preisangabe und Bezugsquelle, ausgestellt sind. Eine große Abteilung ist für Gas und Elektrizität im Haushalt eingerichtet, an anderer Stelle belehren Tabellen über den Nährwert, die Güte unserer Nahrungsmittel. — Im Haus der Hausfrau (das allen Mitgliedern zu billigen Preisen zum Wohnen beim Berliner Aufenthalt offensteht) wurde an dem vorzüglichen Mittagstisch teilgenommen.

Beim Empfang der Reichsforschungsgesellschaft erläuterte die Gründerin, Frau Dr. Lüders, die an dieser Stelle schon mehrfach klargelegten Ziele dieser Gesellschaft, deren Arbeit auf dem Gebiet der Wohnungsfürsorge von unschätzbarem Wert ist. — Die Führung durch die neuesten Berliner Siedlungen mit ihren imponierenden Anlagen ließ besonders in den Ausländerinnen den Gedanken wachwerden, daß die Wohnungsfrage in Deutschland in beneidenswerter Weise gelöst sei. Da war es gut, daß ein allen Teilnehmerinnen gegebenes Heft, in dem eine Anzahl der unendlich vielen Elendswohnungen Berlins und ganz Deutschlands abgebildet ist, die Illusion zerstörte, daß mit diesen, an sich wundervollen Siedlungen, diese ernsteste Frage endgültig gelöst sei.

Nach einer Pause entstand eine erfreulich rege Aussprache über allerhand hauswirtschaftliche Fragen, z. B. die Lage der Küche im Kellergeschoß, die bei den jetzigen veränderten Wirtschaftsverhältnissen einstimmig abgelehnt wurde.

Großes Interesse fand die Beschreibung des Rosenitschherdes, die Wiedererwähnung der Einmachhilfen Ozekta und Cellozhan.

Vielfachen Anregungen folgend sollen in den Beratungsstunden des Vereins die Anschriften von Rentnerinnen gegeben werden, die Ausbessern, Stopfen in der eigenen Wohnung übernehmen, für Berufstätige und überlastete Hausfrauen eine segensreiche Neuerung.

Daß der Gedanke der Fortbildung im hauswirtschaftlichen Beruf immer weitergreift, zeigt die erfreuliche Anzahl von 14 Teilnehmerinnen an den im August beginnenden Förderkursen für Hausangestellte. Der August wird unsere Mitglieder nach Dötlingen führen und ihnen unter der liebenswürdigen Leitung von Pastor Ehlers von der Inneren Mission eine Besichtigung von „to Hus“ ermöglichen.

Mit großer Freude hörte man vom Vorstand, wie gern die Mitglieder sich an der regen Aussprache beteiligten, denn gerade diese Mitarbeit bringt den Verein seinem Ziel — der Zusammenfassung aller Hausfrauen Oldenburgs zur gegenseitigen Förderung — ein gutes Stück näher.

H. Ch.-V.

*

* **Der bekannte „Wunderdoktor“** Dr. jur. **Soriano** hat mit dem gestrigen Tage die hier im „Erbgroßherzog“ seit seinen Märzvorträgen eingerichtete Oldenburger Praxis aufgeben. Er geht zunächst nach Zürich und dann nach Bremen zurück. Hier in Oldenburg hat er, wie wir aus sicherer Quelle hören, mehr als 500 Patienten beiderlei Geschlechts behandelt, wovon viele unendlich oft erschienen bzw. erscheinen mußten. Ueber die Erfolge ist man geteilter Meinung, jedoch scheinen die günstigen Stimmen zu überwiegen. Geschäftlich hat er allerdings in jeder Hinsicht ein glänzendes Geschäft gemacht. Die Behandlung, jede von knapp zwei Minuten Dauer kostete 5 Mk. Seine Oldenburger Patienten hat er mit dem Wiedererscheinen zum Winter in Bremen, wo er eine ständige Wohnung besitzt, getröstet, und ihnen für die Weiterbehandlung sogar Preisermäßigung in Aussicht gestellt.

* **Die neuen Wohlfahrtsbriefmarken** sollen in diesem Jahre am 1. November herausgegeben werden. Die Wohlfahrtsbriefmarken tragen die Wappen der Länder Lippe, Bremen, Lübeck, Mecklenburg-Strelitz, und Schaumburg-Lippe. Im Interesse einer noch größeren Verbreitung der Marken, soll der Wohlfahrtsaufschlag herabgesetzt werden. Die 5-Pfennig-Marke kostet 7 Pfennig; die 8-Pfennig-Marke kostet 12 Pfennig; die 15-Pfennig-Marke, 20 Pfennig; die 25-Pfennig-Marke 35 Pfennig; die 50-Pfennig-Marke 90 Pfennig. Der Ertrag der Marken soll in erster Linie Zwecken der Kräftigung der Jugend dienen. Nach den Mitteilungen der Wohlfahrts-Korrespondenz waren die Erträge der seit nunmehr regelmäßig ausgegebenen Wohlfahrtsbriefmarken jährlich etwa 700 000 Mk. bis 1,5 Millionen Mk. Auch in Oldenburg wurden alljährlich die Wohlfahrtsbriefmarken mit gutem Erfolge abgesetzt.

*

### Hauptversammlung des Oldenburger Schützenvereins.

Der Oldenburger Schützenverein hilt am Donnerstagabend in der „Union“ unter Leitung seines Vorsitzenden Chr. Willers eine Hauptversammlung ab. Die Jahresrechnung 1928 wurde von den Rechnungsprüfern geprüft und für richtig befunden, so daß dem Rechnungsführer Hermann Brandorff Entlastung erteilt werden konnte. Für seine sorgfältige Arbeit wurde ihm der Dank der Versammlung durch Erheben von den Sitzen ausgedrückt.

Der wichtigste Punkt der Tagesordnung war die Beratung über das diesjährige Schützenfest, das wiederum drei Tage dauern soll, vom 4. bis 6. August. Der Vorsitzende führte aus, daß es nach vielen Bemühungen gelungen ist, beim Stadtmagistrat durchzusetzen, daß jetzt noch drei Baracken beim „Schützenhof“ abgebrochen werden, so daß es jetzt wieder möglich ist, das Fest in althergebrachter Weise abzuhalten. Die zwei Baracken, die noch stehen bleiben, sollen im nächsten Jahre verschwinden. Eintrittsgeld soll auf dem Schützenfest nicht erhoben werden, damit das Schützenfest ein richtiges Volksfest wird. Es wird Fürsorge getroffen, daß der Festplatz mit Buden reich bebaut wird. Etwas ganz Neues wird jedenfalls das Braten eines ganzen Ochsen am Spieß sein. Im Garten findet an den beiden ersten Tagen wieder ein Konzert statt. Am zweiten Tage wird abends ein Brillantfeuerwerk abgebrannt, wie in den Vorjahren.

## „Gruga“, große ruhrländische Gartenbau-Ausstellung in Essen.

Essen hat nicht bloß Eisen und Kohle, sondern auch modernste Architektur, die gepflegtesten Parkanlagen (Stadtpark), das unschätzbare Folkwang-Museum (aus Hagen), eine reizvolle Umgebung (Margaretenhöhe, Villa Hügel, Werden a. d. Ruhr) und jetzt das Schönste von Schönen, die Gruga. Wen jetzt sein Weg in die Rheinlande führt, der muß in Essen an der Ruhr, der Stadt Krupps, haltmachen und die Gruga besuchen. Sie ist sehenswert für jedermann, der sich für schöne Natur begeistert, und außerordentlich lehrreich für jeden Gartenbautreibenden. Deshalb war der Besuch schon in der ersten Woche sehr stark. Fachleute, einzeln oder in Vereinen, sah man zahlreich, viele Schulklassen zogen mit ihren Lehrern von Abteilung zu Abteilung, und man hörte immer wieder die Aeußerung: „Wir kommen noch oft wieder.“ Denn Mitte Juli sind die zahllosen Rosen und Stauden auf der Höhe, im August-September die ungeheure Dahlienschau, im Oktober die Herbstastern und Chrysanthemen. Von den Ausmaßen der Gruga ist jeder Besucher überrascht. Der Gang mitten durch die Ausstellung ist 825 Meter lang (fast die Länge der Peterstraße mit Herbartstraße), das Gelände am hinteren Ende 425 Meter breit. Die Georginen-Arena hat einen Durchmesser von 100 Meter. 80 Morgen ist das Gelände groß, 20 000 Quadratmeter sind von Hallen bedeckt. Den schönsten Einblick in die Ausstellung hat man neben der Leuchtfontäne, die besonders abends mit ihren 27 Springstrahlen in hundertfach wechselnd getöntem Licht einen märchenhaften Anblick bietet. Von ihr aus leitet die 250 Meter lange Achse der 3 Sommerblumenterrassen (mit 135 000 verschiedenfarbenen Sommerblumen) den Blick zu der Haupthalle, rechtwinklig dazu die 225 Meter lange Achse der 3 Rosenterrassen das Auge zum Rosenkassee. Wasser in Becken, Wasser in zahlreichen Springbrunnen, Wasser über farbige Keramikwände rauschend belebt die Bilder zauberisch. Architektur und Plastik ist überall herangezogen, um hier einen Hintergrund für Blumenschönheit abzugeben, dort einen Höhepunkt zu betonen. Die bewegte Beschaffenheit des Geländes ist in genialer Weise ausgenützt.

Wenn nun einiges aufgezählt werden soll, was der Gartenfreund hier bewundern wird, dann mag genannt werden: die Rosenschau mit Hunderttausenden von niedrigen Rosen und Hochstämmen; die Dahlienschau, welche ungeheure Massenwirkungen bringen wird, aber auch die neuesten Züchtungen; zahlreiche Sondergärten einzelner Firmen mit Stauden und bevorzugt Felsenpflanzen, darunter der märchenschöne Japangarten; 4 Wochenendgärten, am reizvollsten davon der Heidegarten; 11 Kleingärten, musterhaft von Kleingärtnern bewirtschaftet; 2 Schulgärten und ein feiner Kinderspielplatz mit Planschbecken, Sandspielkasten und mancherlei Spielgerät in Betrieb unter Ueberwachung einer Jugendpflegerin; das Warmwasserbecken der Viktoria regia, der Königin der Seerosen, deren Blätter schon 1 Meter im Durchmesser haben und in einem warmen Nachsommer bis zu 2 Meter erreichen können, bald wird ihre riesige rosa Blüte sich zu den prächtigen blauen Lotosblüten des Beckens gesellen; das verträumte, weltabgeschiedene Idyll der Friedhofsanlage mit zahlreichen alten und neuen vorbildlichen Grabmälern von Stein, Holz, Eisen, Keramik, alle harmonisch sich einfügend in den schönsten Naturpark; eine Halle (220×20 Meter), welche den Vogelschutz so erschöpfend wissenschaftlich und praktisch behandelt, wie es in Deutschland wohl noch nicht gesehen worden ist — was es an Nistkasten und Winterfuttergeräten gibt, ist alles da — aus ganz Deutschland stammt das Material; wunderbar berührt mitten in der Ausstellung der alt-römische Garten. Man tritt mit Sallust und Virgil in den edlen Säulenhof des Peristyls und erlebt wie in dem wiedererstandenen Pompeji die Freude des klassisch gebildeten Römers an malerischer Architektur, reizvollem Wandschmuck, edlem Bildwerk, belebendem Wasser und den erlesensten Blumen und Gehölzen.

Und was findet der Fachmann? Dutzende der neuesten Gewächshausanlagen mit und ohne Heizung, in Betrieb, mit reichtragenden Gurken, mit Tomaten, Kakteen, Orchideen; Regen- und Spritzanlagen, Bodenbereitungsmaschinen, Transport- und Aufbewahrungsmittel, alle möglichen neuesten Gartengerätschaften, auch Gartenhäuser, Gartenmöbel bis zum Klepperboot; interessantes Material aus dem gärtnerischen Bildungswesen, aus der Pflanzenkunde, Klimakunde, Wetterkunde, über Pflanzenkrankheiten, ihre Bekämpfung; unzählige Pläne und Modelle von 66 städtischen Gartenverwaltungen überallher, von Königsberg bis Aachen, Kiel bis München; neueste Literatur. Sogar eine Muster-Geflügelfarm mit neuzeitlicher Brutmaschine und künstlicher Glucke in vollem Betrieb ist zu besichtigen.

Auch zwei oldenburgische Firmen sind auf der Gruga vertreten. In der Industriehalle zeigt in einer Kose Rudersdorf die Wirkungen seines Lützeler Guanos an Bildern aus Friedas-Frieden-Stift und Schloßgarten. Ganz hervorragend ist Bruns-Zwischenahn vertreten mit der reichhaltigsten Sammlung von Rhododendron und seltenen Nadelhölzern in der Friedhofsanlage und besonders am Waldweg.

Wer hieran noch nicht genug hat, kann über eine malerische Holzbrücke hinüberwandern in den für diesen Sommer in die Ausstellung einbezogenen neuen botanischen Garten der Stadt. Er bietet sehr malerische Partien, ein Alpinum, Rosarium, einen Schulgarten mit interessanten Freiluftterrarium, wo selbst Kreuzottern sich wohlfühlen, ein Rhododendrontal und vieles mehr; leider war die Beschilderung der Pflanzen in großer Unordnung. Außerordentlich sehenswert ist beim Alpinum das gewaltige Modell eines geologischen Querschnitts der Gegend, das die Eingeweide dieses schätzereichen Bodens mit ihren Faltungen, Verwerfungen, Quetschungen enthüllt. Es zeugt von mühevoller Forscherarbeit, die die Ergebnisse praktischer Arbeit in vielen Jahrhunderten zusammengefaßt hat.

W. M.

### Bad Zwischenahn und der Sommerfahrplan.

* **Bad Zwischenahn**, 11. Juli.

Die einschneidenden Aenderungen, die der Sommerfahrplan seit dem 15. Mai durch das Nichthalten der D-Züge für Bad Zwischenahn gebracht hat, wirken sich außerordentlich nachteilig für unseren Ort aus. Es handelt sich um D 105 und D 164, die seit Jahren hier hielten und von den Badegästen ausgiebig benutzt wurden. Die Reichsbahn steht auf dem Standpunkt, daß kurz vor, bzw. nach diesen beiden D-Zügen Personenzüge verkehren, die den Anschluß ermöglichen; da die D-Züge während der Sommermonate naturgemäß schwerer sind, soll ein Halten nach Möglkeit vermieden werden. Dieser Standpunkt der Reichsbahn ist für unseren aufblühenden Badeort von großem Nachteil. Bei dem starken Zu- und Abgangsverkehr, der auf der hiesigen Station zu verzeichnen ist, sollte man auch an zuständiger Stelle den berechtigten Wünschen unseres Ortes Gehör schenken. Mit den beiden D-Zügen hat man Zwischenahn seine Hauptverbindungen genommen; es wird keinem Berliner einfallen, in Oldenburg auszusteigen und erst auf den Personenzug zu warten. Eine Protesteinlegung unserer Gemeindeverwaltung ist leider erfolglos verlaufen. — Ein weiterer Nachteil hat der Sommerfahrplan durch den Fortfall der Frühpostbestellung gebracht. Die gesamte Wirtschaft Zwischenahns hat bereits im vergangenen Sommer gegen diese Beschneidung ihrer Interessen Sturm gelaufen, ohne daß etwas erreicht wurde. In diesem Jahre wirkt sich der gleiche Uebelstand aus. Eine kleine Besserung ist allerdings seit dem 30. Juni eingetreten. Seit dieser Zeit verkehrt der neue D 108 von Berlin-Nordbeich, der bereits um 6.08 in Oldenburg eintrifft, so daß der 6.15 abfahrende P 240 die Berliner Post mitnehmen kann. Es ist schade, daß der P 240 nicht auch das Einlaufen des D 146 von Hannover, der jetzt um 6.19 Uhr eintrifft, und zusammen mit D 108 um 6.28 Uhr weiterfährt, abwarten kann. Dann würde die gesamte Frühpost hier wie im Winterhalbjahr rechtzeitig eintreffen und die berechtigten Wünsche des gesamten Ammerlandes, das an dieser Frage stark interessiert ist, wären erfüllt.

*

* **In der Durchführung der staatlichen Fürsorgeerziehung** ist mit dem 1. Juli eine Aenderung vorgenommen. Das Erziehungsamt in Vechta, dem bislang die Beaufsichtigung der in den Anstalten untergebrachten Fürsorgezöglingen oblag, ist durch eine Verordnung des Ministeriums aufgehoben. Nach der vorgenommenen Neuregelung ist die Beaufsichtigung dieser Jugendlichen den Jugendämtern, die in den Städten bei den Magistraten und sonst bei den Aemtern eingerichtet sind, übertragen. Die Beaufsichtigung der in den Familien untergebrachten Jugendlichen oblag früher den Jugendämtern, so daß nunmehr die Beaufsichtigung der sämtlichen Jugendlichen, welche von den Gerichten in Fürsorgeerziehung gegeben werden, zu den Aufgaben der Jugendämter gehört.

Landesbibliothek Oldenburg

## Glossen zur Zeit- und Kulturgeschichte.

„A".

Herr „A", auch „Rumpelstiltzchen" genannt,
Dess' Name lange im Dunkeln geblieben,
Jetzt als Major a. D. Stein bekannt,
Hat sich mit Haut und Haar und Hand
Dem großen Hugenberg verschrieben.

Sonst las man immer mit herzlicher Lust
Die saftigen, witzigen, ehrlichen Skizzen.
Doch jetzt, wer weiß, ob aus eigener Brust,
Ob er 's auf höhern Befehl gemußt,
Beginnt er mit übelen Säften zu spritzen.

An sich wär 's ja fein eigener Spaß.
Doch wenn er des Reiches Außenminister
Just wie sein Brotherr ohn' Unterlaß
Verfolgt mit seinem giftigen Haß,
Dann wird das Ding doch heißer und tritter.

Stieg euch nicht auch die Galle hoch,
Wie er den kaum Genesenen, Siechen
Beschimpfte, er pfiff' auf dem letzten Loch
Und lauerte bloß auf die Räumung noch,
Um in den „Brockhaus" hineinzukriechen?

Wenn so sich ein alter Offizier
Befleißigt moderner Sittenverrohung,
Der ehmals ein rechter Kavalier,
Für unser Volk erscheint es mir
Als schlimmes Zeichen und Schicksalsdrohung.

Doch außer alle dem Dran und Drum:
Schafft man 's, den Wunden zur Strecke zu bringen,
Dann zieht — wie sind doch die Weisen oft dumm! —
Herr — Breitscheidt ins Ministerium!
Dem wird dann ja Deutschlands Befreiung gelingen.

O.—Ha.

*

## Die „Bremen", ein 50000-Tonnen-Schiff.

**Bremen**, 11. Juli.

Die vor Abfahrt des Schnelldampfers „Bremen" des Norddeutschen Lloyd vorgenommenen Vermessungen haben für das Schiff einen Raumgehalt von 49 864 Nettoregistertonnen, also rund 50 000 Nettoregistertonnen, ergeben.

*

* **Poppe Folkerts**, der bekannte Norderneyer Radierer und Maler, stellt zurzeit im Lappan (E. Ducken) im Schaufenster eine Reihe von feinfarbigen Oelbildern aus Holland, Norderney, Ostfriesland und anderen Küstenstrichen aus. Es sind Bilder, die die Meerlandschaft zum Gegenstand haben und vom Duft des Meeresatems erfüllt sind. Eine lebendige Gegenstands-Erfassung geht Hand in Hand mit einer ungewöhnlich fein abgestimmten Farbengebung und verleiht den flotten Skizzen einen ungemein anziehenden Eindruck. Wer den Künstler aus seinem Insel-Tusculum mit dem Leuchtturm kennt und nur von seinen kraftvollen Radierungen von Wind- und Wellenwirkungen her, wird erfreut sein, daß er ihm hier auf einem anderen, auf einem nicht minder glücklich gestalteten Schaffensfelde begegnet. Poppe Folkerts verkörpert, wie vielleicht kein zweiter Maler, die rassige Natur unserer Nordsee, die nicht immer so glatt ist, wie die Meeresbilder in einem anderen Schaufenster des Lappans.

* **Die Anlagen der Stadt** werden zurzeit in Ordnung gebracht, die Rasenflächen gemäht, die Sträucher geschnitt und die Pfade geschlichtet, so daß die Stadt in dieser Hinsicht auf die Besucher, die mit der steigenden Wärme erfreulich an Zahl zunehmen, einen angenehmen Eindruck macht. Die Rosenzeit präsentiert die Stadt nach der ersten Frühlingsblüte am vorteilhaftesten. Die Pflege der Privatgärten läßt neuerdings allerdings hier und da zu wünschen übrig. Aber im ganzen trägt doch alles zu dem hübschen Eindruck bei, der durch den Sonnenschein und die sommerliche Wärme der letzten Tage erst den rechten Glanz erhält. Es könnte behördlicherseits wie auch privatim allerdings noch mehr geschehen; aber auch dabei spielt der Mangel an Geld die entscheidende und leider bestimmende Rolle. In einigen Fällen hat man es allerdings mit einer sträflichen Unterlassung zu tun, gegen die die Behörde einschreiten sollte, wie z. B. bei dem Eintritt der Reisenden in die Stadt in der Bahnhof- und Rosenstraße, wo sie nicht allenthalben einen vorteilhaften Eindruck empfangen.

* **Unionsgarten-Konzert.** Zum drittenmal will es heute abend die Stahlhelm-Kapelle unter Leitung ihres tüchtigen Dirigenten, des Obermusikmeisters Wilke, im Verein mit Herrn Thomas von der „Union" versuchen, die Oldenburger in ihre Konzerte zu ziehen. Die beiden ersten Male hatten leider — z. T. war allerdings die Witterung daran schuld — nicht den Erfolg, der die Fortführung der schönen Konzertabende gewährleistet. Wird auch diesmal die berechtigte Hoffnung auf eine volle Besetzung des prächtigen Unionsgartens nicht erfüllt, dann sieht sich die Kapelle außerstande, das Unternehmen weiter durchzuführen. Es ist ein vollwertiges Programm aufgestellt und das Wetter scheint ja auch einen besonders schönen Abend zu verbürgen, wie lange Zeit nicht, so daß mit einem vollen Erfolge zu rechnen ist. Die Oldenburger sind bei gutem Wetter noch immer dem Rufe in den geschützten und jetzt auch klanglich — durch ein neues Podium — auf die Höhe gebrachten Unionsgarten gefolgt.

* **Brandstiftung** wird als Ursache des großen Schadenfeuers in Gießelhorst am 3. Juli vermutet, dem der von Friedrich Grote bewohnte, dem Baumann Herm. Gralfs gehörige Bauernhof zum Opfer fiel. Gestern war der Untersuchungsrichter zu Ort und Stelle, besichtigte den Brandherd und vernahm eine Reihe von Zeugen des Feuers.

* **Der neue Bombenanschlag in Süd-Tondern** gegen das Landratshaus rief das Oldenburger Attentat in der Nacht vom 3. Juni wieder in die Erinnerung zurück. In bezug auf die Zeit (dort 3½, hier 3 Uhr früh), und auch auf die Art der Ausführung besteht große Aehnlichkeit. Die polizeilichen Nachforschungen werden sich gewiß auch in der Vermutung von gemeinsamen Tätern bewegen. Die Folgen des hiesigen Anschlages am Finanzgebäude sind einigermaßen beseitigt. Nur die Lambertikirche muß sich noch einige Wochen mit Fenstern aus einfachem Glas behelfen. Die beschädigten werden in einer fachmännischen Werkstatt kunstgerecht erneuert und erst demnächst wieder eingesetzt.

* **Unfälle.** Ein Frl. H. zog sich durch einen Fehltritt einen rechten Knöchelbruch zu und mußte ins Evangelische Krankenhaus gebracht werden. — Dem Maurerlehrling O. fiel auf einem Bau ein Rohr auf den Kopf. Bewußtlos wurde er zu seiner Wohnung gebracht. — Der Installateur T. war beim Abdichten einer Bierleitung der Stromleitung zu nahe gekommen und erlitt einen Schlag. Er mußte dem Krankenhause zugeführt werden. — Von einer Kuh bedrängt wurde eine Frau H. Sie mußte flüchten. Beim Ueberspringen eines Grabens erlitt sie einen Knöchelbruch und mußte dem Krankenhause zugeführt werden.

* **Kleine Mitteilungen.** Das C.C. (Central-Café) erinnert im Anzeigenteil an die morgige zweite Prämierung der Sommerkleider, die im Rahmen eines Gesellschaftsabends vor sich geht, für den besondere künstlerische Gaben bereitgestellt sind. — Der Schützenverein Eversorn hält lt. Anzeige am Sonnabend ein Uebungsschießen und Versammlung im Vereinslokal ab. — Aus Anlaß seines 82. Geburtstages wurde dem Altpeteran von 1866 und 1870/71, Gefr.-Zugführer a. D. Carl Meyer, Esenstraße hier, vom Reichspräsidenten ein herzlich gehaltenes Glückwunschschreiben nebst Bild mit seiner eigenhändigen Unterschrift übersandt. — Sonder-Dampferfahrt. Das Tagesgespräch ist immer noch die Riesenleistung des Nordd. Lloyd durch den Bau des neuen Schnelldampfers „Bremen". Am 16. d. M. wird die „Bremen" nun ihre Jungfernfahrt nach Newyork antreten. Von Oldenburg aus fährt am Dienstag, dem 16. d. M., laut Anzeige, der Motordampfer „Carola" nach Bremerhaven, um auch den Oldenburgern Gelegenheit zu geben, an diesem Ereignis teilzunehmen. Sämtliche Feierlichkeiten sind von Bord aus gut zu sehen. In Bremerhaven ist ein Landaufenthalt von einigen Stunden vorgesehen. — In Brögen Hafen ist am Sonnabend, lt. Anzeige, ein Familienabend mit Musik statt und einer Gratisverlosung. — Im „Drögen Hafen" ist am Sonnabend, lt. Anzeige, Sommernachtsball mit Ueberraschungen. — Rosenfest feiert laut Anzeige „Klub Gambrina" im „Odeon". — Die Gemeinde Huntlosen weist im Anzeigenteil auf eine Erschwerung des Wagenverkehrs wegen Pflasterarbeiten hin. — Ueber den Bezug zollbegünstigter Gerste und zollpegünstigtem Mais und Dari weist das Landesfinanzamt im Anzeigenteil auf neue Bestimmungen hin.

* **Städtische Flußbadeanstalten.** Temperaturen: Luft 21, Wasser 18 Grad Celsius.

*

* **Osternburg**, 11. Juli. Auf dem sogenanntem Sandplatz zwischen der alten Mädchenschule und dem Kanal ist jetzt vonseiten der Stadt ein Kinderspielplatz hergerichtet worden. Die Kinder sind dort jedem Verkehr entzogen; es ist sogar eine Halle vorhanden, die bei Unwetter Schutz bietet. — Bestohlen wurden mehrere Frauen von hier, die am Mittwoch in Huntlosen Bickbeeren suchten. Sie hatten sich bei dieser Arbeit ziemlich weit von ihren überflüssigen Kleidungsstücken usw. entfernt und entdeckten erst bei ihrer Rückkehr den Diebstahl. Es fehlten Schuhe, Schürzen und einiges Geld. Ein Warnung für viele andern!

* **Wardenburg**, 11. Juli. Eine seit reichlich einem Jahr ununterbrochen brennende Gasquelle befindet sich, wie wir schon berichteten, unweit des Dorfes Westerholt im Moor. Sie ist bei einem Brunnenbau entdeckt worden. Nach Ansicht von Sachverständigen soll es sich nicht um Sumpfgas handeln, da das Gas nicht dem Moor, sondern der darunter liegenden Sandschicht entströmt. Man mutmaßt das Vorhandensein von Erdöllagern. Zahlreiche Besucher haben im letzten Jahre die Gasquelle gesehen, und man muß sich wundern, daß man noch nicht ernstlich an eine Untersuchung dieser Angelegenheit gedacht hat. Wie verlautet, sollen allerdings Vertreter einer Erdöl-Gesellschaft Proben des Gases zwecks Untersuchung geholt haben.

* **Bloh**, 10. Juli. Die Spar- und Darlehnskasse e. G. m. u. H. zu Bloh hielt am 6. d. M. im Waldhaus ihre ordentliche Generalversammlung ab. Den Vorsitz führte der Präsident des Aufsichtsrates, Hausmann Joh. Willen, Wehnen. Das abgelaufene Geschäftsjahr kann als zufriedenstellend bezeichnet werden. Vom Reingewinn in Höhe von 1162,58 Mk. wurden 330,78 Mk. dem Reservefonds, 330,78 Mk. der Betriebsrücklage und 441,62 Mk. dem Aufwertungsfonds überwiesen. Der Aufwertungsfonds ist dazu bestimmt, die Spar-Einlagen aufzuwerten und wird bis 1932 ein erheblicher Prozentsatz, mindestens 30 Prozent, herauskommen. Die Spartätigkeit hat im abgelaufenen Geschäftsjahr weiter zugenommen, so daß die Spar-Einlagen sich gegen das Vorjahr um fast das Vierfache erhöht haben. Ein erfreuliches Zeichen dafür, daß die Kunden zur hiesigen Kasse nach wie vor Vertrauen haben. Die Genossenschaft ist am 24. März 1911 gegründet. Seit diesen 18 Jahren gehören dem Vorstand an die Herren Gustav Meyer, Bloh, Herm. Bohlen, Blos, Georg Köster, Osen, und dem Aufsichtsrat die Herren Joh. Wilken, Wehnen, Gerh. Boedecker, Osen, Hinr. Stolle, Westerholtsfelde, Georg Bruns, Metjendorf, Bernh. Vollers, Wechloy. Dies deutet ebenfalls auf ein gutes Einvernehmen und Vertrauen zwischen der Verwaltung und den Genossen hin. Rendant der Kasse ist Auktionator H. Oeltjen, Bloh.

! **Großefehn**, 10. Juli. Der hiesige Turnverein hat vorgestern früh eine dreitägige Reise nach dem Teutoburgerwald angetreten. Die Beteiligung ist recht gut. Vor Jahren schienen auf dem Lande solche Fahrten unmöglich zu sein, der Zeit wegen. Heute nimmt man sie sich einfach, und es geht auch. Es ist erfreulich, feststellen zu können, wie sehr in fast allen Bevölkerungsschichten, ob jung oder alt, die Reise- und Wanderlust erwacht, mit dem Ziel, die Schönheiten des deutschen Vaterlandes und Land und Leute kennen zu lernen. Solche Reisen verbinden, versöhnen, schärfen den Blick für das Ganze, klären Zusammenhänge wirtschaftlicher, kultureller, geographischer Art, lehren manche Dinge von ganz neuen Gesichtspunkten aus zu betrachten, geben auch Anregungen für die Berufsarbeit, lockern den inneren Menschen, lassen ihn aufjauchzen, staunen und bewundern, erweitern den geistigen Horizont, kurz mit einem Wort: sie bilden. So ein ideales Bildungsmittel auch für das „platte Land", das Körper und Geist gleichmäßig stärkt und emporzieht, ist etwas ungemein Wertvolles.

* **Varel**, 10. Juli. Man säet nicht und erntet doch. Kaum ist die Zeit gekommen, in welcher die Kleingartenbesitzer noch schwerer Arbeit die ersten Feldfrüchte ernten können, so finden sich bereits auch schon wieder die Leute ein, die niemals säen aber doch des Erfolges teilhaftig werden wollen. Auf dem Grashof wurden in mehreren Nächten hintereinander von den Feldern Frühkartoffeln gestohlen. Den Tätern ist die Polizei bereits auf der Spur.

* **Varel**, 11. Juli. Immer wieder Selbstmorde. Es hat wirklich den Anschein, als ob eine Selbstmordepidemie im Amtsbezirk Varel herrscht, denn schon wieder hat sich hier ein Freitod ereignet. Im benachbarten Borgstede setzte der frühere Landgebrauchter und Holzvogtmann Hinr. Hasse seinem Leben durch Erhängen ein Ziel. Der fast 70jährige, dem Trunke ergebene Mann äußerte schon häufiger Selbstmordabsichten, die er nun in die Tat umsetzte.

* **Schwei**, 10. Juli. Durchgebendes Gespann. Vorgestern ereignete sich auf dem Bahnhof Schwei ein Unfall, der noch glimpflich ablief. Ein Landwirt stand mit seinem Gespann an der Verladerampe, als der Zug sich in Bewegung setzte und das Pferd scheute. Dieses raste nun mit dem Wagen quer über die Gleise kurz vor den anfahrenden Zug. Glücklicherweise kam es noch mit einigen Metern Entfernung daran vorbei und landete auf der entgegengesetzten Seite des Bahnhofsgeländes in einem Graben. Hilfsbereite Einwohner brachten Wagen und Pferd wieder auf den richtigen Weg.

## Rettung aus Seenot.

**Ein Segelboot mit zwei Seeoffizieren bei Hornumersiel gekentert.**

Das „Jev. Wochenbl." meldet aus Hornumersiel: Am Mittwochnachmittag um 3 Uhr kam von Schillig die Nachricht, daß auf der Jade in der Richtung der Fahrtenverbojen ein kleines Segelboot mit zwei Mann gekentert sei. Die im Hafen liegenden Boote der Herren Sluts und Tauen wurden sofort seeklar gemacht und fuhren aus in der Richtung der besagten Boje. Von Schillig wurde dauernd das Sichtsignal „Richtung Tonne O" gegeben; daraufhin fuhren die Boote in Richtung der roten Tonne O ausgeschwärmt nach Süden. Auf dem rechten Flügel Motorboot Tauen, in der Mitte Motorboot Gazelle, welches mittlerweile von einer Tour zurückgekehrt war und sich auch an der Suche beteiligte, und auf dem linken Flügel Segelboot Sluts. Als die rote Tonne O passiert war, tauchte plötzlich ein Marineflugzeug auf, das in der Nähe des beim gekunkenen Panzerkreuzer York beschäftigten Prahms mehrere Kreise beschrieb. Wir hatten die Richtung genau getroffen und sahen kurz darauf zwei Paddelruder, das Boot kieloben und verschiedene Kissen treiben, noch immer in banger Sorge um die Schiffbrüchigen. Gleichzeitig beobachteten wir, daß der eine Schiffbrüchige vom Marineflugzeug gerettet wurde, und als wir in dessen Nähe kamen, sahen wir auch den anderen im Wasser treibend. Herr Tauen warf dem Treibenden ein Tau zu und zog ihn an der Hand in sein Boot. Die Schiffbrüchigen hatten sich bereits zwei Stunden schwimmend über Wasser gehalten. Sie gehörten zur Besatzung in Schillig.

Wie in früheren Fällen, haben die Hornumersieler auch diesmal ihre Hilfsbereitschaft und ihr seemännisches Können bewährt. Die beiden geretteten Offiziere gehören zur Marineartillerieabteilung Emden und befinden sich zurzeit in Schillig. Das auf Signale des Beobachtungspostens in Schillig hin aus Norderney zu Hilfe geeilte Flugzeug ist ein Junkersflugzeug Typ W. 33 Nr. D. 1248 von der Luftdienst-G. m. b. H. Norderney.

*

* **Brake**, 10. Juli. Der Landesverband Oldenburgischer Mietervereine hielt am Sonntag in den „Ratshallen" in Brake seine diesjährige Sommertagung ab. Alle angeschlossenen Vereine hatten Vertreter entsandt, und auch eine ganze Reihe von Mitgliedern des neugegründeten Braker Vereins bekundeten ihr Interesse für die Mietersache durch Teilnahme an den Beratungen. Der Vorsitzende, Theiß, Delmenhorst, eröffnete und leitete die Versammlung. Der Geschäftsführer des Verbandes referierte über verschiedene Mieterfragen, so über die weitere Lockerung der gebundenen Wohnungswirtschaft, allgemeine Bewilligung von Zusatzmieten, die Sachlage betreffs Wohnungsnutzungssteuer und die Richtlinien des Reichsarbeitsministers über Wohnungsbau. Der Verband hieß die Gegenmaßnahmen des Vorstandes gut. Eine lebhafte Aussprache entstand über die Mieterzeitung. Nachdem noch einige weitere interne Verbandsangelegenheiten erledigt waren, erklärte der bisherige Leiter des Landesverbandes, Engelke, Oldenburg, daß er seinen Posten niederlege und auf keinen Fall wieder übernähme. Nach längerer Aussprache wurde Bertling, Delmenhorst, mit der Geschäftsführung des Landesverbandes beauftragt. Ein gemeinsamer Spaziergang zum Strand unter Führung der Braker Mieterfreunde beendete die äußerst inhaltreiche und interessante Versammlung.

* **Nördliches Jeverland**, 11. Juli. Augenblicklich sieht man auf vielen Stellen Personen, hauptsächlich Kinder, beim Kamillenblüten-Pflücken und beim Kümmelsuchen. Wer gute Stellen findet, kann an einem Tage eine nette Portion einsammeln. Beides wird von den Apothekern und Kaufleuten gern gekauft. Leider fehlen bis jetzt noch die sonst um diese Zeit hier in Massen wachsenden und so sehr gesuchten eßbaren Pilze.

* **Von der Nordsee- und Jadeküste**, 11. Juli. Hohe Fischpreise. In den Fischereihafenstädten Bremerhaven, Geestemünde, Cuxhaven, Altona usw. haben vor einiger Zeit, als es wärmer wurde und die Fischpreise heruntergingen, viele Fischdampfer (bis zu 75 Prozent) aufgelegt, um Kesseltreinigen und Ausbesserungsarbeiten vorzunehmen. Da in der letzten Zeit fast immer kühles Wetter herrschte, war die Nachfrage nach Fischen sehr groß, das Angebot jedoch gering. Infolgedessen stiegen die Fischpreise ganz enorm. Der Schellfisch kostete z. B. Ende letzter Woche ab Bremerhaven 55 bis 60 Pf. das Pfund. Solch hohe Preise für Fische haben wir seit langer Zeit nicht gehabt.

* **Scharbeutz**, 10. Juli. Mit dem Beginn der großen Sommerferien der Schulen hat sich trotz der recht ungünstigen Witterung wie mit einem Schlage der Besuch der oldenburgischen Ostseebäder gehoben und stellenweise bereits die, relativ genommen, günstigen Vorjahreziffern erreicht. Als besonders erfreuliche Tatsache ist zu vermerken, daß der Zustrom von Badegästen aus dem Landesteil Oldenburg verhältnismäßig stark ist. Die Zahl der Wochenendlet-Automobilisten „O I" ist ebenfalls — trotz des weiten Weges — in ständigem Steigen begriffen.

* **Delmenhorst**, 10. Juli. Die Wohnungsnot ist in der Stadt Delmenhorst besonders groß. Hier sind über 800 Wohnungsuchende, von denen mehr als 400 auf der Dringlichkeitsliste stehen. Die private Bautätigkeit ruht vollständig. Sehr behindert wird die Bautätigkeit durch die hohen Grundstückspreise. Bauplätze sind gegen die Vorkriegszeit um mehr als 150 Proz. gestiegen. Kürzlich kaufte ein hiesiger Einwohner einen Bauplatz für über 10 Mk. das Quadratmeter. Bauten werden eigentlich nur noch aufgeführt von der Industrie und mit Hilfe des Stadtsäckels. Verschärfend für den Delmenhorster Wohnungsmarkt wirkt sich vor allen Dingen die rasche Entwickelung der Stadt aus. Schon vor dem Kriege wurden öffentliche Hilfsmaßnahmen ergriffen; nach dem Kriege ist die Wohnungsnot doppelt schlimm geworden. Nach den statistischen Veröffentlichungen marschiert Delmenhorst darin an der Spitze der deutschen Städte. Im Jahre 1927 war für die Eheschließungen die Verhältniszahl für alle preußischen Städte im Durchschnitt 9,2, für die Stadt Oldenburg 8,6, für Delmenhorst aber 11,5. Die Zahl der Geburten von ortsansässigen Müttern war für alle preußischen Städte im Durchschnitt 14,7, für die Stadt Oldenburg 17,3, für Delmenhorst 22,6. Die Verhältniszahl für die natürliche Zunahme der ortsansässigen Bevölkerung (Verhältnis der Geburten zu den Todesfällen) war für alle preußischen Städte im Durchschnitt 4,1, für die Stadt Oldenburg 6,1, für Delmenhorst 12,7. Die Einwohnerzahl, die von 23 000 vor dem Kriege infolge des Krieges auf 20 000 gefallen war, ist bis Ende 1929 auf über 27 100 gewachsen. Die jährliche Steigerung beträgt etwa 1000, und mit dieser Steigerung ist auch in Zukunft zu rechnen. Die Stadt hat alles getan, um der Wohnungsnot abzuhelfen, aber die Finanzkraft der Stadt ist damit sehr angestrengt. Die Stadt Delmenhorst hat allein an Wohnungsbaumitteln fünfmal soviel als der Staat Oldenburg zur Verfügung gestellt. Jetzt läßt die Stadt eine ganze Anzahl Häuser wieder im Dämmert errichten, aber alles nützt nicht. Die Wohnungsnot bleibt groß.

Landesbibliothek Oldenburg

— * **Delmenhorst**, 11. Juli. Die Deutschen Linoleumwerke A.-G. lassen zurzeit eine Fußwegüberführung am Westende des Hauptbahnhofes Delmenhorst herstellen. Diese Ueberführung, **die in etwa 7 Meter Höhe** die sämtlichen Bahngleise **kreuzt, beginnt auf dem Linoleumwerk** „Schlüssel" und **endigt auf dem** Linoleumwerk „Anker". Sie wird ganz aus **Eisen hergestellt**. Ueber den Gleisen hat sie eine lichte Weite **von** etwa 25 Meter. Die beiden vorgenannten Werke sind **nur durch** die Bahngleise von einander getrennt. Zur Vereinfachung des Verwaltungsdienstes und Geschäftsverkehrs **der beiden** Werke **untereinander wurde daher** diese **Fußwegüberführung** erbaut. In nächster Zeit soll auch noch eine **Rohrpostanlage unter den Bahngleisen** durch angelegt werden. **Man sieht hier so recht, daß die Großindustrie** für irgendwelche **Verbesserungen keine Mittel scheut.**

* **Stuhr, 10. Juli.** Die **Gemeinde Stuhr**, welche weit ins Bremische und Preußische hineingreift, hat schon lange die Wiederaufnahme **des Kraftwagenverkehrs** nach Bremen und Brinkum erstrebt. Früher war eine Kraftwagenverbindung **Bremen, Huchting, Moordeich**, Stuhr nach Brinkum errichtet **und wurde viel benutzt**, zumal die Zugverbindungen nach beiden Richtungen zu wünschen übrig lassen. Die Kleinbahnverwaltung Huchting-Thedinghausen erblickt in den Kraftwagenunternehmungen eine unerwünschte Konkurrenz. Ihrem Einspruch ist **es zu verdanken, daß die Kraftwagen** an **der** Landesgrenze in **Moordeich** halt machen müssen. Verschiedentlich ist schon von Regierungsseite mit der Kleinbahnverwaltung verhandelt, bis jetzt ist die Sache aber erfolglos gewesen. In der Gemeinde **Stuhr** ist die Erregung über solche **Behandlung** eine große, und es ist zu wünschen, daß die **Kraftwagenverbindung** Bremen-Stuhr bald wieder eingerichtet **wird.**

* **Wildeshausen, 11. Juli. Der Besuch von Fremden** ist in **diesem** Sommer bisher ganz bedeutend gewesen. Namentlich **sind es landwirtschaftliche Vereine**, die sich hier an der **schönen** Gegend und den vielen gut geleiteten landwirtschaftlichen **Betrieben** erfreuten und meist in sehr großer Zahl **erschienen. Aber** auch andere Vereine sind **hier** vielfach zum Besuch **gewesen. Der Deutsche Automobilklub will** im Herbst hier wieder sein **Motorradrennen abhalten**, wenn gewisse Bedingungen erfüllt **werden. Hoffen wir**, daß uns keine Steine in den **Weg geworfen** werden und die Bedingungen **erfüllt** werden **können.**

* **Wildeshausen, 12. Juli. In den nächsten Tagen wird** der **Jungstahlhelm die Gegend zwischen** hier und Ahlhorn, **die „steinreiche Denkmälergegend"** mit den nötigen **Wegweisern versehen, nachdem wir** jahrelang warteten, daß dies von anderer Seite **geschehe. Betrübend** ist leider, daß die Chaussee **von hier nach** Delmenhorst **sich in einem solchen schlecht** fahrbaren Zustande **befindet, daß Bremen mit Kraftwagen hier so gut wie gar nicht mehr vertreten ist.** Die Bremer machen leider ihre Sonntagsausflüge **nach** Syke, Kloster Heiligenrode und Dunsen, **wo sie** gut fahrbare Straßen vorfinden. **Wo sonst** ein **Dutzend Kraftwagen hier Sonntags von Bremen kamen**, ist heute kein einziger zu sehen. **Man wird in der Bevölkerung verstimmt, wo doch** zugesagt **wurde, daß die Chausseestrecke** Delmenhorst—**Wildeshausen** notdürftig repariert werden soll. **Wir müssen wieder einen Landtagsabgeordneten aus dem Amt** Wildeshausen haben, **gleichviel, welcher Partei** er angehört. Dann **wird es wohl etwas besser werden.**

* **Aus dem Süden**, 10. Juli. **Die in den letzten Jahren mehr und mehr zu einem echten südoldenburgischen Volksfest** gewordene **Dinklager Kirmes hatte** am letzten Sonntage **trotz unfreundlicher Witterung** einen recht flotten Besuch **aufzuweisen. —** In der gräflich **von** Galenschen Burg **Dinklage** erlegte der **Jagdpächter Fabrikant Franz Beckmann-Lohne** einen **Sechzehnender** im **Gewicht von** 50 Pfund. — **Zur bevorstehenden Einweihung der neuen Wallfahrtskirche in Bethen** bei Cloppenburg **wird** eine **große Männerwallfahrt aus allen Teilen des** Münsterlandes **nach Bethen kommen. — Der uralte Wallfahrtsort Lage bei Neuenkirchen, woselbst** ein **uraltes** seltenes **Kruzifix besonders geehrt wird**, gewinnt letzthin im **Osnabrücker** und **Südoldenburger Lande** mehr an **Bedeutung. — Im Gebiet der Lethe** und **Umgegend** hat die Heuernte eingesetzt, ist aber **in den letzten Tagen durch** die Niederschläge ins **Stocken** geraten. Der Ertrag ist mittelmäßig. **An den Stellen, wo durch Frost ausgewittert, oder** durch **Fallen der** Nachtfröste **im** Frühjahr **die jungen** Gräser angegriffen sind, ist der Ertrag **sehr mäßig.** — In **Littel** ist **durch Blitzschlag** ein **Ochse erschlagen, während** ein daran **gekoppeltes** Tier keinen Schaden erlitt.

! **Südoldenburg,** 10. Juli. Die Statistiker, die in diesem Winter hohe **Preise für Fettschweine** in den Sommermonaten errechnet **hatten, haben** recht **bekommen.** So hoch wie jetzt sind die Schweine in langer Zeit nicht bezahlt worden. Man legt 82—83 **Rm. pro 100 Pfund Lebendgewicht** an. Der Grund ist in einem **mangelhaften Angebot zu** suchen. **Gewiß** gibt es zahlreiche Mästereien, die ihre Stallungen **gut besetzt** haben, aber bei den Landwirten sieht es durchweg nicht **so** aus. Infolge der **starken Konjunkturschwankungen** bei **hohen Futtermittelpreisen ist die Schweinemast im allgemeinen doch** sehr **zurückgegangen. Man mußte sich** vor Schaden **hüten. In den letzten Monaten, als die Ferkelpreise** anzogen, wurde alles, was **nur eben zur Zucht** geeignet erschien, zum Eber gebracht. **Das wird natürlich über** einige Monate **auch** wieder einen **Rückschlag in den Ferkelpreisen** bringen, um so mehr, als gegen den Herbst die Preise **sowieso zurückgehen.** An eine Stabilität der Preise ist vorläufig nicht zu **denken.**

* Aus dem **Süden**, 10. Juli. Die Radfahrer seien auf das **täuschende Gefälle** der Straße Oldenburg—Damme am **Tollenberge vor** Damme aufmerksam gemacht. Das Gefälle ist **hier** sehr **stark** und hatte in diesen Tagen **mehrere Unfälle** zur Folge. Kaufmann W. aus D. fuhr **talwärts** und **hatte** ein fünfjähriges **Kind** mit auf dem Rade. W. stürzte und flog 5 Meter über **das Rad**, ohne zum Glück **gefährliche Verletzungen** davonzutragen. Der Kleine landete **seitwärts im weicheren** Sandweg ohne Schaden. Ein Herr R. aus S. **fuhr bei der** Talfahrt mit **seinem** Motorrad, weil er die **Steuerung verlor**, gegen einen **Baum**. Durch ein Auto wurde ein **geführter** Ochse **wild, riß den Führer** nieder, und dieser erlitt einen Schulterbruch. **Am Tollenberg** also **mäßiges Tempo!**

* **Eutin,** 10. Juli. Die diesjährige **Englandfahrt** von **drei** Wochen Dauer, die unsere **Realgymnasiasten unternahmen**, wie auch die mehrwöchigen Fahrten **anderer** Schüler derselben Anstalt werden auf Grund der bekannten Landtagsanfragen **noch Nachspiele im Gefolge haben**. Der Leiter der Anstalt ist von seiner vorgesetzten Stelle zum Bericht aufgefordert.

## Stimmen aus dem Leserkreise

**Für den Inhalt des Sprechsaals übernimmt die Schriftleitung den Lesern gegenüber keine Verantwortung. Zuschriften ohne deutliche Namensunterschrift und Wohnungsangabe werden nicht geprüft. Rücksendung erfolgt nur, wenn Rückporto beigefügt ist. Gründe für die Ablehnung eines Eingesandts werden nicht angegeben**

**Anfrage an die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei.**

In fast allen Tageszeitungen, so auch in den „Nachrichten für Stadt und Land" Nr. 183, 1. Beilage, liest man jetzt den „wunderbaren" Bündnisvorschlag zwischen der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei und den Sozialdemokraten und Kommunisten in Sachsen.

**Ich erlaube mir**, an die Nationalsozialistische Arbeiterpartei die ergebene Anfrage zu richten, ob der **Wortlaut des** betreffenden **Artikels** den Tatsachen entspricht. **Als** alter **Frontkämpfer** und national eingestellter Staatsbürger kann ich mir nicht denken, daß Herr Kapitänleutnant H. V. **Mücke**, dessen Taten für das Vaterland im Weltkriege **doch hinlänglich** bekannt sind, **dieses Schreiben** mit seinem Einverständnis weitergegeben **hat**. Zum Beweise dafür ist er ja auch bereits aus der NSDAP. **ausgetreten**. Ist aber die Parteileitung **dafür** verantwortlich, **dann**: Weg **damit!** Es kann nicht angehen, daß eine Bewegung, die den **Marxismus** und **Kommunismus aufs schärfste bekämpft**, mit diesen Hand-in-Hand arbeitet. Das Vertrauen, das weitere Kreise, wie die NSDAP. **selbst glaubt**, dieser Organisation entgegen brachten, ist **durch** diese **Veröffentlichung** aufs schwerste erschüttert, und **nur wieder** zu gewinnen, wenn **glaubwürdige** Gegenbeweise veröffentlicht, **oder** die Schuldigen namentlich **bekanntgegeben** und aus **der** Partei **ausgeschlossen werden.**

H. W.

*

Nationalsozialisten und Kommunisten Arm in Arm.

Antwort auf das Eingesandt des Herrn „r." in Nr. 183: Die **Wahlen in Sachsen** sind unter **der Devise gewesen**: „Sachsen muß antimarxistisch sein." Die **bisherige Regierungskoalition** hat nur eine sehr schwache **Stellung, 46 Mann** gegen 45 der **Sozialdemokraten und Kommunisten**. Den **Ausschlag** geben völlig die fünf **Nationalsozialisten**. Die **Verhältnisse** in Sachsen liegen **derartig, daß mit** einer **baldigen** Neuwahl zu rechnen ist, da für **die Regierung** die Demokraten und Altsozialisten verteufelt unsichere Kantonisten sind. Für diese **Wahl** gilt es, unseren Todfeinden, den Marxisten, den Wind **aus** den Segeln zu **nehmen**. Sie **werden** bei der Neuwahl sicher lügen: „Die Nationalsozialisten huldigen „kapitalistischen Interessen", weil sie **die bürgerliche** Regierung unterstützen." **Darum geht** ein **Brief an die Marxisten, wie die Behandlung unserer Bewegung** sein würde, wenn wir uns bei einer marxistischen Regierung neutral verhielten. Die **Sozialdemokratie** behauptet, den Zweck des „taktischen **Manövers**" sofort **durchschaut zu** haben. **Man erkennt aus ihrem Gebaren, was uns blühen** würde, **wenn** die **Marxisten** ans Ruder **kämen. Die Kommunisten lehnten jedes Eingehen auf die Frage ab.**

Der Zweck **von** uns ist erreicht, und wir werden bei der Neuwahl das Material zur Genüge verwenden. Keiner kann aber glauben, wenn er bei normalen Sinnen ist, daß wir unseren Todfeinden unsere Unterstützung geben.

In Augenblicken, in denen wir zu wählen haben, ob **wir** eine marxistische Regierung **durch Neutralität am Leben** erhalten oder eine schlappe, **nichtsbedeutende** bürgerliche **unterstützen sollen, von der wir auch nichts Gutes erwarten können, werden wir natürlich das letztere als kleineres Uebel wählen. So haben wir es ja auch in Oldenburg gemacht.**

**Man soll doch sich nicht dümmer anstellen, als man wirklich ist.** Alle bürgerlichen Parteien haben nichts darin **gefunden, jahrelang** mit den Marxisten an einem **Tisch zu sitzen. Und was diese fertig bringen und für selbstverständlich halten, das soll man nicht auch gleich den Nationalsozialisten unterschieben.**

In Sachsen haben alle Parteien gegen die Stimmen der **Nationalsozialisten** und Kommunisten einen Sozialdemokraten zum Landtagspräsidenten gewählt. Warum das, Herr „r"? Sehen Sie doch mal, was v. Killinger, unser **Abgeordneter**, zur **Wahl des Reichspräsidenten** gesagt **hat**:

> „Wir lehnen jede marxistische Regierung ab; **wir lehnen es** ab, einer Regierung die Stimme zu geben, **in der auch nur ein** Marxist vertreten ist."

Bei der **Wahl** des Ministerpräsidenten Dr. **Bünger gaben wir** den Anstoß und den Ausschlag. **Unter den Forderungen, die** wir dabei gestellt haben, sind für **Herrn** „r" wertvoll:

5. Daß die **Regierung billige** Staatskredite für **die Landwirtschaft** bereit stellt.
6. Daß die **sächsische** Regierung bereit ist, **sich aktiv** für **den Schutz des Mittelstandes** im **Handwerk, Handel** und **Gewerbe** einzusetzen **und insbesondere für die Beseitigung der steuerlichen Vergünstigungen** der **Konsumvereine und** der **Sonderbesteuerung** der **Warenhäuser** sorgt.

Unsere **Bedingungen** sind **angenommen worden**, **dadurch** die **Regierung gebildet**. **Sollte aber nun** die **Regierung** ihre Versprechen **nicht** erfüllen, sollten den Leuten, die bei uns sind, Schwierigkeiten gemacht werden, so geschieht das, **was v. Killinger**, unser Abgeordneter, sagt:

> „Ich rücke dem zuständigen Minister auf die **Bude und erkläre**: Das sind die **Tatsachen**. Wenn nicht binnen 24 Stunden von Ihnen Abhilfe geschaffen wird, fliegt **morgen die** Regierung auf."

Alles fürs Volk, Herr „r"! **Und das bedeutet für uns**: „**Jede, aber auch** jede Gelegenheit ausnutzen, die dem Nationalsozialismus zum Siege verhilft."

**Der Gau Weser-Ems der N.S.D.A.P.**
gez. C. Röver.

### Wetterbericht der Bremischen Landeswetterwarte.

(Nachdruck verboten.)

Die Warmluftmassen, aus denen der nordwestliche Teil des mitteleuropäischen Hochdruckgebietes besteht, haben sich infolge der beginnenden stärkeren Einstrahlung weiter erwärmt, so daß in Nordwestdeutschland und Frankreich die Temperaturen auf 25 Grad und darüber gestiegen sind. Während das Hochdruckgebiet in seinem Kern langsam abflacht, steigt der Luftdruck über Skandinavien und Island, sowie über Irland, so daß die nordöstlich Island liegende Depression sich weiter abflacht. Infolge eines Kühlluftvorstoßes über dem Ozean wird sich ein neuer Kern des Hochdruckgebietes entwickeln und ostwärts vorstoßen. Da mit ihm kältere Luft im Küstengebiet und in der Höhe vorwärts dringt, ist mit Gewitterneigung zu rechnen.

**Aussichten** für den 13. Juli: Mäßige, südliche, nach **West** drehende **Winde**, zunehmend bewölkt, nach Gewitter Temperaturrückgang.

**Aussichten** für den 14. Juli: Westliche, später rückdrehende Winde, wolkig, wieder Temperaturanstieg.

**Witterungsbeobachtungen in Oldenburg**
von A. Schulz, Optiker.

| Monat | | Thermomet. in Cels.° | Barometer in mm | Lufttemperatur, Cels. Monat | Höchst | Niedrigst |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 11. Juli | 7 Uhr nm. | + 24 | 769 | 11. Juli | + 25,4 | + 17 |
| 12. Juli | 8 Uhr vm. | + 19,8 | 768,3 | 12. Juli | | |


**Gras-Verkauf**

Osternburg. Hausmann J. H. Battermann läßt am

**Montag, dem 15. Juli d. J.,**
nachmittags 5 Uhr anfangend,
auf Liebigs Ländereien in Osternburg:

**15 Hektar**
**bestbestandenes Mähgras**

in kleineren und größeren Pfändern, öffentlich auf Zahlungsfrist verkaufen.

Ferner gelangt die **Nachweide** der gesamten Fläche mit zum Aufsatz.

Käufer versammeln sich auf der sogen. Liebigschen Landstelle.

**Schwarting & Gent, Oldbg.-Eversten.**

**Pferde-Versteigerung**

Am **Montag, dem 15. Juli**, vorm. 9 Uhr, werden auf dem Kasernenhof, Ofener Str., mehrere für den Truppendienst nicht mehr geeignete

**Pferde**

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert.

III. Bataillon 16. Inftr.-Regt.

**Billige Kartoffeln**

nur für Wiederverkäufer, Hotels und Speisehäuser.

Verkauf 9—10 und 2—5 Uhr im Verkaufsschuppen der Oldenburger Molkerei-Zentrale, Osterstraße 24.

Interessengemeinschaft Oldenburger Gemüse- und Obstzüchter, Sitz Oldenburg.

**Käseburger Sielacht**

Am 13., 14. u. 15. d. M. wird zugewässert.
Th. Schröder, Geschw.

Zu verkaufen:

**Geschäftshaus**
**Lange Straße**
mit 2 großen Läden

Ein Laden und eine Wohnung kann sofort bezogen werden. **Rud. Meyer**, amtl. Aukt.

**Billig zu verkaufen:**

1 fast neuer Oppenheimer
1 fast neuer Jagdwagen
1 eleganter Gummidogcart
1 gebrauchter Dogcart
sehr bequem und gutfedernde Wagen, beide stoßsicher

Aeußerst billig!

Ferner: 1 gebr. Krankenfahrstuhl m. Pneumatik

**W. Lühr, Wagenfabrik**
Oldenburg

**Küchen**
komplett
von 130.— Mk. an
**Joh. Tammen**
Lindenstraße 81

Z. v. Sofa, billig. Lütticher. 2. S.eing.

**Damenrad**
neu, verkaufe billig. Angeb. unt. E R 639 an die Geschft. d. Bl.

Billig zu verkauf. zwei gut erhaltene
**Kachelöfen**
ein Küchenherd sow. eine Tür, 60 Zim. breit.
Kastanienallee 33.

**Kernseife**
**Schmierseife**
**Toilettenseifen**
**Bohnermasse**
fest und flüssig — Probieren Sie mein
**Womak-Seifenpulver**
Größte Waschkraft und sparsam im Gebrauch, à Pfund nur 55 Pfennig

**Georg Wilken**
Spezial-Seifengeschäft
Kleine Kirchenstraße 5, gegenüber der Markthalle
Billigste Bezugsquelle f. Waschfrauen, Hotels und große wirtschaftl. Betriebe

Herrschaftliches
**Zweifamilienhaus**
mit Garten, an guter Lage (Nähe Pferdemarkt), sehr preiswert z. verk.
**H. Eilers, Oldenburg**
Meltbrink 16. — Telephon 2730.

Heute und morgen prima
**Fohlenfleisch**
und ff. Würstchen
**M. Bollegraf**
Osternbg. u. Mühlenstraße 9

Zu vk. Kd.wagen u. Kinderklappstuhl. Cloppenb. Str. 199.

Dauerbrenner und Wanduhr, gut erh., billig zu verkf. Brommystraße 8 II.

**Zu kaufen gesucht**
**Hiesige Erdbeeren**
(sauber gepflückte Ware) kauft
J. Gries, Obstwagen, Pferdemarkt

**Original-Bade-Duplex**

**Dampf-Einkochapparate** Mark **8.50**

**Bade-Gläser** m. Deckel u. Gummiring
½ Liter — ¾ Liter — 1 Liter
3 Stück **1.00** — Stück **0.42** — Stück **0.45**

**Einkochapparate** mit Thermometer . . . . . . . . . . . Mark **5.25**

Sämtliche Emaillegeschirre

**Emil Willers Nachf.**
Nadorster Straße 6

1½- bis 1¾-To.-Lieferwagen zu kauf. gesucht. Angebote unt. E P 638 an die Geschft. d. Bl.

Zu kaufen gesucht eine mittelschwere
**4—6jährige Oldenburger Stute**
fromm und zugfest.
F. Geerken, Wiefelstede-Bäke.

**Das Grundstück**
der ehemaligen Garnisonbäckerei, Uferstraße 42,

ist zu verkaufen oder im ganzen oder in Teilen zu vermieten.

Das Grundstück ist 36 Ar 37 Quadratm. groß und am Küstenkanal belegen. — Es eignet sich für Unternehmen jeglicher Art.

Nähere Auskunft erteilt die Baugruppe Markt 16, Zimmer Nr. 26.

Oldenburg, den 9. Juli 1929.
Im Auftrage: Lobe.


Landesbibliothek Oldenburg

Besonders preiswerte

# Anzüge

aus den neuesten Sendungen

Herren-Anzug modern gemusterter, sehr haltbarer Stoff . 35.–
Herren-Anzug hochmoderner elegant. Stoff, chik verarbeitet 48.–
Herren-Anzug reinwoll. blauer Cheviot, sehr vornehm . 65.–
Herren-Anzug reinwollen. Kammgarn in vornehmen Mustern 80.–

**M. Schulmann**

38 Achternstraße 38


## Verkauf einer kl. Landstelle oder von Bauplätzen

**in Streekermoor bei Sandkrug**

Der Maurer Hinrich Friedrich Ahlers, das., beabsichtigt, seine Landstelle zu verkaufen. — Da das Grundstück in der Nähe der Bahnstation Sandkrug liegt und von 2 Wegen begrenzt wird, eignet sich dasselbe besonders zur Aufteilung in Bauplätze in beliebiger Größe.

Letzter Verkaufstermin am

**Montag, dem 22. Juli 1929,**

nachmittags 4 Uhr,

bei Wirt Willers in Sandkrug.

**D. Gloystein, amtl. Auktionator,**

Wardenburg i. O.


**Sommersprossen**

auch in d. hartnäckit. Fällen, werden in einig. Tagen **unter Garantie** durch d. echte unschädl. Teintverschönerungsmittel „**Venus**" Stärke B beseitigt. Keine Schälkur. Preis Mk. 2.75. Nur zu haben bei **Parfümerie Wilh. Pape**



# Billiger Reifenverkauf!

Sonder-Angebot! **M. 3.30**

**Cord-Reifen für Damenräder Type Ballon, frisch, zäh, elastisch außergewöhnlich leichtlaufend**

Auswahl in guten Schläuchen mit Garantie von M. 0.90 bis 4.50
Auswahl in guten Decken mit Garantie von M. 2.50 bis 10.—
Leichte Ballon-Reifen für normale Fahrräder passend
Auto- und Motor-Reifen günstig
Auch meine billigsten Reifen haben sich 1000fach gut bewährt
Gesundheitssättel für Damen und Herren, geringste Ermüdung, bequemer Sitz

**Rad-Munderloh**

Oldenburg, Lange Straße 73
Besichtigung ohne Kaufzwang


## Oldenburgische Wesermarsch-Herdbuchgesellschaft, e. V.

Anmeldungen zu den nachstehenden im August stattfindenden Veranstaltungen sind bis zum 20. Juli bei der Geschäftsstelle in Rodenkirchen einzureichen.

### 1. Nachkörungen von Bullen:

Abstammungsschein nebst 4 Mark **Anmeldegebühren** in Scheck einsenden Besitzwechsel und Körungsplatz angeben.

### 2. Bewerb um Nachzuchtpreise:

Anmeldungen älterer Bullen zum Bewerb um Nachzuchtpreise.

**Bei der Anmeldung ist die Zahl u. der Vorführungsplatz mit anzugeben.** — Die Höchstzahl d. vorzuführenden Nachkommen eines Bullen ist 50.

### 3. Kuhschauen:

Abstammungs-, Leistungs- und Decknachweise einsenden.

Die Preise werden in das Herdbuch eingetragen. Geldpreise werden nicht vergeben. Zum Erwerb werden nur solche **Herdbuchkühe** zugelassen, die keinen D.L.G.- od. 1. Tierschaupreis erhalten haben. **Hilfsbuchkühe** sind ausgeschlossen. Nachmeldegebühr 5 Mark.

**Rodenkirchen**, den 10. Juli 1929.

**B. Cornelius**, Obmann.

**Die Strombelieferung der Ueberlandzentrale Cloppenburg wird unterbrochen:**

**Sonnabend, den 13. Juli 1929**
vormittags 3–5 Uhr

**Sonntag, den 14. Juli 1929**
vormittags 3–5 Uhr

**Ueberlandzentrale Cloppenburg**

**Sandkrug** bei Oldenburg. Ich habe Auftrag, etwa 200—300 Mtr. bei der Steilen Wand angenehm an den Osenbergen geleg.

## Bauplätze

passend für Sommerhäuschen, von 1000 Quadratmeter an, zu verkaufen. Preis 30—40 Pf. pro Quadratmeter.

Aukt. **Finke, Oldenburg,**
Bergstraße 5. — Fernsprecher 1835.

## Gras- und Frucht-Verkauf

**Bad Zwischenahn.** Gastwirt **Heinrich zur Brügge, Kayhauserfeld,** läßt am

**Freitag, dem 19. Juli d. J.,**

**nachmittags 4 Uhr anfangend,**

auf seinen Ländereien:

**25 Sch.-S. gut besetztes Kleegras**

**10 Sch.-S. besten Roggen**

— **Petkuser, 1. Absaat** — und

**60 Sch.-S. gut stehenden Hafer**

— **Rotenburger und Präsident, 1. Abf.** — meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen, wozu Kaufliebhaber einladet

**J. H. Hinrichs, amtl. Auktionator.**

## Frucht-Verkauf in Kirchhatten

Köter Heinrich Heidriegel, daselbst (Neuhatten), läßt am

**Donnerstag, dem 25. Juli 1929,**

nachmittags 5 Uhr:

23 Scheffelf. Roggen, 8 Scheffelf. Hafer und 2 Scheffelf. Kartoffeln,

meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen. Kaufliebhaber versammeln sich bei Verkäufers Wohnung.

**H. Ripken, amtl. Auktionator.**


**Strümpfe**

in Qualität **gut**, im Preise **niedrig!**

Damenstrümpfe, Bembergseide,
1. Wahl, Goldstempel . . 2.95
„ Flor mit Seide plattiert 2.95, 2.50
„ Waschseide Ia . 2.25, 1.75, 1.10
„ Seidenflor Ia 1.95, 1.45, 0.95, 0.75
„ echtägypt.Mako 1.95, 1.50, 1.25, 0.75
Söckchen, Gr. 1-3 **0.20**, Gr. 4-6 **0.25**
„ mit Wollrand, Ia Qual. Gr. 1 **0.40**
Kinder-Stutzen m. Wollrand Gr. 3 **0.75**
farb. u. schw. Kinderstrümpfe,
Ia Qual. . . . . . . . . Gr. 1 **0.30**
Herr.-Sock., Seidenfl. 1.75, 1.50, 1.10 b. 0.50

**HIRSCHFELD**

Achternstraße 51


## Gras-Verkauf in Diedrichsfeld

**Rastede.** Im Auftrage werde ich auf den Neidhöferschen Weiden in Diedrichsfeld am

**Dienstag, dem 16. Juli 1929,**

nachmittags 5 Uhr,

öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen

**ca. 15 Jück**

**gut besetztes Mähgras**

Käufer versammeln sich beim Bahnhof Ofenerdiek.

Kaufliebhaber ladet ein

**Fr. Böger, Aukt.**

**Schweißapparat**

gut erhalten, komplett, mit allem Zubehör, umständehalber für 65 RM. zu verkaufen.

Burgstraße 1.

**Hautjucken**

(Krätze) v. Schwitzen und in der Bettwärme heftiger auftrtd., wird in kürzest. Zeit radikal beseitigt dch. die berühmte, nicht schmutzende, geruchlose, patentamtl. geschützte **Dermatogen**-Einreibung. Erfolg verbürgt, auch wenn and. Mittel versagt haben. Viele Danksagungen. Personenzahl angeben. Versand g. Nachnahme.

**Apotheke Nr. 1 in Ovelgönne (Old.)**

Die besten **Kartoffeln.**

**Eitel Beening,** Telephon 1510.


**Meys Stoffwäsche**

in modernen Formen zu Fabrikpreisen

**Ernst Völker**

Lange Straße 45, beim Rathaus


## Sonderfahrt n. Bremerhaven

Am Dienstag, dem 16. Juli mit dem Motordampfer „**Carola**"

Abfahrt 9 Uhr Staufähre. Karten à 3 Mark noch in beschränkter Anzahl zu haben im Lloyd-Reisebüro Brandorff & von Seggern, Tel. 1586/87 und Anton Bergmann Tel. 2596

NB. Die Ausreise des Riesendampfers „**Bremen**" aus nächster Nähe zu beobachten


Stimmung! Humor!

**Beckhusens Gasthof**

HEUTE:

**Familien-Abend**

mit erstkl. Konzert

Hierzu ladet frdl. ein **W. Beckhusen**

**12 Uhr: Große Gratisverlosung**
**Jazz-Kapelle!**
**Polizeistunde 3 Uhr!**


## Zum drögen Hasen

Sonnabend, den 13. Juli 1929

**Sommernachts-Ball**

10 Uhr: Stuhlpolonäse
Preis eine Flasche Wein
11 Uhr: Gartenpolonäse

Sonntag, den 14. Juli 1929

**Tanzkränzchen**

9 Uhr: Stuhlpolonäse
Verstärkte Hauskapelle G. Becker

Hierzu ladet freundlichst ein
**Aug. Harms**


Bekleidung und Schuh-Waren auf **Teilzahlung**

**UNGER**
20 Markt 20



**Privat-Autoruf**

**770**
**2580**

Autohaus Harmdierks & Remmen


## Unions-Garten

# HEUTE

**3. Oeffentliches Gartenkonzert**

ausgeführt von der Stahlhelmkapelle unter persönlicher Leitung des Obermusikmeisters Wilke. Eintritt 60 Pf., im Anrecht 50 Pf. Anfang 20½ Uhr

**Wilke** **Thomas**

## Restauration R. Mohr

**Neuenwege**

Sonntag, den 14. Juli

**Tanzkränzchen**

unter Mitwirkung des Radfahrvereins Osternburg (Saalfahren) Anfang 5 Uhr

Es laden freundlichst ein

**Der Vorstand** **R. Mohr**

### Entlaufen

Entlaufen

**Rauhhaarteckel**

mit grünem Halsb. Gegen Belohng. abzugeben bei

**A. Diekmann,**
Lange Straße 27.

### Gefunden

**Strickjacke** gefund. Nadorster Straße 10.

### Verloren

Verloren auf dem Wege Dreibergen-Oldenburg

**Handtasche**

mit Inhalt. Abzug. gegen hohe Belohnung bei Büttners Ann.-Exp., Hand.h.

### Zu verleihen

Auf gute Hypoth. habe ich verschiedene Beträge

**von 2000 bis 10 000 RM.**

auf sofort oder später zu belegen.

**Nothroth,**
amtl. Auktionator,
**Kirchhammelwarden.**

### Mietgesuche

**Zum** 1. 8. möbliert. Zimmer gesucht. Angeb. unt. E D 627 an die Geschft. d. Bl.

Von 2 Damen w. eine 3—4räumige **Oberwohnung,** möglichst mit Balk., in guter Lage gef. Preis bis 50 RM. Angeb. unt. E F 629 an die Geschft. d. Bl.

Schauspieler des Land.theaters sucht für Anfang August

**möbl. Wohn- und Schlafzimmer**

mit 2 Betten sowie kleinem Raum für Küche in gt. Hause, mögl. getrennt von Vermieterwohn. Angebote mit Preisangabe unter E G 630 an die Geschft. d. Bl.

**2 leere Zimmer**

gesucht, möglichst im Zentrum der Stadt. Angebt. erbeten unter A 1968 an Büttners Ann.-Expedit., Handelshof.

Wohn.ber. (2 Pf.) f. z. Sept. o. spät. 3 Zim., Küche u. Zubehör. Elektr. Licht. Angb. unt. E M 635 an die Geschft. d. Bl.

### Zu vermieten

**Oberwohnung**

zu verm., 2 Zimmer mit Küche und Zubehör. Eversten. Bodenburgallee 20.

**Zum** 15. Wohn- u. Schlafz. an 1 od. 2 Herr. z. v. mit Pens. Nadorster Straße 12.

Schöne **Unterwohn.** mit Vorg. u. Gartland, 4 Zimm. und Zub., an Wohn.ber. auf bald zu vmt. 80 Mk. und Vorauszhl. Angeb. unt. E J 632 an die Geschft. d. Bl.

**Stube und Kamm.** mit 2 Betten zu vm. Haarenefchstraße 85.

Zu v. schöne sonnige 3-Z.-**Ober- od. Unterwohn.** n. Zub. an w.ber. allst. Ehepaar od. Dame zum 1. 8. o. spät. (Neub.) Marschweg 78.

Zu verm. an ber.tät. Dame zum 15. 7. oder 1. 8. ein gut möblt. **Wohn- und Schlafz.** mit Klavier und Zentralheizg. Schloßplatz 23 I.

Mehrere billige

**gut möbl. Zimmer**

zu vermt. Stau 32.

### Stellengesuche

**Reisender**

wünscht mit einer

**Käsegroßhandlung**

in Verbind. zu tret. Angeb. unt. E N 636 an die Geschft. d. Bl.

— **Chauffeur,** —

**25 Jahre alt, gelernt. Schlosser,**

mit Führersch. 1 und 3b und best. Zeugnissen, seit 1½ Jahren in Thüring. in Stellung, sucht Dauerstellung im Oldenburger Lande. Gefl. Angeb. unt. E S 598 an die Geschft. d. Bl.

24jhr. **Mädchen** v. Lande, in allen Arb. erf., sucht auf bald Stll. bei gut. Lohn, a. l. in bürg. H.halt. Angeb. unter F 341 an Bischoffs Anzg.-Ann., Osternburg.

### Offene Stellen

**Bewerbungsmaterial** muß i. Interesse der Stellensuchend. umgehend geprüft und an den Einsender wieder zurückgesandt werden. Das Material, besond. Lichtbilder und Zeugnisabschrift., ist oft nur in wenig Exemplar. vorhanden und für weitere Bewerbungen unentbehrlich.

### Männliche

Suche sterbef.halb. auf sofort einen ält. zuverlässig. Mann in der Landwirtschaft.

**Frau Elisab. Möhlmann, Dötlingen** bei Wildeshausen.

**Lehrling**

zum 1. Novbr. oder früher gesucht. Gute Schulkenntnisse erforderlich.

**D. H. Rüdebusch,** Eisenwaren, Holz und Baumaterialien, **Zetel.**

Gesucht auf sofort

**ein tüchtiger Schmiedegeselle**

**Richard Hellbusch,** Schmiedemeister, **Ahlhorn i. Oldenbg.**

### Weibliche

Gef. zum 15. Juli ein zuverlässiges,

**ehrliches Mädchen**

das selbst. arb. kann.

**H. Posner,** Prinzessinweg 54.

Gef. zum 1. August oder später

**einfaches junges Mädchen**

bei Gehalt und Familienanschluß.

Landwirt **Osterloh,** zum Holze (Bahnst. Dötlingen).

Gesucht baldmögl. für größeren feiner. landwirtsch. Haushalt ein gebildetes,

**erfahrenes junges Mädchen**

zur Stütze und Vertretung der Hausfrau. Näheres durch

**Frau J. Müller, Brake i. Old.,** — Kaje 7. —

**Bürofräulein (Anfängerin)**

für Schreibmaschine und Stenograph. sofort gesucht.

**Herm. Bohlken,** Würzburger Str. 4.

Ges. zum 1. August für Geschäftshaush. ein erfahrenes

**Hausmädchen**

Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Suche zum 1. Aug.

**ein anständiges Mädchen**

zur Erlernung des Haushalts. Schlicht um schlicht. Taschengeld wird gegeben.

**Frau Tedemeyer, Goldenstedt,** Hotel am Bahnhof.

Gef. zum 1. August

**ein Mädchen von 15 bis 18 Jahren**

für landw. Betrieb bei Gehalt und Familienanschluß.

**Fr. Scheele, Hesterhöge** bei Wildeshausen.

Gesucht weg. Erkrankung

**ein kräftiges ordentl. Mädchen**

**Evangelisches Krankenhaus,** Marienstraße 2.

Gef. zum 1. August ein fleißiges,

**freundl. Mädchen**

v. Lande, nicht unter 20 Jahren.

**Frau Lange,** Huntestraße 11.

Gesucht auf gleich ein erfahrenes,

**gebildetes junges Mädchen**

oder ält. Dame zur Führung e. größer. feinen Privathaush. (Alt. Ehep.) Mädchen vorhand. Nachzufragen bei

**Frau Geheimrat Rüder, Oldenburg,** Herbartstraße 13.

Gef. zum 1. August tüchtiges

**junges Mädchen**

welches selbst. arbt. kann. Vorzust. abds. nach 7 Uhr.

**Frau Kristin,** Kanalstraße 19.

Gef. für die Nachmittagsstunden

**eine Frau zum Geschirrwaschen**

**Café Spalthoff.**

## Laborantin

mit etwas chemischen Kenntnissen für Fabriklaboratorium gesucht. — Offerten mit Gehaltsansprüchen unter E L 634 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Landesbibliothek Oldenburg

# 2. Beilage

zu Nr. 186 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Freitag, dem 12. Juli 1929

## Der Vaterländische Frauenverein vom Roten Kreuz und seine Jugendtagung in Eltville.

Es wird in unserer Stadt kaum jemand geben, der nichts weiß vom Vaterländischen Frauenverein vom Roten Kreuz, von den Anstalten und Einrichtungen, durch die er hier wirkt. Wir erinnern nur an das Säuglingsheim, an das Vereinshaus mit der Volks- und Mittelstandsküche, an Haus- und Wochenpflege, an die Mütter- und Schwangeren-Beratung, an die Schwestern vom Roten Kreuz, die der Zweigverein für Privatpflege zur Verfügung stellt, an die sogen. Samariter-, Rothelferinnen- und Helferinnen-Kurse.

Aber nicht allzu viele werden einen genauen Begriff haben von der machtvollen Organisation, die der Hauptverein darstellt, der mehr als drei Viertelmillionen Mitglieder in rund 2700 Zweigvereinen zählt, die wiederum zusammengefaßt sind in zehn Landesverbänden (darunter Oldenburg), in 13 preußischen Provinzialverbänden, drei Bezirks- und 138 Kreisverbänden. Mit Stolz darf er sich

**die größte Frauen-Organisation für soziale Hilfsarbeit**

im Deutschen Reiche nennen. Als Mitgliedsverein des Deutschen Roten Kreuzes kennt er wie dieses keinen Unterschied des Standes, der Konfession und der Partei, weder für seine Mitglieder, noch für die, denen er seine Hilfe, sei es durch berufliche, sei es durch ehrenamtliche Kräfte, zuteil werden läßt. Wie er auf gründliche Ausbildung ersterer bedacht ist, seien es die Schwestern der 30 Mutterhäuser vom Roten Kreuz, Säuglingspflegeschwestern oder die von ihm in Heimen oder in der Gemeindekrankenpflege usw. beschäftigten konfessionellen und freien Schwestern, die Kindergärtnerinnen, Hortnerinnen, Jugend-Leiterinnen, Sozialbeamtinnen usw., so läßt er sich daneben die Schulung der ehrenamtlichen Hilfskräfte mit besonderem Nachdruck angelegen sein.

Der letzte Jahresbericht (1928) gibt Kunde von 307 Lehrgängen mit 4356 Teilnehmerinnen, so daß zur Erfüllung seiner Pflichtaufgabe, dem Rettungsdienst und der Unterstützung des amtlichen Sanitätsdienstes, am Jahresschluß 505 Helferinnen, 1739 Rothelferinnen und fast 10 000 Berufssamariterinnen zur Verfügung standen.

**Verhütung, Bekämpfung und Linderung gesundheitlicher, wirtschaftlicher und sittlicher Not**

sind die satzungsgemäßen Aufgaben des Vaterländ. Frauenvereins, also ein weites Gebiet, das neben der vorbeugenden Fürsorge auch Pflege der Kranken, Bekämpfung der Volkskrankheiten in allen ihren Einzelerscheinungen umfaßt. Wie es dem gerecht zu werden sucht, das zeigen die vielerlei Einrichtungen der offenen, halboffenen und geschlossenen Fürsorge, aus denen nur einige herausgegriffen seien, wie die Mutter-, Tuberkulose- und Krüppelfürsorge- und Beratungsstellen, die Rettungswachen, Krankenwagen, Verbandsschränke, die Krippen, Sport- und Spielplätze, Tageserholungsstätten, die zahlreichen Krankenhäuser, Entbindungsanstalten, Mütter- und Säuglingsheime und rund 2000 Gemeindekrankenpflegestationen.

Daß dieses Riesenmaß freier Liebestätigkeit eines immer erneuten Zustroms von Arbeitskräften bedarf, liegt auf der Hand. Und so ist es ein folgerichtiger Gedanke, neben den Vereinsmitgliedern auch die weibliche Jugend zur Mitarbeit am werktätigen Liebesdienst nicht nur zu gewinnen, sondern auch dafür zu schulen.

Und Deutschlands junge Frauen und Mädchen, um die sich so viele Kräfte bemühen, folgen erfreulicherweise in immer steigendem Maße aus allen Bevölkerungsschichten dem Ruf. Rund

**500 Jugendabteilungen mit 14 000 Mitgliedern**

zählt der Vaterländische Frauenverein vom Roten Kreuz, die jüngst zur Jugendtagung nach Eltville mehr als 900 Vertreterinnen entsandten aus allen Gauen des Deutschen Reiches, darunter vier aus der Jugendabteilung des Zweigvereins der Stadt Oldenburg.

So hochgespannt auch die Erwartungen jeder einzelnen Teilnehmerin sein mochten — und wochenlang hatte diese Tagung und wer an ihr teilnehmen durfte, die Jugendabteilungen allerorten beschäftigt — sie sind in allen Teilen übertroffen worden. Das gilt nicht nur von der vorbildlichen Organisation, über die in großen Zügen der Hauptvorstand vor Monaten schon beraten hatte, die aber in der Ausführung das Werk der örtlichen Instanzen war. Selten ist solche Einheitlichkeit des Willens und seiner Durchführung in die Erscheinung getreten, wie das sich bei dieser Tagung in den scheinbar geringfügigsten Einzelheiten offenbarte. So spielte sich die Unterbringung der vielen Hunderte in die Quartiere dank der sorgsamen Vorbereitung reibungslos ab. Sie waren in Wiesbaden, Biebrich, Eltville und in allen umliegenden Orten teils mit hoch anzuerkennender Gastfreundschaft in Privathäusern zur Verfügung gestellt oder in Gasthäusern und fürsorglich hergerichteten Jugendherbergen bereitet worden. Sorgsam durchdacht war auch der Anmarsch zur Tagungsstätte, der festlich geschmückten Stadthalle in Eltville, und die Verteilung auf die Gaststätten dieser Stadt für die Mittags- und Abendmahlzeiten in genau schon auf den Tagungsheften bezeichneten Gruppen.

Eine gewisse Ueberwindung persönlicher Wünsche wurde gefordert durch Beibehaltung dieser Gruppeneinteilung für die verschiedenen Besichtigungen und Ausflüge. Aber auch diese mehr inneren Schwierigkeiten wurden um so eher überwunden, als man erkannte, wie sehr Gräfin Sierstorpff-Eltville, die Seele des Ganzen, bemüht war, allen zur Erfüllung ihrer Wünsche zu verhelfen. Und selbst, wenn das nicht gelang, so waren schließlich doch alle befriedigt, mochten sie nun die Kellereien von Rüdesheim oder die staatliche Lehr- und Versuchsanstalt Geisenheim besichtigt haben, mochten Lastautos mit mehr oder weniger problematischen Sitzgelegenheiten sie zur uralten Kirche in Kiedrich befördert oder bequeme Autobusse zur Fahrt nach dem mächtigen, schön gelegenen ehemaligen Zisterzienser Kloster Eberbach bereitgestanden, oder auch die Eisenbahn ihnen das Kennenlernen des altbekannten Badeortes Schlangenbad ermöglicht haben. Ein lebhafter Austausch über das Gesehene und Erlebte — einzelne besonders Tatendurstige hatten sogar zweierlei zu vereinigen, und auch noch Eltvilles malerische Ecken und Winkel kennen zu lernen gewußt — würzte dann das schmackhafte und reichliche Mahl am Abend in den verschiedenen Gaststätten, bis alles sich wieder vereinte in der Stadthalle, um sich an den weit über das übliche Dilettantenmaß hinausgehenden Darbietungen der Jugendabteilungen aus dem Rhein- und Saargebiet zu erfreuen und zu erheben.

Und dann ging's immer noch sangeslustig, hochbefriedigt, wenn auch müde in die Quartiere.

Aber nicht dieser gewiß wertvolle und einprägsame äußere Rahmen, nicht das Mitgehen der ganzen Bevölkerung, wie es sich durch schmückenden Ortschaften mit den Farben des neuen und des alten Deutschen Reiches, mit Rotkreuzwimpeln, durch Winken und Grüßen auf den Straßen und aus den Häusern kund tat, gab der Jugendtagung ihren weit über den Augenblick hinausragenden Wert. Den erhielt sie durch die ganztägige Dampferfahrt bis St. Goar mit der würdigen Kundgebung am Niederwalddenkmal, den erhielt sie vor allem aber

**durch den geistigen Gehalt der Vorträge**

von Frau Glaue-Jena, die über „Beruf und Ehrenamt“ in der Rotkreuzarbeit sprach, von Frau Scheffen-Döring aus Berlin, die das Thema „Mädchen von heute — Frauen von morgen“ behandelte und von Professor Wilhelm-Frankfurt, dem bekannten Chinakenner, der über „Weltanschauung und Kunst“ zu den Mädchen redete. Allen begnadeten Rednern gemeinsam war die Lebensbejahung, das positive Verhältnis zur Gegenwart, der Glaube an die Zukunft, das Verständnis für die Jugend von heute, die doch einen gesunden Kern hat und die es hinzuführen gilt, wie die Vortragenden es taten, zum Gemeinschaftsgefühl, zur verantwortungsbewußten Mitarbeit am Volksganzen.

Dies hohe Ziel betonte auch wieder und wieder die Leiterin der Veranstaltung, die Gräfin Groeben, die durch ihre Begrüßungsansprache den Boden gelockert hatte für die Aufnahme des Samens, den die drei Redner streuten, Und diese Vorarbeit war besonders wertvoll im Hinblick auf die sehr verschiedenartige Vorbildung des jugendlichen Zuhörerkreises, von dem ein Teil kaum der Volksschule entwachsen sein mochte, während ein anderer akademischen Studien oblag, oder schon im Berufsleben stand. Neben den Worten wirkte ganz besonders aber auch die von dem Grundgedanken des Roten Kreuzes durchglühte, kraftvolle, geschlossene Persönlichkeit der Gräfin Groeben, die an die Jugend glaubt, aber auch das Höchste von ihr fordert. Sie bekennt sich zu ihr, ohne kritiklos alles gut zu heißen, was sie tut und treibt, sie ermuntert sie, wenn sie schüchtern oder auch in glücklicher Unbefangenheit von ihrem Wollen und Wirken berichtet. Kein Wunder, daß ihr die Herzen zufliegen und daß jeder Tag ihr neue Huldigungen bringt.

Glücklich die Jugend, die zu solchen Vorbildern aufsehen kann, glücklich die Jugend, die solche Weihestunde erleben darf, wie Professor Wilhelm an Stelle des ursprünglich in Aussicht genommenen, aber schließlich — man sagt, durch Einspruch seiner vorgesetzten Behörde — am Erscheinen verhinderten Paters Ortsiefer-Köln sie allen Teilnehmern schenkte, einerlei, welchem Bekenntnis sie angehören mochten. Zu Ewigkeitswerten führte er hin, zum Versenken in das Innerste eines jeden, zur Ehrfurcht vor allem, was lebendig ist, zur Liebe und Güte und gegenseitigem Verstehen.

So wird die Tagung nachklingen in allen Teilnehmern, bei jung und alt, und darüber hinaus wird sie wirken auf alle die, denen durch Wort und Schrift Kunde davon wird. Sie alle werden sich verpflichtet fühlen und ermutigt zugleich zur Weiterarbeit im Sinne des Roten Kreuzes, zum Dienst am Nächsten, zum Wohle des Volksganzen.

—s —e.

Olderol das beste Bohnerwachs

## Johannes Termolen.

Originalroman von Gert Rothberg.

10. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Direktor Markersdorf warf wütende Blicke auf den schlanken, einarmigen Offizier, der ihn von der ersten Stelle verdrängt hatte. Wollte der vielleicht nun hier auch noch Weiberwirtschaft einführen? Merkwürdige Maßnahmen Termolens waren das plötzlich. Höhnisch lächelnd blickte er in das junge Mädchen sicht. Sigrid aber sah nicht auf. Sie war ganz in ihre Arbeit vertieft, sah nicht, wie giftig Markersdorfs Blick auf ihr ruhte, der jetzt das Zimmer verließ und die Tür geräuschvoll hinter sich zuwarf. Sie sah auch nicht, wie Stettenheims ernste, blaue Augen beobachtend mit warmer Liebe auf ihr ruhten. Die blonden Locken fielen tief in die weiße Stirn des Mädchens. Das tiefe Schwarz ihres Kleides umhüllte mit Trauer ihre stille Schwermut. Emsig glitt ihre kleine Hand über das Papier. Stettenheim sah ihr feines Profil, wenn sie sich über die Liste beugte und die lange Reihe von Namen ablas, um sie dann in das dicke Hauptbuch einzutragen. Endlich wandte er leise seufzend den Blick von ihr und beugte sich über seine eigene Arbeit. Schweigend arbeiteten die beiden Menschen.

Ein kurzes Klopfen, und herein trat Termolen. Sigrid zuckte erbleichend zusammen, und ihre Hand griff nach dem Herzen. Termolen grüßte kurz und sprach dann halblaut mit Stettenheim. Irgendeine Meinungsverschiedenheit schien zwischen den beiden Herren zu bestehen. Termolen lachte ein paarmal ärgerlich auf.

„Sie sind da zu feinfühlig, lieber Freund. Man muß nicht so viel Federlesens um eine Sache machen. Zudem, ich habe den Untergang der Kahlmann-Firma beschlossen, und dabei bleibt es.“

Da war er wieder, der kurze Befehlston, vor dem selbst Stettenheim sich beugen mußte.

„Was ich noch sagen wollte, die Kiesgruben der Langenbrittwerke sind uns angeboten worden für einen lächerlich niedrigen Preis. Wahrlich lechzen die Brüder Langenbritt nach Bargeld. Sollen sie es haben. Die Gruben sind bereits verlassen. Ich kalkuliere guter Verdienst. Obendrein können wir dreihundert Leute einstellen, wofür uns die Stadt dankbar sein wird. Also Sie wissen Bescheid, Stettenheim. Und dann ehe ich's vergesse, ich habe für heute abend ein paar Freunde geladen ... und Erle Strahlen. Heute wird also nicht länger als bis höchstens gegen fünf Uhr gearbeitet. Daß Sie mir ja nicht erst die letzte Sekunde angehetzt kommen.“

Stettenheim nickte lächelnd.

„Ich werde Ihren Rat befolgen.“

Termolen reichte Stettenheim die Hand.

„Dann auf Wiedersehen!“

Er hatte längst das Büro verlassen, und das Herz Sigrids hämmerte noch immer. Keinen Blick hatte er für sie gehabt. Ein wehes Zucken war um den kleinen herb geschlossenen Mund. Ein kleines Büromädchen, was bedeutete es denn im Machtdasein eines Hans Termolen? Nach einer Weile stand sie auf und trat an Stettenheims Tisch. Er blickte sofort auf und sah sie freundlich an.

„Nun, Fräulein Lengenfeld, sind Sie schon fertig? Ich meine, so abzuhetzen brauchen Sie sich nun wirklich nicht. Sie sind ja immer viel früher fertig, als nötig ist. Im übrigen, sehen wir nicht ein bißchen sehr blaß aus? Da wird die Sommerfrische gut tun. Haben Sie schon Pläne gemacht?“

Sigrid schüttelte den Kopf.

„Ich mag nicht fort. Ja, wenn Vater mitgehen könnte, doch so allein mag ich nicht. Ich würde unter fremden Menschen doppelt einsam sein.“

Ihre schönen, graublauen Augen sahen ihn traurig an. Stettenheim hatte alle Selbstbeherrschung nötig, um ihr nicht zu sagen, daß sie nicht allein sei, sondern daß er sie sehr, sehr lieb habe. Ein Gedanke, den er längst heimlich gehegt, trat hervor. Er nahm plötzlich die kleine Hand des Mädchens mit festem Druck in die seine.

„Fräulein Lengenfeld, darf ich Ihnen einen Vorschlag machen? Reisen Sie zu meinen Eltern nach Thüringen. Dort im grünen Walde werden Sie ganz gesunden und rote Wangen bekommen. Meine Eltern sind sehr einsam, sie würden glücklich sein über Ihren Besuch. Nun, wie wäre es? Sie wären denn doch nicht unter ganz fremden Menschen?“

In ihre Augen kamen Tränen. Sie beugte sich plötzlich und drückte ihre weiche Wange auf seine Hand.

„Sie sind so gut zu mir, wie soll ich Ihnen danken?“ sagte sie leise.

Stettenheim stand ganz still. Die Berührung der weichen Wange durchrieselte ihn und hüllte ihn ein in ein seltsam wohliges Gefühl. Sigrid richtete sich auf.

„Ich nehme Ihre freundliche Einladung an, Herr von Stettenheim, doch ich muß erst noch genau wissen, daß ich Ihren Eltern nicht lästig falle,“ sagte sie.

Er entwand sich nur langsam der träumerischen Stimmung. Jetzt schüttelte er lächelnd den Kopf.

„Seien Sie außer Sorge! Doch wenn es Sie beruhigt, werde ich erst noch an meine Eltern schreiben. Wenn Sie es schwarz auf weiß lesen werden, dann glauben Sie vielleicht endlich daran, wie sehr meine Eltern sich über Ihren Besuch freuen werden.“

Sigrid senkte den Kopf.

„Ich danke Ihnen.“

Stettenheim blätterte im Buch. Es war ihm kaum noch möglich, länger das süße, blasse Mädchengesicht zu sehen und ruhig und sachlich zu bleiben. Er gab sich innerlich einen Ruck, fing ein anderes Thema an.

„Was werden Sie heute abend tun, während drüben der Rummel ist?“

Scheu sah sie auf.

„Ich werde lesen. Einsame Stunden füllt man am besten mit Lektüre aus,“ sagte sie dann.

Er nickte.

„Sie haben recht, wenn doch recht viele Menschen so dächten!“ sagte er langsam, und er dachte an Hans Termolen, der aus seinem einsamen Herzen heraus wieder ein rauschendes Fest veranstaltete und dann, mitten darin stehend, mit finsteren und traurigen Augen zugleich auf die Gäste blickte, die sich's bei ihm wohl sein ließen und ihn alle nicht verstanden.

Wie sollten sie auch? Hans Termolen verstand sich ja selber nicht. Wenn es sich um ihn selbst handelte, war er haltlos. Der Mann, der durch ein Wort, einen einzigen Federstrich Existenzen vernichtete und schuf, Häuserreihen baute und Geld verdiente, der wurde mit sich selbst nicht fertig. Längst wußte das Arnim v. Stettenheim. Sigrid reichte ihm jetzt die Liste.

„Ich bin fertig damit. Wenn Sie mir nun einen neuen Auftrag geben wollen?“

Er suchte auf seinem Schreibtisch.

„Ich hatte noch ein paar Kleinigkeiten. Sie hören jedoch heute pünktlich mit auf zu arbeiten, Fräulein Lengenfeld! Gehen Sie nur ruhig ein Stündchen in den Stadtpark. Es ist idyllisch dort bei den Rosen. Man kann da ungestört träumen.“

Sie nickte.

„Das werde ich tun!“ — — —

Erle Strahlen wirkte an diesem Abend wieder einmal bezaubernd auf alle Männerherzen. Auf alle? Termolens dunkle Augen gingen gelangweilt umher. Stettenheim aber sah die leuchtenden Lippen der schönen Frau und er dachte an einen herbgeschlossenen blassen Mädchenmund.

Bei der Tafel brachte irgendwer die Rede auf die Tochter des in der Stadt allverehrten Sanitätsrats Löwenbeck, die sich mit dem schwerkriegsbeschädigten Rittergutsbesitzer Fritz Petermann verheiratet hatte. Erle Strahlen rümpfte die Lippen.

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

# HANDEL UND WIRTSCHAFT

Wirtschaftsteil der „Nachrichten für Stadt und Land"

## Steuerfreier „reiner" Handel auch im Ladengeschäft.

(Vom Reichsfinanzhof bestätigt.)

Von Steuersyndikus Dr. jur. et. rer. pol. **Brönner**, Berlin W 9.

Die Möglichkeit umsatzsteuerfreier „reiner" Handelsumsätze (§ 7 UStG.) im Ladengeschäft war bisher strittig. Ein steuerfreier Umsatz liegt im Einzelhandel insbesondere vor, wenn ein Kunde eine nicht auf Lager befindliche Ware fest kauft und ihm die daraufhin vom Händler beim Lieferanten bestellte und von diesem eingetroffene Ware übersandt und ausgehändigt wird. Die Steuerbefreiung konnte bisher allerdings bereits nach der grundlegenden Entscheidung des Reichsfinanzhofes vom 17. Dezember 1927 angenommen werden, wonach Umsätze von Waren von der Umsatzsteuer befreit sind, an denen der Händler selbst oder durch einen Angestellten oder auch durch einen beauftragten Dritten (z. B. einen Fuhrunternehmer) entweder gar nicht oder nur zum Zwecke der Beförderung der Ware an den Kunden Besitz erhält. Bedenken waren gegen die Uebertragung dieses Grundsatzes auf den Einzelhandel vor allem aus dem Grunde geltend gemacht, weil hier „reiner" Handel nicht vorliege. Die Ware sei, da es sich gleichzeitig um eine Auffüllung des Lagers handle, nicht „ausschließlich zur Beförderung" hereingenommen.

Nunmehr hat der Reichsfinanzhof zugunsten des Einzelhandels entschieden. Es handelte sich um die Umsätze einer Sortimentsbuchhandlung, bei denen der Ladeninhaber auf Bestellung seiner Kunden ihn Bücher, die er nicht auf Lager hatte, von dem Verleger bezogen und nach Eingang an die Kunden in seinem Laden ausgehändigt oder sie ihnen durch einen Boten zugeschickt hatte. Die hierfür von ihm beanspruchte Steuerbefreiung nach § 7 UStG. wurde vom Finanzamt versagt, jedoch vom Finanzgericht anerkannt, weil der Steuerpflichtige den unmittelbaren Besitz an den fraglichen Büchern ausschließlich zum Zwecke der Uebersendung oder Aushändigung an die Kunden erworben hatte. Die vom Finanzamt eingelegte Rechtsbeschwerde hat der Reichsfinanzhof in der Entscheidung vom 19. 4. 1929 (V A 892/28) mit folgender Begründung zurückgewiesen:

„Nach der Entscheidung des Großen Senats vom 17. Dezember 1927 (Entscheidung des Reichsfinanzhofes Bd. 22, S. 239) ist der Zwischenhändler entgegen der früheren Rechtsprechung des Reichsfinanzhofes auch dann noch von der Umsatzsteuer befreit, wenn er lediglich zum Zwecke der Beförderung den unmittelbaren Besitz an der Ware erlangt hat. Da im vorliegenden Falle die Bücher bereits verkauft waren, als sie beim Steuerpflichtigen eintrafen, so hatte dieser den unmittelbaren Besitz an ihnen nur zum Zwecke der Aushändigung an den Kunden, also zum Zwecke der Beförderung. Daß der Sortimenter hierbei die Bücher kurze Zeit verwahrte, bis sie vom Kunden abgeholt oder diesem durch einen Boten überbracht wurden, ist unschädlich für die Steuerbefreiung. Denn von einem Einlagern kann nicht gesprochen werden, wenn, wie hier, die Beförderung der vorverkauften Ware in den Geschäftsräumen des Zwischenhändlers eine kurze Unterbrechung erfährt, die der sachgemäßen Vorbereitung der Ablieferung der Ware an den Abnehmer dient (Ausscheiden des vorverkauften Buches aus der Sendung, Prüfung der Vertragsmäßigkeit der Lieferung, Umpacken usw.). Daß das „Aussortieren der Bücher", wie das beschwerdeführende Finanzamt meint, eine über die Beförderungstätigkeit hinausgehende Leistung sei, kann nicht zugegeben werden. Wie der Reichsfinanzhof entschieden hat, wird durch die Verteilung einer Sendung auf mehrere Abnehmer der Rahmen der Beförderung nicht überschritten.

Anhaltspunkte dafür, daß der Steuerpflichtige zum Zwecke der Steuerumgehung mißbräuchlich (Reichsabgabenordnung § 5) dazu übergegangen ist, gewissermaßen nur ein Musterlager zu unterhalten und die Bücher regelmäßig erst nach Bestellung durch den Kunden vom Verleger kommen zu lassen, sind nicht vorhanden. Gegen eine solche Annahme spricht schon das Verhältnis des Gesamtumsatzes von . . . RM. zu dem streitigen Umsatze von . . . RM."

Auch Einzelgeschäfte können also Befreiung von der Umsatzsteuer gemäß § 7 des UStG. in Anspruch nehmen, wenn es sich um vorausbestellte Ware handelt. Trifft letzteres zu, so ist nach Auffassung des Reichsfinanzhofes davon auszugehen, daß die Voraussetzung, daß die Ware nur zum Zwecke der Beförderung in Besitz genommen ist, vorliegt. Eine Verwahrung durch den Händler ist jedenfalls dann nicht schädlich, wenn sie nur kurze Zeit bis zur Abholung oder zum Weiterversand erfolgt.

Außer im Fall einer Vorausbestellung der Ware bei dem einzelnen Geschäft hat der Reichsfinanzhof bereits in einem Urteil vom 8. 2. 1929 (V A 9/29) die Fälle klargestellt, in denen gewisse Waren, wie vor allem Genußmittel des täglichen Bedarfes, Milch, Backwaren und dergleichen, auf Grund einer allgemeinen formlosen Bestellung regelmäßig geliefert und ins Haus gebracht werden. Wie der Reichsfinanzhof ausgeführt hat, hat sich bei diesen und ähnlichen Gegenständen des täglichen Bedarfs und Verbrauchs, die im Verkehr nach Zahl, Maß, oder Gewicht bestimmt werden, mehr und mehr die Sitte einer Belieferung auf Grund einer derartigen allgemeinen Bestellung eingebürgert, die also einer besonderen Vorausbestellung gleich erachtet wird. In dieser Hinsicht besteht übrigens, wie man hört, die Absicht, eine Entscheidung des Großen Senats des Reichsfinanzhofes herbeizuführen, da der Reichsfinanzminister die auf Grund der Entscheidung gegebene Rechtslage nicht anerkennt. Es bleibt also, wenn das Finanzamt etwa bei der Umsatzsteuerveranlagung für 1928 derartige Ansätze für steuerpflichtig erachtet, nichts anderes übrig, als Einspruch gegen den Umsatzsteuerbescheid einzulegen. Teilweise haben die Finanzämter Anweisung erhalten, dann ohne weiteres die Abschlußzahlungen auf die Umsatzsteuer 1928 zu stunden. Es ist anzuraten, soweit dies nicht geschieht, ausdrücklich Stundung zu beantragen, wenn die betr. Kleinhandelsumsätze entgegen der Entscheidung zur Umsatzsteuer herangezogen sind und demgemäß Einspruch erhoben werden mußte.

Im allgemeinen wird allerdings aber bei der Umsatzsteuerveranlagung 1928 eher eine Erstattung aus diesem Grunde überzahlter Umsatzsteuerbeträge in Betracht kommen, da die Umsatzsteuerfreiheit im vergangenen Jahre insoweit noch nicht angenommen wurde. Ergeht ein Umsatzsteuerbescheid überhaupt nicht, wird vielmehr dem Steuerpflichtigen nur eine Mitteilung übersandt, wonach die Umsatzsteuerschuld 1928 mit den geleisteten Vorauszahlungen übereinstimmt, so muß hier die Erstattung besonders beantragt werden. Die zuviel gezahlten Umsatzsteuerbeträge hat das Finanzamt mit 5 Prozent jährlich zu verzinsen, wie der Reichsfinanzhof für die irrtümliche Ueberzahlung von Umsatzsteuer ausdrücklich entschieden hat.

## Ein neuer Fortschritt in der Gasfernversorgung.

**Zu der Entscheidung Kölns für das Ruhrgas. — Was wird aus Frankfurt a. M. und Hessen? — Die Eingliederung der Saarkohle.**

Von unserem Berliner volkswirtschaftlichen Mitarbeiter.

Die Entscheidung der Kölner Stadtverwaltung in der Frage der künftigen Gasversorgung bedeutet einen Erfolg für die Gasfernversorgungspläne der Ruhrgas-A.-G. der vom Ruhrbergbau gegründeten Versorgungsgesellschaft. Die Stadtverwaltung von Köln hat sich soeben für den Ferngasbezug von der Ruhrgas-A.-G. entschlossen. Die Entscheidung der Stadtverwaltung ist noch vom Kölner Stadtparlament zu genehmigen. An dessen Genehmigung wird nicht gezweifelt; sobald sie erteilt ist, ist der Weg zur vollständigen Erschließung des rheinischen Versorgungsgebietes durch die Ruhrgas-A.-G. geebnet. Damit dürften dann auch die Verträge mit Duisburg und Düsseldorf perfekt werden.

Die Kölner Stadtverwaltung hat sich für das Angebot der Ruhrgas-A.-G. entschlossen, weil es, wie sie selbst betont, das bei weitem am günstigsten war. Kommt die Entscheidung der Stadtverwaltung durch das Stadtparlament zur Annahme, woran jedoch, wie bereits erwähnt, nicht gezweifelt wird, so wird eine Kölner Gasgesellschaft, G. m. b. H., errichtet, an der die Stadt mit 49 Prozent und die Ruhrgas-A.-G. mit 51 Proz. beteiligt sind und in deren Aufsichtsrat der jeweilige Kölner Oberbürgermeister den Vorsitz führt. Durch die zu gründende Gesellschaft wird auf dem Kölner Industriegelände eine moderne Koferei errichtet, deren Erzeugungsfähigkeit allmählich bis 200 Mill. Kubikmeter Gas gesteigert werden soll. Die über die jeweilige Erzeugung hinausgehenden Bedarfsmengen werden von der Ruhrgas-A.-G. bzw. von den Thyssenschen Gaswerken geliefert.

Die Entscheidung Kölns für die Ruhrgas-A.-G. ist in vieler Hinsicht bedeutend. Köln war ein wichtiger Schlüsselpunkt für die weiteren Pläne der Ruhrgas-A.-G. Sie macht jetzt derselben den Weg für das weitere rheinische Versorgungsgebiet frei. Die Entscheidung ist ferner aus reinen wirtschaftlichen Vernunfterwägungen heraus gefallen. Sie ist noch um so bemerkenswerter, als sich bekanntlich Köln seinerzeit mit Frankfurt a. M. durch den gemeinsamen Erwerb der Rossenev-Kohlenfelder im Ruhrgebiet im gewissen Sinne gegen die Gasversorgung von der Ruhr stellte.

Es ist interessant zu erfahren, wie nunmehr die Auseinandersetzung mit Frankfurt a. M. über die gemeinsamen Kohlenfelder ausfallen wird. Köln beabsichtigt nicht, diese Kohlenfelder zu veräußern, will sie vielmehr behalten und später womöglich noch die Frankfurter Beteiligung hinzuerwerben.

Die Politik Frankfurts, gemeinsam mit Köln vorzugehen, hat jedenfalls einen Mißerfolg erlitten. Frankfurt wendete sich von jeher gegen die Ruhrgasversorgung, obwohl unter Wahrung nur wirtschaftlicher Gesichtspunkte ihr hätte der Vorzug gegeben werden müssen. Das Schicksal der Frankfurter Pläne bei der Hessischen Gasversorgung wird ebenfalls bald entschieden werden müssen. Nach dem neuesten Stand der Dinge zu urteilen, hat es auch hier den Anschein, als ob Frankfurt von seinen Plänen viel wird zurückstecken müssen. Denn wenn für Hessen vielleicht auch keine ausschließliche Bindung an die Ruhr in Frage kommen wird, so wird man höchstwahrscheinlich doch zu engerer Verknüpfung mit der Saar kommen, indem eine Gasfernversorgung von dort in die Wege geleitet wird. Derartige Bestrebungen sind gegenwärtig im Gange und sie sind auch zu begrüßen, da dadurch bei der Wiedereingliederung des Saargebietes in das Reich sein Absatz gesichert wird.

Jedenfalls hat es den Anschein, als ob man jetzt endlich mehr und mehr dazu übergeht, die Frage der Gasversorgung nach reinwirtschaftlichen Vernunftüberlegungen zu entscheiden. Und diese Entscheidungen dürften zugunsten der Gasfernversorgung ausfallen. Sie braucht keine ausschließliche Versorgung von den Kohlenrevieren zu sein, sondern vielmehr in einer Gruppengasversorgung zu bestehen, d. h. in einer Bildung großer Bewirtschaftungsgebiete, in die auch eigene Versorgungsanlagen eingegliedert werden, wie sie ja auch der Kölner Vertrag mit der Ruhrgas-A.-G. vorsieht.

Nach den Beschlüssen des Landtags geht der Weg von der Ruhrgas-A.-G. über die westfälische Ferngas-A.-G. auch nach dem Landesteil Oldenburg.

## Was hat das Eindringen der Amerikaner in die Osram-Gesellschaft zu bedeuten?

Die General Electric, deren Vorsitzender Owen Young ist, hat sich an der deutschen Osram-Gesellschaft beteiligt. Das bedeutet einen weiteren Schritt zur internationalen Wirtschaftsverflechtung, aber einen für Deutschland durchaus nicht ungünstigen, jedenfalls einen wesentlich günstigeren, als es z. B. der Verkauf der Opel-Werke an die General-Motors darstellt, da Opel zwar gut prosperierte, aber doch wohl auf die Dauer die Anlehnung an den mächtigen amerikanischen Konkurrenzkonzern für opportun hielt. Im Falle der Osram-Werke dürften die Amerikaner, nach dem verhältnismäßig hohen Kaufpreis von 600 Prozent für das Aktienpaket zu urteilen und nach der doch verhältnismäßig geringen Quote von 16 Prozent, keine Majorisierung beabsichtigen, sondern es vielmehr darauf abgesehen haben, überschüssiges Kapital zinsbringend anzulegen und zugleich in der Glühlampen-Industrie, die wesentlich konjunkturempfindlicher ist als man allgemein annimmt, das Risiko über möglichst viele Länder zu verteilen. Neben der späterhin vielleicht doch einmal eintreienden Möglichkeit einer Kapital-Beihilfe von seiten des amerikanischen Konzerns hat die Osram-Gesellschaft, die täglich ½ Millionen Glühlampen auf den Markt wirft und etwa 30 Prozent der deutschen Produktion herstellt, durch das Abkommen den Vorteil, daß die Absatzgebiete nach der „natürlichen" Frachtlage aufgeteilt werden. Südamerika allerdings, das 40 Prozent der Osram-Fabrikation aufnimmt, bleibt weiter Gemeinschaftsgebiet. Dagegen überlassen die Amerikaner den italienischen Markt, den sie mit 88 Prozent beherrschen, in Zukunft ganz dem deutschen Werk, das bisher, trotz seiner frachtgünstigeren Lage, hier keinen festen Boden zu fassen vermochte. Die weitere Bedeutung des Abkommens liegt darin, daß die Osram-Gesellschaft in der Hauptsache den beiden deutschen Elektro-Konzernen, der A.E.G. und Siemens, gehört, deren bisher nur mehr freundschaftliches Zusammenarbeiten mit den Amerikanern auf diese Weise eine wesentlich festere wirtschaftliche Fundierung erhält. Schließlich dürfte die Beteiligung der Amerikaner an der Osram-Gesellschaft auch von der Haltung des außerordentlich schnell aufstrebenden holländischen Glühlampen-Konzerns Philips (der auch Schwachstrom- und Radioapparate herstellt) beeinflußt sein. Philips, der heute schon etwa 60 Prozent der Glühlampen-Produktion von Osram erreicht hat, dürfte die Amerikaner, trotzdem sie auch bei ihm mit etwa 10 Prozent interessiert sind, durch seine Aktivität etwas verstimmt haben; er vertritt nämlich eine progressive Preispolitik, während die Amerikaner und die Deutschen durch Senkung der Preise den Konsum zu heben suchen. Der Einfluß der Amerikaner wird ihm gegenüber bei der Neubildung der im Jahre 1934 ablaufenden internationalen Glühlampen-Konvention für die deutsche Preispolitik von ausschlaggebender Bedeutung sein.

## Kleine Nachrichten.

**2100 neue Personenwagen und 200 Gepäckwagen.**

Wie der DDD. von authentischer Stelle hört, sollen auf Grund des jetzt zustande gekommenen 100-Mill.-Rm.-Kredites 2100 Personenwagen und 200 Gepäckwagen von der Reichsbahn in Auftrag gegeben werden. Unter den Personenwagen befinden sich 100 D-Zugwagen 1. bis 2. Klasse, 50 vierachsige Durchgangswagen für Personenzüge, 1000 2. Klasse-Wagen und 500 2. bis 3. Klasse-Wagen. Die bestellten Wagen sollen bis Frühjahr 1930 abgeliefert werden. Das Beschaffungsprogramm der Reichsbahn für 1930 beläuft sich entsprechend dem Beschaffungsplan auf 198 Mill. Rm.

**Gleichgewicht am Arbeitsmarkt.**

Zugänge und Abgänge des Arbeitsmarktes hielten in der Berichtswoche ein gewisses Gleichgewicht. Ueber die Richtung des Konjunkturverlaufs läßt sich aus der Beobachtung des Arbeitsmarktes wenig schließen. So ist es beispielsweise noch immer unsicher, ob der aufsteigende bergbauliche Arbeitsmarkt und die wachsende Roheisen- und Rohstahlerzeugung Anzeichen eines Aufstiegs oder nur Ausgleich des erhöhten Bedarfs im vergangenen Winter und des Arbeitsausfalls durch den Arbeitskampf sind. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der versicherungsmäßigen Arbeitslosenunterstützung dürfte gegenwärtig noch um etwa 110 000 über der zur gleichen Zeit des Vorjahres liegen: 720 000 gegen 610 000. Der Bedarf der Landwirtschaft an Arbeitskräften für Heuernte und Hackarbeiten hielt in den meisten Bezirken an. Die Besserung der Arbeitsmarktlage im rheinisch-westfälischen Steinkohlenbergbau schritt fort. In der Industrie der Steine und Erden hat sich der Beschäftigungsstand wenig verändert. In der Metallwirtschaft blieb die Entwicklung überaus uneinheitlich. Die gedrückte Lage im Spinnstoffgewerbe hat sich nur wenig gehoben. Im Holz- und Schnitzstoffgewerbe blieb die Entwickelung unbefriedigend. Im Bekleidungsgewerbe sind die saisonüblichen Entlassungen noch nicht zum Stillstand gekommen. Die Lage in der Schuhindustrie blieb überaus ungünstig. Im Baugewerbe war die Aufnahmefähigkeit sehr gering. Im Verkehrsgewerbe trat bezirksweise mit der Reisezeit eine gewisse Belebung ein. Reichsbahn und Schiffahrt waren leicht aufnahmefähig. Für ungelernte Arbeiter ließen die Unterbringungsmöglichkeiten bei Außenarbeitern teilweise etwas nach. In allen Bezirken drückte sich die Unsicherheit der Lage in der Kurzfristigkeit der Beschäftigungsverhältnisse aus.

**Bremens Seeverkehr im Juni und im ersten Halbjahr 1929.**

Im Juni 1929 kamen für bremische Rechnung 719 821 NRT. an gegen 820 063 NRT. im Mai und 811 793 NRT. im Juni vorigen Jahres. Im ersten Halbjahr 1929 übertrat der Seeschiffsverkehr mit 4 373 694 NRT. den gleichen Zeitraum des Vorjahres mit 4 237 274 NRT. um 136 420 NRT. oder 3 Proz. Im seewärtigen Güterverkehr der fünf wichtigsten Weserhäfen war die Einfuhr im Juni mit 352 500 To. um 7500 To. höher als im Vormonat und im Juni 1928. Die Ausfuhr erreichte 183 100 To. Sie übertraf damit den Vormonat leicht und war 16 200 To. stärker als im Juni vorigen Jahres. Im ersten Halbjahr 1929 wurden insgesamt 3 247 100 To. ein- und ausgeführt gegen 2 861 100 To. in der gleichen Zeit des Vorjahres. Die Steigerung betrug 386 000 To. Hiervon entfielen 192 300 To. auf die Ausfuhr und 193 700 To. auf die Einfuhr, in der hauptsächlich die Kohlenzufuhren von England stark zunahmen. Die Getreideanladung war wesentlich geringer.

**Großes Defizit bei der Hamburger Grola.**

Die Große Landwirtschaftliche Ausstellung in Hamburg (Grola) im Mai d. J. hat mit einem großen Fehlbetrag abgeschlossen, der von privater Seite auf rund 300 000 Rm. veranschlagt wird. Nach Mitteilung der Landwirtschaftskammer für die Provinz Schleswig-Holstein in Kiel, die das finanzielle Risiko allein trägt, ist die Endsumme des Fehlbetrages noch nicht ermittelt; doch läßt sich schon jetzt sagen, daß die Garantiesumme der Provinz Schleswig-Holstein in Höhe von 100 000 Reichsmark in vollem Umfange in Anspruch genommen werden muß. Das Defizit überschreitet aber diese Summe auf jeden Fall.

**Die Elektrifizierung der spanischen Eisenbahnen.**

Für die Elektrifizierung der spanischen Eisenbahnen ist ein Konsortium ins Leben gerufen worden, dem neben den führenden einheimischen Firmen auch ausländische Unternehmungen angehören, darunter die AEG., Siemens und Jeumont, die Associated Electrical Industrie and Westinghouse.

## Märkte.

**Zentralviehmarkt Oldenburg i. O.**

Der Auftrieb zum Ferkel- und Schweinemarkt betrug rund 800 Tiere und war somit um 100 Tiere geringer als in der letzten Woche. Die kleine Zufuhr ist wohl dadurch verursacht, daß die Landwirte, die durchweg Beschicker des Ferkelmarktes in Oldenburg sind, durch die Heuernte vom Marktbesuch abgehalten wurden. Die Qualität der angebotenen Ware war wieder erstklassig. — Auswärtige Käufer waren im Hinblick auf den niedrigen Auftrieb stark vertreten. — Der Handel gestaltete sich daher flott. Jeder ankommende Transport war innerhalb kurzer Zeit verkauft. Die Räumung des Marktes ging daher glatt und schnell. — Die Preise erholten sich wieder ganz bedeutend und lagen um 3—4 Rm. das Stück höher als in der vergangenen Woche. Vorerst ist auch noch mit dem Anhalten der Preissteigerung zu rechnen. — Der Marktabschluß ersolgte schon sehr früh und war sehr günstig. — Der Export erstreckte sich auf 520 Tiere (574 in der letzten Woche), die mit der Reichsbahn, und 200 Tiere, die mit Fuhrwerk oder Lastauto befördert wurden. Ein kleiner Teil wurde trotz der anziehenden Preise auch noch von hiesigen Kleinmästern aufgekauft. — Mit der Reichsbahn gingen u. a. nach Allendorf (Werra) 2, Apen 12, Augustfehn 11, Bremen 47, Bremerhörde 20, Ellenserdamm 39, Geslingen 59, Hamburg 102, Harsum 25, Leer in Ostfr. 11, Ocholt 47, Peine 63, Rodenkirchen 17, Schweierzoll 14, Wesermünde 41 Tiere.

Amtlicher Marktbericht. Ferkel- und Schweinemarkt. Auftrieb: insgesamt 733 Tiere, nämlich 601 Ferkel, 87 Läuferschweine und 45 ältere Schweine. Es kosteten das Stück der Durchschnittsqualität: Ferkel bis 6 Wochen alt 36—40 Rm., 6—8 Wochen alt 40—43 Rm., 8—10 Wochen alt 43—48 Rm., Läuferschweine 3—4 Monate alt 55—65 Rm., 4—6 Monate alt 65—80 Rm. Größere Läuferschweine entsprechend teurer. Beste Tiere aller Gattungen wurden über, geringere unter Notiz bezahlt. Marktverlauf: Lebhaft infolge geringer Zufuhr. Nächster Ferkel- und Schweinemarkt: Donnerstag, den 18. Juli 1929.

**Oldenburger Fettviehpreise.**

Nach den amtlichen Ermittlungen wurden für die in der Zeit vom 5. bis 11. Juli 1929 in der Stadt Oldenburg zur Ablieferung gelangten Schlachttiere je 50 Kg. Lebendgewicht bezahlt:

| | |
|---|---|
| Rinder . . . . | 30—59 Rm. |
| Kälber . . . . | 40—80 „ |
| Schafe . . . . | 50—60 „ |
| Schweine . . . | 75—79 „ |

Die vorstehende Notierung ist vorerst die letzte dieser Art, da in der nächsten Woche am Freitag der Weidefettviehmarkt beginnt und alsdann die Fettviehpreise nach der Marktlage in einem besonderen Bericht bekanntgegeben werden.

Landesbibliothek Oldenburg

# Kapitalien, die sich im Galopp verzinsen.

**Was kostet ein Rennpferd? — Der traurige Weinberg. — Ein Jockey mit 1100 Siegen. Ein Pferd, das 6 Millionen einbringt.**

Von Kurt Hallberg.

Fünfzehn wertvolle Rennpferde sind dem Brand, der auf einer Hamburger Trabrennbahn wütete, zum Opfer gefallen, und wenn auch der größte Teil der Pferde versichert gewesen ist, dürften doch die beteiligten Rennstallbesitzer einen empfindlichen Schaden erleiden. Läßt sich doch ein wirklich gutes Rennpferd gar nicht genau auf seinen Wert abschätzen, denn man weiß nie, wieviel es seinem Besitzer an Preisen einbringen wird. Gewiß kann man schon Rennpferde für 2000, 3000 oder 4000 Mark erstehen. Wer aber ein Pferd für diesen Preis kauft, ist nicht im unklaren darüber, daß er keine großen Erwartungen an die Neuerwerbung knüpfen darf. Ein einigermaßen aussichtsreiches Pferd kostet heute etwa 15 000 Mark. Der Rennstallbesitzer jedoch, der einen anerkannten Favoriten erwerben will, muß Geld in seinen Beutel tun, denn unter 80 bis 100 000 Mark ist ein Pferd, das in mehreren Rennen gesiegt hat, nicht zu haben. So legte M. J. Oppenheimer für den Zuchthengst Additi 200 000 Mark an, und er entschloß sich nicht einmal dann zum Verkauf, als ihm ein amerikanischer Rennstallbesitzer ungefähr achteinhalb Millionen Mark für das Pferd bot. Mit dem Erwerb einiger guten Rennpferde sind aber die Ausgaben eines Rennstallbesitzers noch nicht beendet. Erst wenn er eine Anzahl aussichtsreicher Pferde zusammengekauft hat, beginnen seine laufenden Ausgaben. Ein mittlerer Rennstall zählt gewöhnlich etwa 25 Pferde. Diese müssen nicht nur gut ernährt und sorgfältig gepflegt, sondern auch trainiert werden. Ein wirklich guter Trainer läßt sich nun ebenfalls ziemlich hoch bezahlen. Wenn nun gar noch die Rennen, an denen die Pferde teilnehmen sollen, weit von dem Domizil des Rennstalls entfernt sind, entstehen nochmals beträchtliche Transportkosten. Ein Rennstallbesitzer muß also bei einem Pferdegespann von 25 Tieren mit einer jährlichen Unkostensumme von etwa 175 000 bis 200 000 Mark rechnen.

Trotzdem aber kann die Unterhaltung eines Rennstalls ein gutes Geschäft sein. Gibt es doch in Deutschland Rennen, die mit recht ansehnlichen Siegerpreisen ausgestattet sind. Im Hamburger Derby gibt es 100 000 Mark zu gewinnen, der Sieger im Großen Preis von Berlin erhält 70 000 Mark, und die Preise von Wiesbaden mit 60 000 und 50 000 Mark sind ebenfalls nicht zu verachten. 50 000 Mark fallen auch dem Sieger im Preis der Metropole zu, 36 000 Mark kann man im Hindernisrennen und 25 000 im Parforcerennen in Karlshorst gewinnen. Das sind immerhin recht beträchtliche Summen, und so kommt es oft, daß ein Pferd die Unkosten aufbringt, die der gesamte Stall verursacht.

In Deutschland gibt es einige Ställe, deren Namen weltbekannt sind. Ihnen gehört nur erstklassiges Pferdematerial, das von den besten und treuesten Trainern betreut wird. Die Ställe des Freiherr von Oppenheim und des Herrn von Weinberg, des Farbenindustriellen, sind wohl die besten in Deutschland. Allein der Stall Weinberg zählt 60 bis 70 Pferde. Selbstverständlich kann sich ein gewöhnlicher Sterblicher nicht den Luxus erlauben, einen solchen Rennstall zu unterhalten, und als vor einigen Jahren an den großen Börsen auffallend große Verkäufe in Farbenaktien erfolgten, führte man dies auf Verluste des Rennstallbesitzers zurück. Damals wurde an der Börse das Scherzwort vom „traurigen Weinberg" geprägt. Aber der Großindustrielle hat auch Pferde im Stall, die ihm große Summen einbringen. Er besitzt Pferde, wie den vierjährigen Audax und den vorzüglichen Lampos, der seinem Stall allein im Jahre 1926 über 117 000 Mark eingebracht hat. Dieses Pferd gewann damals zehn Rennen in einer Saison. Einen unschätzbaren Aktivposten besitzt aber der Stall Weinberg in der Person des Jockeys Otto Schmidt, der bisher über 1100 Siege heimgebracht hat. Am 7. Oktober 1915 wurde er zum ersten Male Rennsieger, und seitdem hat man ihn achtmal zum deutschen Champion des Jahres erklärt. Als 16jähriger Lehrling trat Otto Schmidt im Jahre 1912 in den Rennstall Weinberg ein, dem er heute noch angehört. Allein in der Saison 1928 konnte er 119 Siege verzeichnen, aber noch viel glücklicher war er 1924, denn damals holte er für seinen Stall 143 Preise. Selbstverständlich erhält ein so hervorragender Jockey für seine Tätigkeit beträchtliche Summen, denn die Konkurrenz würde es sich etwas kosten lassen, diesen Star an sich zu fesseln.

Die gleiche Stellung wie der Stall Weinberg nimmt in Deutschland der Rennstall des Freiherrn S. A. von Oppenheim ein. Er nennt ein einzigartiges Pferd, den Vollblüter Oleander, sein eigen, dessen Lebensgeschichte romantisch anmutet. Das Pferd war im Jahre 1926 bereits zweimal gestartet und galt auf den deutschen Rennplätzen als große Hoffnung. Plötzlich erkrankte es während eines Arbeitsgalopps. Mühsam schleppte es sich in den Stall, wo es sich hinlegte und nicht mehr zum Aufstehen zu bewegen war. Die Tierärzte, die glaubten, daß das Pferd sich einen Beckenbruch zugezogen habe, empfahlen, dem Hengst den Gnadenschuß zu geben. Aber der Trainer, dem das Tier ans Herz gewachsen war, weigerte sich energisch, und wirklich erholte sich Oleander unter seiner sorgsamen Pflege zusehends. Schon im nächsten Frühjahr konnte das Pferd wieder starten, und im Jahre 1927 gewann er seinem Besitzer 105 000 Mark. 1928 „verdiente" Oleander 253 000 Mark, so daß der Verzicht auf den Gnadenschuß dem Stall Oppenheim bisher etwa 360 000 Mark eingebracht hat. Ein anderes Pferd desselben Stalles, Weißdorn, errang im Jahre 1925 soviel Siege, daß sein Besitzer 205 000 Mark an Rennpreisen einheimsen konnte. Das bedeutet einen Rekord, der vor dem Kriege nur noch von Gulliver II übertroffen wurde. Diesem Pferd fielen im Jahre 1912 Preise von insgesamt 239 000 Mark zu. Aber nicht immer hat Freiherr von Oppenheim eine so glückliche Hand bewiesen. Er hat ein anderes erfolgreiches Pferd, Indigo, vorschnell verkauft; der Erwerber brauchte den Kauf nicht zu bereuen, denn Indigo brachte ihm in einem Jahr mehr als 100 000 Mark ein.

Einen bedeutenden Rennstall besitzt auch der Eisenindustrielle Haniel. Mit dem Derbysieger Ferro gewann er 170 000 Mark, und das Pferd Contessa Madalena brachte ihm ebenfalls beträchtliche Summen ein. Aber auch weniger bekannte Pferde, die sogenannten Ueberraschungssieger, sind eine recht gute Kapitalsanlage für ihre Besitzer, selbst wenn ihre Glanzzeit nur einige Monate dauert. Dazu kommen noch die Summen, die die Besitzer großer Rennställe an gut plazierten Wetten verdienen.

Die Bedingungen, unter denen ein teures Rennpferd erworben wird, muten zuweilen recht merkwürdig an. So kaufte vor dem Krieg der englische Sportsmann J. B. Joel das fünfjährige Rennpferd „Prince Palatine" für 900 000 Mark, unter der Bedingung, daß es bestimmte Rennen, für die es vor Abschluß des Kaufes gemeldet war, gewinnen müsse. Als das Pferd auch nur ein Rennen verloren hatte, mußte der Kaufpreis um 100 000 Mark ermäßigt werden. Ein ähnlich hoher Preis wurde für das Rennpferd „Flying Fox" gezahlt, und zwar zahlte der französische Rennstallbesitzer Edmond Blanc etwa 700 000 Mark für dieses Pferd. Dieser ungeheure Preis war aber keineswegs zu hoch, denn Blanc benutzte seinen Neuerwerb für die Zucht, und die Nachkommen des „Flying Fox" wurden für zwei Millionen Mark verkauft, nachdem Blanc mit ihnen vorher auf der Rennbahn etwa vier Millionen Mark gewonnen hatte. Der höchste Preis, der vor dem Krieg für ein deutsches Pferd gezahlt wurde, betrug 420 000 Mark. Soviel hatte das königliche Hauptgestüt Graditz im Jahre 1903 für das Pferd „Ard Patrick" bezahlt. Sein Züchter, ein Ire, hätte eine weit größere Summe erhalten können, wenn er sein Pferd an einen englischen Rennstallbesitzer verkauft hätte. Da er aber die Engländer haßte, machte es ihm Vergnügen, den kostbaren Renner weit unter Preis nach Deutschland zu verkaufen. Selbstverständlich gibt es daneben auch Rennpferde, die in ihrer Jugend zu den schönsten Hoffnungen zu berechtigen scheinen und auch dementsprechend bezahlt werden. Wie groß ist dann die Enttäuschung des Käufers, wenn der neue Favorit auch nicht ein einziges Rennen gewinnen kann. Rennpferde sind nun einmal unberechenbar in ihrem Temperament. Oft versagt gerade das Rennpferd, das sich in der Trainingsarbeit besonders hervorgetan hat. Einige Rennpferde besitzen einen cholerischen Charakter, während andere, die vor dem Rennen einen verschlafenen Eindruck machen, in Feuer kommen und mühelos durchs Ziel gehen. Noch heute sprechen alte Rennbahnbesucher von dem Derbysieger „Fels". Aeußerliche Ehrungen schienen aber das Pferd, das man allgemein Schlafmütze nannte, nicht zu berühren, denn als man ihm den üblichen Lorbeerkranz umhängte, begann es den Kranz in aller Ruhe zu verspeisen.

## Aus dem Gerichtssaal.

§ Strafkammer Oldenburg.

**Die Jagd auf den wilden Schwan.** Am 23. Februar erlegte der Hausohn Friedrich D. aus Petersfeld im Amte Cloppenburg auf Gründen, wo er zu jagen nicht berechtigt war, und ohne im Besitz einer Jagdkarte zu sein, mit einem Flobert in der Gegend von Langenberg einen wilden Schwan. Der bis dahin unbestrafte 24jährige junge Mann zog sich dadurch eine Gefängnisstrafe von 2 Wochen zu. Bei der Urteilsverkündigung hatte das Amtsgericht darauf hingewiesen, daß Wilddieberei in Südoldenburg ein weit verbreitetes Uebel sei. Die Strafkammer gelangt aber doch zu der Auffassung, daß in diesem Falle eine Geldstrafe zur Anwendung kommen könne, bemißt diese aber auf 300 Rm.

**Lang, lang, ist's her!** Im Sommer 1927 machte der Hausohn Hans-Georg R. aus Oldenbrok, der damals in Butjadingen in Stellung war, mit einer Gesellschaft einen Ausflug per Rad in die Gegend von Tossens. In seinem Uebermut fuhr er trotz der Warnung einer Frau E. die Deichböschung hinunter und kam unten zu Fall. Da er glimpflich davongekommen war, konnte er, nachdem er sein Rad eine kurze Zeit geführt hatte, dieses wieder besteigen und weiterfahren. Als er um die Ecke bog überfuhr er aber eine 70jährige Witwe, die aus Dresden nach Tossens gekommen war. Sie erlitt einen Schlüsselbeinbruch. Es entstand nun ein Zivilprozeß, und zudem wurde R. in ein Strafverfahren verwickelt. Das Amtsgericht Nordenham sprach ihn frei. Der Amtsanwalt legte Berufung ein. Auch die Strafkammer kann nach eingehender erneuter Beweisaufnahme in dem Verhalten des Angeklagten die Bedingungen für eine fahrlässige Körperverletzung nicht erblicken. Sie gelangte, wie die Vorinstanz, zu der Ansicht, daß auch die verletzte Frau nicht ganz vorschriftsmäßig gehandelt habe. Die Freisprechung wird bestätigt.

## Turnen, Spiel und Sport.

Boßelsport.

* **Varel**, 9. Juli. Der auf der Chaussee Streek-Wapelerfiel zum Austrag gelangende Boßelkampf zwischen den Vereinen Langendamm und Streek mit je 12 Mann in zwei Gruppen endete mit dem Siege des Streeker Vereins von etwa zwei Wurf. — Einen anderen Kampf Steinhausen-Brunne konnte Steinhausen für sich entscheiden. — Der Bochhorner Verein hielt ein Wanderpreiswerfen in Klootschießen, Straßenboßeln und Weideboßeln ab. Hier erhielten die ersten Preise im Klootschießen (sechs Wurf): 1. K. Bredehorn, 446,50 Meter, 2. Fr. Buhre, 435,60 Mtr., 3. Hans Bredehorn, 388,40 Meter; im Weidebohseln (vier Wurf): 1. Theod. Schwanewedel, 336,10 Meter, 2. Fr. Schwanewedel, 325,40 Meter, 3. K. Bredehorn, 313,60 M.; Straßenboßeln (vier Wurf): 1. K. Bredehorn, 571,50 Mtr., 2. H. Janßen, 547,70 Meter, 3. H. Bredehorn, 540,90 Mtr.

## Geschäftliche Mitteilungen.

**Die Firma Reinhard Harms, Inhaber P. Ad. Janßen**, eröffnet am Pferdemarkt 1a, Ecke Rosenstraße, ein Fachgeschäft für Farben, Lacke, Bürstenwaren usw. (siehe heutige Anzeige). Da in diesem Stadtviertel ein Farbenspezialgeschäft nicht vorhanden ist, dürfte durch diese Einrichtung den Wünschen der dortigen Anwohner entsprochen sein. Insbesondere bietet sich den auswärtigen Käufern Gelegenheit auf dem Rückwege, kurz vor dem Bahnhof, ihre Einkäufe dort zu besorgen.

Landesbibliothek Oldenburg

## „Unangenehmer Mensch....“

wird Ihre Umgebung sagen, wenn Sie durch fortgesetztes Gähnen Mangel an Aufmerksamkeit und aesthetischem Empfinden verraten.

Wenn man bedenkt, daß eine solche Situation unter Aufwendung weniger Pfennige verhütet werden kann, ist es unbegreiflich, daß es noch Menschen gibt, die nicht ständig Kola Dallmann mit sich führen.

2-3 Tabletten Kola Dallmann vertreiben momentan jede Müdigkeit, verleihen sprudelnde Lebhaftigkeit, verjüngen den Geist und konzentrieren die Gedanken.

## KOLA DALLMANN

Schachtel M. 1.- in Apotheken und Drogerien erhältlich.
Achten Sie auf den Namen Dallmann; es existieren Nachahmungen.

---

**Städt. Schlachthof.**
Sonnabend von 8.30 Uhr an:
**Großer Fleisch-Verkauf.**

---

**Schmerz laß nach**

Die radikale Hühneraugen-, Hornhaut- und Warzenvertilg. Kein Schmerz, kein Pflaster, kein Blut, kein Verband. Tube 50 Pf. ausreichend für 5 bis 6 Hühneraug. Frisch und echt nur in den Drogerien J. D. Koiwey, Lange Straße 43. M. Redell, Achternstraße 24. M. Schulte, Ziegelhofstraße 17. Heiligengeistwall 11. **F. Bühmann**, Rastede.
Fabrikniederlage: **Fr. Klabe, Rüstringen, Wilhelmshavener Straße 36.**

---

**Gemeinde Huntlosen**

**Der Wagenverkehr** ist auf der Straße vom Bahnhof Huntlosen bis zur Doblandsbrücke vom 15. Juli an bis weiter **wegen Pflasterarbeiten erschwert.** **Meyer**

---

**Billig** zu verkauf. eine noch nicht gebrauchte

**komplette Hausmolkerei**

**mit Motor.** Leistung 175 Ltr.
**Fr. Schwarting, Brettorf.** Fernruf 65

---

**Kriegerverein Altenhuntorf**

Am Sonntag, dem 14. Juli, findet das

**Amtsverbandskriegerfest**

in Altenhuntorf statt, verbunden mit 25jährigem **Jubiläum** des Vereins. Festfolge: Von 2 bis 2.30 Uhr Empfang der Vereine. Um 3 Uhr Festrede, anschließend Festmarsch. Von 5 Uhr an Konzert. Nachdem **Festball** in zwei Sälen und im Festzelt. **Der Vorstand**

---

**Wall-Licht**

Anfang wochentags 4 Uhr. Sonntags 3 Uhr. — An allen Wochentagen bis 5½ Uhr **ermäßigte Preise** 50 u. 80 Pf.

**Colleen Moore** in dem neuen Lustspielschlager:

## Mädel, sei lieb!

Colleen Moore ist heute nicht nur die populärste Darstellerin des Typ des „Mädchen von heute, des Backfisch's“ mit dem Jazz- und Charlestontempo in den schlanken Beinen, sondern hat sich auch über die Grenzen ihres Vaterlandes hinaus durch ihr sprudelndes Temperament und ihre humorvolle Darstellungskunst in der ganzen Welt unzählige Freunde geschaffen. Ihr Spiel und ihr reizendes Gesicht, das eines schwarzhaarigen Wildlings, wird so leicht niemand vergessen

**Ufa-Wochenschau**

## Darf ein Mensch verkauft werden?

Antwort gibt Ihnen **Ramper, der Tiermensch**
8 Akte nach dem Schauspiel von Max Mohr mit **Paul Wegener, Curt Gerron, Mary Johnson, Herm. Vallentin, Hugo Döblin**

**Versäumen Sie nicht diesen Spielplan!**

---

**Lindner Zigarren**
sind beliebt!
**Von 6 Pf. an**
**Zigarillos**
**von 3 Pf. an**
rein Ueberseeisch)
Kasinoplatz 1

---

**Sandkrug**

**Turnverein „Vorwärts“**

Am Sonntag, dem 14. Juli 1929

## TURNFEST

Festfolge:
2—2.30 Uhr: Empfang der gel. Vereine
2.30 Uhr: Festmarsch
3—6 Uhr: Turnen und Turnspiele
6 Uhr: **Ball** (Tanzmusik)
Letzter Zug nach Oldenburg 0.45 Uhr
Hierzu laden freundlichst ein
**O. Willers** **Der Turnrat**

---

**Nord-Licht Wunderburg**

**Nur 2 Tage**

Sonnabend ab 7 Uhr
Sonntag ab 3 Uhr. Beginn der letzten Abendvorstellung 8 Uhr

## In der Gefangenschaft von Wüstenräubern

(Duell in den Lüften)

**Mady Christians** spielt die Hauptrolle in diesem Film, der Paris, Tunis und die Wüste zum Schauplatz hat

**Emelka-Wochenschau**

## Ein Tag der Rosen im August,

**da hat die Garde fortgemußt!**

Ein Film aus den bewegten Augusttagen 1914 und aus dem Zeitalter des Transozeanfluges. Heitere und ergreifende Episoden und Sensationen

Am **Sonntag** in beiden Theatern:
**Große Extra-Jugendvorstellung**
**Nordlicht 2 Uhr** **Wunderburg 3 Uhr**

---

**Dr. W. Karoli**

**Aerztlicher Rat**

in diskreten Fragen

**Der Frau zum Schutz!**
**Den Eheleuten zum Segen!**

Diese aufsehenerregende, von tiefem, sittlichem Ernst getragene Broschüre, welche die Geburtenregelung behandelt, versendet gegen Einsendung von 50 Pfennig in Briefmarken **Otto Beckschebe, Bremen** Postfach 158

---

**Vosgerau**

repariert
**Fahrräder, Motorräder**
billig, schnell und gut.
**Abholung und Zusendung gratis.**
Fahrräder putzen und ölen 1 ℳ.
**Telephon 1039.**

---

**„Zum schiefen Stiefel“**
**Nadorst**

Am Sonntag, dem 14. Juli 1929

## Groß. Sommernachtsball

verbunden mit **Preisschießen** vom Junggesellenklub „Bleib ledig“, Bürgerfelde. Stimmungsmusik. Anfang 5 Uhr
Es laden freundlichst ein
**Jos. Weischer** **Der Vorstand**

---

**N.T.V. 1890**
VORANZEIGE!
**Sommerfest**
**Nadorster Turnverein**
am 28. Juli, „Nadorster Hof“

---

**Vermögensbilanz für den 31. Dez. 1928**

**Aktiva:**

| | |
|---|---|
| Kassenbestand | 3904.92 RM. |
| Forderungen in lfd. Rechnung | 34306.75 RM. |
| Einrichtungsgegenstände | 1.— RM. |
| Beteiligungen | 2000.— RM. |
| | 40212.67 RM. |

**Passiva:**

| | |
|---|---|
| Schulden in lfd. Rechnung | 25370.73 RM. |
| Spar- und Kündigungseinlagen | 13805.92 RM. |
| Geschäftsguthaben der Genossen | 980.— RM. |
| Reservefonds | 89.71 RM. |
| Betriebsrücklage | 157.53 RM. |
| Reingewinn | 308.78 RM. |
| | 40212.67 RM. |

Zahl der Genossen am 31. Dezember 1927: 97
Zugang: 1 Abgang: 3
Zahl der Genossen am 31. Dezember 1928: 95

**Peterseehn**, den 20. Mai 1929

**Spar- und Darlehnskasse Petersfehn e. G. m. u. H.**

**Der Vorstand**
D. Schmalriede Aug. Meyer

---

**Kegelklub „Alle neun“, Kreyenbrück**

Achtung!! Morgen, Sonnabend, den 13. Juli 1929

**Großer Sommernachtsball**

im Vereinslokal
Anfang 7 Uhr Ende 3 Uhr
Hierzu laden freundlichst ein
**Der Vorstand** **W. Hepp**

---

**APOLLO**

Spielplan vom 12. bis 15. Juli

## Pat und Patachon als Detektive

Ein neuer Pat- u. Patachon-Film ein neuer Ferienleckerbissen, für alle Freunde gesunden Humors — Pat und Patachons Erlebnisse am Rhein und an der Mosel — — —

## Rintintins Todesruf

6 Akte mit dem berühmten deutschen Schäferhund **„Rintintin“**

**D.L.S.-Wochenschau**

Sonntag, d. 14. Juli, nachm. 2 Uhr:
**Gr. Jugendvorstellung**
mit Pat und Patachon
Einlaß 1½ Uhr — Eintrittspreise, aber nur für Jugendliche
**40 Pfennig**

---

Krieger- und Kampfgenossen-Verein
**Tweelbäke.**
Am Sonntag, dem 14. Juli, abds. 7.30 Uhr, Versammlung. Hierzu ladet zahlreich ein
**Der Vorstand.**

---

Krieger- und Kampfgenossen-Verein
**Petersfehn**
Am Sonntag, dem 14. Juli, abends pünktlich 6 Uhr,
**außerordentliche Generalversammlung**
im Vereinslokal (D. Schmalriede). Die Tagesordnung wird in der Versammlg. bekanntgegeben. Um zahlreich. Erscheinen bittet
**Der Vorstand.**

---

**Kleefeld**
Am Sonntag, dem 14. Juli
**Ball**
wozu freundl. einladet
**Gerh. Kayser**

---

**ODEON**

Sonnabend, den 13. Juli

## Rosenfest

vom „Club Gambrinus“
Ununterbrochene Musik von
**2 Tanzkapellen**
Damen- und Herrenspende
Ueberraschungen
Ende 3 Uhr
**Der Vorstand** **W. Oldigs**

---

**Radfahr.-Verein „Kette“ Moslesfehn**

Am Sonntag, d. 14. Juli d. J., findet unser

## 21. Stiftungsfest

verbunden mit Rennen beim Vereinslokal (Inhaber: Joh. Büsselmann) statt

Festfolge:
1—2 Uhr: Empfang der auswärt. Vereine
2 Uhr: Anfang der Rennen
6 Uhr: Anfang des
**Groß. Festballes**
Tombola
Kunstfahrer erstkl. Saalkunstfahrer
Es ladet freundlichst ein
**DER VORSTAND**

---

Ich habe mein Geschäft nach der Lange Straße 90 verlegt. Eingang

**Heiligengeistwall**

(Gegenüber der Firma Max Ullmann)
Eröffnung Sonnabend, den 13. Juli, morgens 8½ Uhr

## Carl Schäffer

---

**PREISWERTE GESELLSCHAFTS-REISEN 1929**

SIEMER-REISEN

**3** preiswerte, einzig schöne **REISEN** Vom 24. Juli bis 7. August
von Nord nach Süd führende Hinfahrt mit Besuch von Leipzig und München
Rückf. m. Rheindampferfahrt u. Besuch v. Mainz-Koblenz-Köln
Preise ab Oldenburg und zurück bis Oldenburg

**Gesamtpreis der 15tägigen Reise mit Anschluß nach:**

| | | |
|---|---|---|
| **I. Tirol** | in das weltbekannte ZILLERTAL | Mk. 218.- |
| **II. Alpen u. Donau** | Garmisch-Partenkirchen WIEN-Linz-Salzburg | Mk. 283.- |
| **III. Adria** | Tauernbahn-Triest-Adelsberg, ABBAZIA-VENEDIG, Gardasee-Bozen, Brenner | Mk. 350.- |

Anmeldung, Auskünfte und Prospekte bei: Lloydreisebüro Brandorff & von Seggern, Oldenburg, Haarenstraße 48

SIEMER-REISEN

Alle Preise einschl. Fahrt, Hotels, voller Verpflegung, Trinkgelder, Taxen, vielfach auch Rundfahrten etc.
Technische Ausführung: SIEMER & Co., Verkehrsgesellschaft m. b. H., MÜNCHEN, Herzog-Wilhelmstr. 33
20jährige fachmännische Erfahrung :: Frequenz seit 1925 über 20000 Reisende :: Glänzende Zeugnisse

Landesbibliothek Oldenburg

# Oldenburger Landwirt

**Praktischer Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- u. Gartenbau und Kleintierzucht. Wochenbeilage der Nachrichten für Stadt und Land.**

**Nr. 28** | **Oldenburg, Freitag, 12. Juli 1929** | **24. Jahrgang**


## Landwirtschaftlicher Wochenbericht.

Von Oekonomierat Huntemann, Wildeshausen.

**Aus dem Lande, den 10. Juli.**

**Es sieht weitmehr nach Oktober- als nach Juliwitterung aus.**

Die richtige Schafkälte ist bei uns eingezogen. Also kommt es doch so, wie schon vor langer Zeit an dieser Stelle nach jahrelangen Erfahrungen vorhergesagt: Der Juli bringt Kälte und viel Niederschläge. Das ist sehr betrübend nicht allein für die Landwirtschaft. Herr C. Ummen schreibt mir liebenswürdigerweise, daß nach astrologischen Vorhersagen, die nicht wie die Wettervorhersagen durch Radio für einen Tag gelten, der Juli sehr schlechtes Wetter bringen wird, und daß daher der Landwirt jede Stunde, die einigermaßen gutes Wetter bringt, gut ausnutzen muß. Das sind sehr schlechte Aussichten für die kommende Ernte.

**Die Ernte des Getreides**

wird sich leider recht spät vollziehen. Erst Ende Juni hat der Roggen die Blüte abgeschlossen. Da kann man selbst ausrechnen, wann denn die Ernte erfolgen kann. Uebrigens hat das Korn überall gut gesetzt. Wer lückige Aehren im Roggenfelde hat, muß notwendig mit dem Saatgut wechseln und neues Saatgut anschaffen. Die Lückigkeit des Besatzes vererbt sich ungeheuer stark, wie dies so schlagend durch die Züchtung des Petkuser Roggens durch von Lochow nachgewiesen ist.

Erfreulicherweise können wir berichten, daß sich der aus dem Petkuser Roggen herausgezüchtete Oldenburger Roggen der Oldenburger Saatzuchtgesellschaft an allen Stellen, wo er angebaut wird, ganz vorzüglich macht. Er ist sehr winterfest, hat sehr gute Bestockung, straffen Halm und sehr wünschenswerte Aehrenbildung. Also hat er lauter gute Eigenschaften. Wir wollen nur den Wunsch aussprechen, daß nun auch eine rasche Vermehrung in den besten Betrieben unseres Landes die Einfuhr anderer Roggensorten zur Saatgutverwendung vollständig überflüssig macht. Dann bleibt das Geld im Lande, wir sparen große Frachtausgaben und haben bodenständige, akklimatisierte Saat. Mehr kann man nicht verlangen. Wir warnen wiederum alle, die mit Saatgut handeln, daß sie nicht eher an die Einfuhr von Saatgut denken, bis ermittelt ist, daß hier im Oldenburger Lande kein Originalsaatgut, das auf den Saatveredelungsanlagen präpariert ist, zu haben ist. Wir warnen im Interesse der Händler selbst, die im letzten Jahre so schlechte Absatzerfahrungen machten und viel Geld beim Vermittlungsgeschäft zusetzen mußten.

Uebrigens soll ein neues Pflanzenschutzgesetz in Vorbereitung sein, wonach die Zahl der Neuzüchtungen, die wie Pilze aus der Erde schießen, beschränkt werden soll. Man will also mehr und mehr das amerikanische System einführen, und die Sorten beschränken. In Amerika sind die anzubauenden Sorten genau vorgeschrieben und sehr beschränkt, während wir immer noch nach Sortenvermehrung streben und in dieser Beziehung schon unsere übrige Zerrissenheit und Zersplitterung im deutschen Geistesleben schon sichtbar in der Landwirtschaft zum Ausdruck bringen. Es müssen eben sogenannte Standardsorten geschaffen werden, und alles andere wird über Bord geworfen. Nur durch Vereinfachung des Sortenanbaus ist hier für die Zukunft ein Feld offen für die Schaffung von Qualitätsware im deutschen Handel.

Für die Oldenburgische Saatzuchtgesellschaft ergibt sich daraus die Forderung, sich in der Heranzucht der bodenständigen Sorten möglichst zu beschränken. Das wird dem heimischen Getreidebau Einheitlichkeit bei größten und sichersten Qualitätserträgen bringen. Denn darüber sind sich heute unsere besten und fähigsten Landwirte klar, daß schließlich in der Hauptsache, um der Not der Landwirtschaft zu steuern, doch die Selbsthilfe die hervorragendste Rolle spielen muß. Die eingeleiteten kleinen Zuschüsse zur Durchführung des Notprogramms, wodurch die Zuschüsse des Reichs in kleinen Summen verzettelt werden, sind schließlich doch nur ein Tropfen auf den heißen Stein. Der Kernpunkt der Verbesserung der Betriebsführung zur Herabsetzung der Betriebskosten einerseits und andererseits die Schaffung von Qualitätsware, die einheitlich nach erprobten und durchschlagenden Grundsätzen hergestellt wird, muß bestimmend sein für die Zukunft, um die Rentabilität der Landwirtschaft, wovon das ganze deutsche Wirtschaftsleben abhängt, wieder herzustellen. Musterbeispiele haben wir ja in den Ländern, die uns die meiste Konkurrenz machen, und leider nach den abgeschlossenen Handelsverträgen noch heute machen können.

Das sind vor allen Dingen die nordischen Länder, an der Spitze derselben Dänemark, und andererseits Holland. Wenn es uns gelänge, unseren Bauernstand soweit einheitlich in hellste Einigkeit und Begeisterung zu bringen, daß er nach den vorgezeichneten Mustern der genannten Länder in vollster Einigkeit arbeitet, dann haben wir endgültig gewonnen. Dazu haben wir aber noch viel mehr Hilfskräfte nötig als bisher, vor allen Dingen solche Männer, die die Volksseele ihres Wirkungskreises genau kennen und wissen, wo sie ihre Tätigkeit ansetzen müssen. Gelungen ist uns im Oldenburger Lande dies nur bisher auf ein paar Gebieten. Diese sollen hier einmal aufgezählt werden.

Am deutlichsten wird es uns, wenn wir zunächst das Gebiet der Milchwirtschaft heranziehen. Es hat lange gedauert, und erst unter dem Einfluß der Kriegsfolgen, bis die Milchlieferanten und Genossen begriffen, daß die Bezahlung der Milch nach Fettgehalt das einzig Richtige ist, ferner auch die Erkenntnis, daß die Kontrollierung der Verarbeitung der Milch zu Butter und Käse, um Qualitätseinheitsware herzustellen, und daß eine Aufsichts- und Ratgeberperson dazu nötig ist, nahm Jahrzehnte in Anspruch. Jetzt werden vier Fünftel der Milchproduktion des Oldenburger Landes unter Kontrolle verarbeitet. Die Oldenburger Markenbutter und deren höchste Bezahlung auf dem deutschen Buttermarkt war die Frucht der Arbeit. Nun geht es schnell vorwärts, und wäre es in ganz Deutschland so, dann brauchte nichts mehr an Molkereiprodukten eingeführt zu werden.

Aehnlich verhält es sich mit den Milchkontrollvereinen, deren Gründung eine lange Kampf- und Werbungsperiode hinter sich hat. Heute sind alle, die damit zu tun haben, davon überzeugt, daß die Milchkontrollvereine unentbehrlich sind. Oldenburg steht jetzt an zweiter Stelle im ganzen deutschen Reich bezüglich der Beteiligung der Viehzüchter an den Milchkontrollvereinen.

Dann wollen wir das Gebiet des Kunstdünger-Verbrauchs einmal beleuchten. Es war doch wohl die größte Umwälzung auf dem Gebiete der Landwirtschaft, zunächst auf der Geest, als gepredigt wurde, von der Plaggenwirtschaft abzulassen und dafür Gründüngerwirtschaft in Verbindung mit Ausstreuen von Kali- und Phosphorsäuredüngung in Anwendung zu bringen. Einige Landwirte in Delmenhorst verließen 1894 unter Protest den Saal, als ich diese Revolution der Landwirtschaft verkündigte. Heute haben die Landwirte alles akzeptiert, ja, sie wenden auch viel Stickstoff an, weil er sich bezahlt macht, und wer heute raten würde, zum alten System zurückzukehren, den würden unsere Landwirte für verrückt erklären. So leicht ist aber zurzeit das Kultivieren nicht, als vor 35 Jahren, wo ich meine Pioniere aussuchte, die die neuen „Giftlehren" der Landwirtschaft rasch verbreiteten durch das Beispiel, und so kam es, daß Wildeshausen rasch relativ den größten Kunstdüngerverbrauch in ganz Deutschland hatte.

Aber mit der steigenden Kultur ist uns volkswirtschaftlich nicht allein geholfen. Es müssen steigende Einnahmen, und zwar Reineinnahmen, damit verbunden sein, und diese fehlen, denn nicht allein Deutschlands Landwirtschaft seufzt unter den ungeheuer gestiegenen Betriebskosten. Die ganze Landwirtschaft der europäischen Staaten hat dies gespürt und klagt darüber, und selbst Amerika hat unter dieser Zeiterscheinung zu leiden.

Wir wollen nun in der Folge uns ganz und gar neben den technischen Verbesserungen, die ja unbedingt notwendig sind, der

**Verbesserung der Verwertung der landwirtschaftlichen Produkte**

ganz und gar widmen und versuchen, auf unsere Leser derart einzuwirken, daß die Zahl der Anhänger dieser noch neuen Methode ebenso groß wird, wie es heute bei der Zahl der Anhänger der Kunstdünger-Anwendung der Fall ist.

Es soll aus eigener Anschauung in nächster Zeit Holland sowohl als auch Dänemark bereist und auf dem fraglichen Gebiete erforscht und für die heimische Landwirtschaft verwertbar gemacht werden. Es muß auf alle Fälle die „Kopfdüngung" der Landwirte noch intensiver als bisher betrieben werden, um doch einen Umschwung zum Besseren zu erreichen. So geht's nicht weiter, insbesondere nicht bei den schweren Verpflichtungen, die wir auf uns genommen haben, und wobei die Landwirtschaft am allerschwersten beteiligt ist.

**Der Anfang ist gemacht.**

Die Strohverwertungsgenossenschaft „Strohgold" ist gegründet. „Strohgold" heißt das Unternehmen, weil die Genossenschaft in Oldenburg ihren Sitz hat und aus dem Stroh andererseits das nötige Geld gemacht werden soll.

Der jetzige Zustand der Strohverwertung ist für uns, mit Ausnahme des letzten Jahres, wo infolge Mißernte in Rauhfutter der Strohbedarf eine nie gekannte Höhe erreichte, ganz ungemein schlecht. Wir können nicht dabei bestehen. Vor dem Kriege war es durchweg besser. Wir bekamen so viel für das Stroh, daß wir aus dem Erlös die Kosten für den Kunstdünger bestreiten konnten auf der Geest. Zwar haben wir durch das internationale Uebereinkommen auf dem Stickstoffmarkt jetzt ja die Gewähr, daß der Stickstoff billiger geworden ist. Aber dennoch sind die Gesamtausgaben zu hoch und stehen in keinem Verhältnis zu den Einnahmen aus Stroh.

Nun zeigt uns Hollands Beispiel in der Strohverwertung, daß es auch anders gehen kann und das Stroh Geld einbringt, wenn wir nur wollen. Die erste Bedingung ist aber der

**restlose genossenschaftliche Zusammenschluß.**

Ohne diesen ist alles vergeblich, denn in dieser geldknappen Zeit ist kein einzelner und auch keine kleine Gruppe imstande, den Geldbedarf zu decken, den eine einzige Anlage erfordert.

Die Versammlung am Dienstag hat gezeigt, daß unsere Landwirte nun endlich erfaßt haben, daß nur durch genossenschaftliche Verwertung des Strohs nach holländischem Muster ein totaler Umschwung erfolgen kann.

Nun heißt es, dafür arbeiten, daß dies auch möglichst allen Landwirten zugute kommt, die ihr Stroh nicht gut verwerten können. Das sind also die Landwirte in der Marsch, die Weizen anbauen, da Weizenstroh für die Fütterung des Viehs schlecht ist. Dann kommen die großen Anbaugebiete des Südens unseres Landes in Roggen in Frage, während Hafer- und Gerstenstroh so gut wie gar nicht benötigt werden und besser als Futterstroh zu verwerten ist.

Nun wird in Händlerkreisen auf einmal die Befürchtung ausgesprochen, daß das Stroh ungeheuer knapp und hoch im Preise werden wird. Das ist ausgeschlossen, da verunkrautetes Stroh, was gut als Futterstroh aber für industrielle Zwecke nicht so gut bzahlt werden kann wie reines Stroh, noch immer genug übrig bleibt. Zudem sei auch darauf aufmerksam gemacht, daß in richtiger Erkenntnis bei der gegenwärtigen Lage unsere Marschen, insbesondere die Wesermarsch wieder mehr zum Ackerbau zurückkehrt, weil dieser bei der schlechten Einnahme aus der Rindviehzucht rentabler ist als diese. Es ist schon in diesem Jahre, wenn auch sehr spät viel Umbruch von Grünland erfolgt und mit Hafer bestellt. Die Marschbauern wollen Haferstroh als Futterstroh selbst produzieren und das ist richtig. Das Jeverland hat seit langer Zeit die Parole befolgt: Viehzucht und Ackerbau, und steht sich jetzt sehr viel besser als z. B. die Wesermarsch, die den Getreidebau auf das Allerkleinste einschränkte. Das wird jetzt eingesehen und so werden wir wohl in kurzer Zeit erleben, daß in der Wesermarsch viel mehr Sommergetreidebau betrieben wird als bisher, denn den dauernden Zukauf von Futterstroh halten die dortigen Landwirte nicht aus. Auch ist es eine Kleinigkeit für die dortigen Landwirte, den Ertrag der Grünländereien auf bei Verwendung desselben derart zu steigern, daß es gar nicht bemerkt wird, daß die bisherige Fläche durch Umlegung zu Ackerland verkleinert wurde. Man braucht bloß etwas Kunstdünger, vor allen Dingen Stickstoff zuzukaufen, und dann hat man bei richtiger Behandlung ebenso viel Heu für die Winterfütterung zur Verfügung als jetzt mit der ganzen Fläche. Allerdings Urweiden und ähnliches Knickland wird man selbstredend nicht dazu benutzen, um Ackerland zu machen. Aber revidiert werden muß jetzt auch in der Wesermarsch die jetzige Betriebsweise. Sie kann unter den obwaltenden Umständen keinen Reingewinn mehr abwerfen und muß zum Ruin führen.

**Das Stroh wird überall zum gleichen Preise bezahlt.**

Es ist also ganz gleichgültig, wo man wohnt. Diesseits kann nicht gebilligt werden, daß man eine zu hohe Strohbewertung verspricht (3 Rm. und mehr). Ich spreche es rein heraus und weiß mich eins mit sehr vielen Landwirten, daß mir ein Preis von 2,00 bis 2,50 Rm. genügt, um alle Kosten für die Düngung daraus zu bezahlen. Wenn es denn besser wird, dann ist es ja gut. Holland hat die Strohverwertungsanlagen wie Pilze aus der Erde schießen lassen, so daß mir Präsident Harbers kürzlich noch sagte, daß er nicht wisse, wo die Holländer all das Stroh für die Fabriken herbekämen. Das ganze Land ist mit Fabriken besät. Und wieviel Stroh kommt bei uns bisher in den Hauptgebieten um?

Cloppenburg, Vechta und Wildeshausen könnten wohl zwei bis drei Strohverarbeitungsfabriken haben und die kommen auch sicher, aber nur auf genossenschaftlicher Grundlage. Jetzt heißt es, sich schnell zum Anschluß zu entschließen, damit am 1. August Schluß mit den Anmeldungen gemacht werden kann. Die gelegte Grundlage ist schon gut und wir wollen dem Vorbereitenden Ausschuß unseren Dank abstatten. Er hat außerordentlich fix gearbeitet und wird seine Kraft auch dem neuen Vorstand zur Verfügung stellen. Die gewählten Männer des Vorstandes und Aufsichtsrats haben unser Vertrauen voll und ganz.

Wenn auch von Strohlieferanten diese Gründung unangenehm empfunden wird, so können wir zur Beruhigung sagen, daß allerhöchstens 4—5 Prozent des erzeugten Strohs in der geplanten Anlage von der Gesamterzeugung verarbeitet werden können und so Stroh für andere Zwecke genug übrig bleibt. Es ist auch behauptet worden, daß Stroh der Geest tauge nichts zur Pappverarbeitung. Das meiste Stroh in Holland kommt von der Geest und vom Moor. Also nun heißt es werben, daß in reichlich einem Jahr die Fabrik arbeiten kann. Sie richtet sich ganz und

Landesbibliothek Oldenburg

klar in ihrem Größenausmaße nach der jetzigen Beteiligung. Die Anstalt läßt sich nicht vergrößern. Wenn statt Pappenfabrikation später eine Umstellung erfolgt, die noch mehr Gewinn bringt, so ist dies nicht schwierig zu machen.

Die Hauptsache bleibt die gesicherte Versorgung der Anlage mit Stroh auf genossenschaftlicher Unterlage. Wo der Ort der Fabrik sein wird, unterliegt noch der näheren Beschlußfassung.

Wenn diese Anlage gelungen und unter Dach gebracht ist, folgen mit positiver Sicherheit andere genossenschaftlichen Absatzfabriken nach, denn der jetzige Wirrwarr und die Ungleichheit der Qualität der gelieferten Ware führen zum Ruin der Landwirtschaft. Die Hersteller von Qualitätsware erhalten nicht das, was sie haben müßten, weil die schlechteste Ware zugleich den Preis der besten Ware mit herabdrückt. Das haben wir auch bei der Eierverwertung erlebt, die immer mehr dazu übergeht, auf genossenschaftlichem Wege ihre richtige Bewertung zu finden.

Allein schon durch die Geflügelzucht ist durch die Not der Zeit ein anderer Geist in die Bevölkerung hineingekommen. Es entstehen immer mehr Eierverkaufsgenossenschaften, die bei richtiger Verwertung viel Geld ins Land bringen, und zwar bares Geld. Sie erziehen auch die Lieferanten zur Ordnung. In Cloppenburg muß der Anlieferer von faulen Eiern eine Mark Strafe bezahlen. Dies hat zur Folge gehabt, daß bis jetzt kein einziges faules Ei angeliefert wurde. Aber es muß ganz gewaltig gearbeitet werden, damit für gute Ware auch gutes Geld kommt.

Das nächste Ziel ist nun für unsere Landwirte, namentlich für Kleinlandwirte, die noch mehr Zeit haben,

**die Ausdehnung des Frühkartoffelbaues.**

Die Grundlagen sind erst jetzt dafür gegeben, nachdem der Reichstag die richtige Erhöhung des Schutzzolles für Frühkartoffeln beschlossen hat für die Zeit vom 15. Februar bis zum 1. August. Erst jetzt sind wir konkurrenzfähig gegen Holland. Jetzt haben wir auf diesem Gebiete einen richtigen Zollschutz, worüber namentlich im Rheinland helle Freude herrscht und im Gegensatz dazu in Holland große Verstimmung. Jetzt kann man in Oldenburg, Delmenhorst usw. in allen Geschäften, wie uns die Auslagen zeigen, die hier erzeugten Frühkartoffeln für 9 Pf. das Pfund kaufen. Aber die ersten Frühkartoffeln sind ausschlaggebend für den Anbau und da wurde uns das Geschäft von Holland verdorben.

Nun heißt es auch hier handeln und uns sichern. Dazu gehört vor allm Dingen zunächst Anschaffung besten Saatguts, und zwar jetzt in nächster Zeit. Frühjahrsbezug ist aus verschiedenen Gründen völlig ausgeschlossen. In Frage kommen nur holländische Erstlinge, die in zwei Abarten angebaut werden und die Glücktädter Frühe, die noch früher ist. Wir müssen sehen, daß wir durch Vermittlung der Ackerbauabteilung der Oldenburgischen Landwirtschaftskammer den Saatgutbezug im Herbst fertig bringen. Jetzt ist es Zeit zum Handeln, denn jetzt kann der kleine Gartenbauer erst mit klingendem Erfolg den ordnungsmäßigen Frühkartoffelbau betreiben, wenn er allen Kulturanweisungen nachkommt. Jetzt können sich viele Kleinanbauer sowohl zum gemeinsamen Saatgutbezug wie zum gemeinsamen Absatz zusammentun. Jetzt heißt es also: Handeln!

## Zur Ermäßigung des Stickstoffpreises.

Daß ein internationales Abkommen, wie es jetzt zwischen Stickstoffindustrien der Länder Deutschland, Chile und England über einen Weltmarktartikel zustande gekommen ist, mit einer Preisermäßigung sich einführt, darf in einer Zeit der Kartelle und Syndikate, deren Tätigkeit nach der Meinung mancher Kreise im allgemeinen mit Preiserhöhungen zu beginnen pflegt, wohl als eine ebenso bemerkenswerte wie erfreuliche Erscheinung bezeichnet werden. Wird dadurch doch bekundet, daß bei diesem Abkommen höhere Gesichtspunkte als solche eng erwerbswirtschaftlichen Charakters eine entscheidende Rolle gespielt haben. Ausschlaggebend ist dafür offenbar die Notlage der Landwirtschaft gewesen, die in Deutschland besonders groß ist, so daß auch der deutschen Stickstoffindustrie die Aufgabe zufiel, die Notwendigkeit einer Rücksichtnahme hierauf besonders zu betonen und sich damit schließlich durchzusetzen. Andererseits leuchtet ein, daß auch mit einer Preisermäßigung dem Beginn eines internationalen Preiskampfes vorgebeugt werden kann, denn wären Deutschland oder Chile je für sich allein mit Preisermäßigungen vorgegangen, so würden sie dadurch in ein fortgesetztes gegenseitiges Unterbieten hineingeraten sein, und sie würden außerdem möglicherweise auch England zu noch weitergehenden Ermäßigungen herausgefordert und Kampf aller gegen alle entfesselt haben, der auf die Dauer auch der Landwirtschaft nicht von Nutzen gewesen wäre. Mit der jetzt beschlossenen Ermäßigung, die an die Grenze des Möglichen heranreicht, ist einer derartigen Entwicklung der Dinge vorgebeugt und eine Stabilisierung der Weltmarktlage eingeleitet. Wenn ferner gerade Deutschland es war, das auf Preisermäßigung drängte, so erscheint das doppelt bemerkenswert deshalb, weil die deutschen Stickstoffpreise sich in ständig sinkender Bewegung bisher schon befunden haben und bereits erheblich unter dem Stande der Vorkriegspreise angelangt waren. Greift man schwefelsaures Ammoniak, das wohl gangbarste Stickstoffdüngsalz, zur Veranschaulichung dieser Entwicklung heraus, so ergibt sich, daß die Preise für 1 Kg. Stickstoff (N) in diesem Satz frachtfrei deutscher Empfangsstation einschließlich der Rabatte, Barzahlungsvergütung und Verbezuschuß im Verlauf der Jahre wie folgt gestaltet haben:

| | Mittel | Staffelung |
|---|---|---|
| 1913/14 Rm. | 1,32 | |
| 1924/25 Rm. | 1,075 | (1,——1,15) |
| 1925/26 Rm. | 1,025 | (—,95—1,10) |
| 1926/27 Rm. | —,95 | (—,90—1,—) |
| 1927/29 Rm. | —,90 | (—85—0,95) |
| 1929/30 Rm. | —,85 | (—,80—0,90) |

Dabei hat der Absatz an allen Stickstoffdüngemitteln an die deutsche Landwirtschaft im Verlauf der letzten Düngejahre die folgende Bewegung gezeigt:

| | | |
|---|---|---|
| 1924/25 auf | 340 000 | To. N. |
| 1925/26 „ | 330 000 | „ |
| 1926/27 „ | 400 000 | „ |
| 1927/28 „ | 390 000 | „ |
| 1928/29 „ | 425 000 | „ |

Wenn zur Berechnung der Ausgaben, welche die Landwirtschaft zur Beschaffung dieser Mengen zu machen hatte, der Preis für 1 Kg.N. schw. Ammoniak zugrunde gelegt wird, und der für 1913/14 gültige Preis sich auf die Höhe des Agrar-Index gehoben hätte, so würden gegenüber den tatsächlich gezahlten Preisen die folgenden Mehrausgaben für die deutsche Landwirtschaft entstanden sein:

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| 1924/25: | | | | |
| (Agrar-Index 129,5) | 581 | Mill. Rm. | | |
| (Preise 170,9 geg. 107,5) | 365,5 | „ „ | | |
| | 215,5 | Mill. Rm. | 215,5 | Mill. Rm. |
| 1925/26: | | | | |
| (Agrar-Index 128,6) | 560 | Mill. Rm. | | |
| (Preise 169,75 bzw. 102,5) | 338 | „ „ | | |
| | 222 | Mill. Rm. | 222 | Mill. Rm. |
| 1926/27: | | | | |
| (Agrar-Index 137,6) | 726 | Mill. Rm. | | |
| (Preise 181,6 bzw. 0,95) | 380 | „ „ | | |
| | 346 | Mill. Rm. | 346 | Mill. Rm. |
| 1927/28: | | | | |
| (Agrar-Index 135,2) | 696 | Mill. Rm. | | |
| (Preise 178,46 bzw. 0,90) | 351 | „ „ | | |
| | 345 | Mill. Rm. | 345 | Mill. Rm. |
| 1928/29: | | | | |
| (Agrar-Index ca. 133,3) | 747 | Mill. Rm. | | |
| (Preise 175,93 bzw. 0,90) | 382 | „ „ | | |
| | 365 | Mill. Rm. | 365 | Mill. Rm. |
| | | | 1 493,5 | Mill. Rm. |

Diese Summe von rund 1,5 Milliarden Rm. würde die seit 1924 eingetretenen Verluste der Landwirtschaft (Neuverschuldung nach Abzug der Rentenbankschulden, Neuinvestierungen und Sparguthaben und nach Hinzuzählung der unsichtbaren Verluste) in Höhe von rund 7,5 Milliarden Rm. um etwa 20 Prozent auf 9 Milliarden Rm. gesteigert haben, wenn nicht die starken Preisermäßigungen eingetreten wären.

Legt man für das vor uns liegende Düngejahr 1929/30 den gleichen Inlandsabsatz wie für 1928/29 (425 000 To. netto) zugrunde, so ergibt sich wiederum auf der Basis des Preises für schwefelsaures Ammoniak bei einem Preise von 0,85 Rm. gegenüber dem Preise von 1,32 Rm. im Jahre 1913/14 eine Verbilligung von 200 Millionen Rm. und gegenüber einem auf die Höhe des Agrarindex von 133,3 gehobenen Preises von 1,76 Rm. eine Ersparnis von 387 Millionen Rm. Diese Ersparnis macht fast 4 Prozent der gesamten landwirtschaftlichen Barausgaben und rund 38 Prozent des gesamten landwirtschaftlichen Zinsendienstes aus. Werden die 387 Millionen Rm. auf das gesamte deutsche Ackerland (20,7 Millionen Hektar) umgelegt, so ergibt sich für das Hektar eine Ersparnis von rund 19 Rm. bei einer durchschnittlichen Gesamtbarausgabe von 500 Rm. je Hektar. Es zeigt sich also, daß unter dem Einfluß dieser Preispolitik, die nur infolge ständiger Verbesserung und Ausdehnung der Produktion möglich war, der Landwirtschaft die Möglichkeit zu Ersparnissen geschaffen worden ist, die unter anderen Umständen ausgeschlossen gewesen wäre. Mit den jetzt zwischen Deutschland, Chile und England getroffenen Vereinbarungen findet diese Preispolitik ihre weitere Fortsetzung.

Hat man der bisherigen Entwicklung der Dinge aus landwirtschaftlichen Kreisen unter dem Druck der Notlage, in der man sich befand, mitunter entgegengehalten, daß die Preisstellung für Stickstoffdüngemittel trotz allem noch zu hoch gewesen sei und der Industrie geradezu märchenhafte Gewinne ermöglicht habe, so darf zur Klarstellung des Sachverhalts und zur Gewinnung einer objektiveren Beurteilung der Lage wiederum unter Heranziehung des Standard-Produktes schwefelsaures Ammoniak gerade jetzt auch einmal auf die tatsächlichen Verhältnisse hingewiesen werden. Bei einem Preise von 0,85 Rm. für das Kilogr. netto schwefelsaures Ammoniak sind sämtlich zu Lasten der Industrie, die bekanntlich frachtfrei liefert, für Frachten, Rabatte und Vergütungen 10,5 Pf. abzuziehen, so daß als Erlös ab Werk der Betrag von 74,5 Pf. verbleibt. Davon gehen weiter ab für Propaganda, Ueberlagernahme einschließlich Verzinsung des Saisongeschäfts und Verkaufsunkosten des Syndikats rund 5 Pfg., sowie an Kosten der zur Verwendung gelangten Schwefelsäure 21,5 Pf., so daß dem Werk schließlich 48 Pf. bleiben, ein Betrag, aus dem noch zu decken sind Löhne, Kohle, Koks, Kraft, Abschreibungen auf Gebäude und Maschinen, Verzinsung, alle Steuern und Lasten, die Kosten wissenschaftlicher Anstalten und Verwaltungskosten.

Unter solchen Umständen kann von übermäßigen Gewinnen der Industrie selbstverständlich keine Rede sein. Nimmt man andere Produkte, so treten an die Stelle der Schwefelsäure Ausgaben für Soda, Kalk, Umarbeitung auf Salpeter usw. Um so bemerkenswerter erscheint es, daß man sich bei der jetzt zustande gekommenen internationalen Vereinbarung gleichwohl entschlossen hat, auf dem einmal betretenen Wege sinkender Preisbemessung weiterzuschreiten, wie die gerade jetzt veröffentlichte neueste Preisliste des Stickstoff-Syndikats deutlich zeigt. Die Hoffnung erscheint unter diesen Umständen berechtigt, daß dadurch der Landwirtschaft die Aufnahme der von ihr benötigten Stickstoffmengen erleichtert und der Absatz entsprechend gesteigert wird, so daß darin auch die Industrie wieder einen gewissen Ausgleich für eine Politik findet, die unter besonderer Berücksichtigung der landwirtschaftlichen Verhältnisse befolgt wird. Wie innig industrielle und landwirtschaftliche Interessen gerade in diesem Punkt miteinander verflochten sind, geht hieraus deutlich hervor.

*

Anmerkung der Redaktion: Durch die vorliegenden Darstellungen dieses wichtigen internationalen Abkommens wird auch allem Gerede, daß der deutsche Stickstoff an das Ausland viel billiger verkauft wird als in Deutschland die Grundlage entzogen.

## Rattenbekämpfung.

Von Dr. Machens.

Einer der größten Schädlinge der Volkswirtschaft, der jährlich Millionenwerte vernichtet, ist die Ratte, die infolge ihres massenhaften Auftretens zur wahren Landplage wird. Kein landwirtschaftlicher Betrieb, keine Mästerei und selbst kaum ein Privatraum ist frei von diesen gefährlichen Nagern, denen der einzelne machtlos gegenüberstebt, da die Tiere ihre Standquartier verlegen und von einer Wohnstätte zur anderen wandern. Jeder, der sie auszurotten versucht, wird sich bald von der Nutzlosigkeit seiner Bemühungen überzeugen müssen. Wenn man bedenkt, daß ein Rattenpaar im Laufe eines Jahres sich bis zu 800 Exemplaren vermehren kann und jedes Tier, wie praktische und wissenschaftliche Versuche ergeben haben, mindestens Futter für 4,50 Rm. im Jahre verzehrt, um am Leben zu bleiben, dann kann man sich wohl ein Bild machen von den Werten, die diese Tiere vernichten. Dabei ist noch gar nicht die Wühl- und Zerstörungsarbeit, die sie leisten, gerechnet. Viele Schweinemäster werden es z. B. schon erlebt haben, daß Stallungen von den Tieren vollständig unterwühlt wurden und mit großen Kosten neu hergestellt werden mußten.

Doch nicht allein darin liegen die großen Schäden, die Ratten verursachen, sondern vielmehr noch in der Seuchenverschleppung. Man kann die Ratte geradezu als die wandernde Seuchenträgerin ansprechen. Bei den meisten Krankheiten, z. B. Maul- und Klauenseuche, Schweineseuche, Typhus usw., werden die Ansteckungsstoffe vom Kranken mit dem Harn und Kot ausgeschieden und kommen mit in die Dungstätten und Aborte, die von den Ratten mit Vorliebe aufgesucht werden. Ebenso sind Futtertröge, Eimer usw., aus denen erkrankte Tiere gefressen haben, leicht mit Keimen behaftet und infizieren sich die Ratten hier bei einer Revision der Futterstätten. Das Ungeziefer bietet den Bakterien einen geeigneten Nährboden und gibt es kaum eine Ratte, die nicht irgendwelche Keime beherbergt. Mit Kot und Harn werden die Keime wieder ausgeschieden und vermischen sich mit Heu, Häcksel, Getreide, Kartoffeln usw. und gelangen so wieder in den Tier- oder Menschenkörper, wo sie neue Krankheitsfälle hervorrufen. Da nun die Wanderlust eine Eigenart der Ratten ist, haben die Tiere oft an ganz anderen Stellen ihre Nistplätze, als wo sie ihr Futter aufgenommen haben und verschleppen so die Seuchen weit und breit, und daher kann man öfter auf weitabgelegenen Gehöften, die kein fremder Fuß betreten hat, den Neuausbruch beobachten.

In der Bekämpfung der Ratten ist schon viel unternommen worden, jedoch sind die Tiere außerordentlich scheu und gehen an ausgelegte Giftpräparate nur ungern heran, besonders ältere Tiere sind in dieser Hinsicht äußerst vorsichtig. In neuerer Zeit hat man nun in der Bekämpfungsweise große Fortschritte gemacht, und es gelingt durch Auslegen von Bakterienkulturen, unter den Tieren eine verheerende Seuche hervorzurufen, der die Ratten fast restlos erliegen. Diese ausgelegten Präparate werden von den Tieren gerne genommen, und sind im Gegensatz zu vielen bisher angewandten Giften für Menschen und andere Tierarten so gut wie unschädlich. Groß angelegte Tilgungsversuche, die in vielen Gemeinden ausgeführt wurden, haben überaus günstige Erfolge gezeitigt. Die Behörden bringen dieser Entrattungsmethode größtes Interesse entgegen. In Dänemark wird diese Methode zwangsweise auf Grund eines Reichsgesetzes mit gutem Erfolge und zur Zufriedenheit der Bevölkerung durchgeführt, und auch bei uns in Deutschland ist man dazu übergegangen, den Kampf gemeinde- und ämterweise zu führen. Neuerdings haben auch in unserem Oldenburger Land einige Gemeinden die Entrattung mit gutem Resultat durchgeführt.

Läßt sich die Ratte leider auch nicht vollständig ausrotten, so vermag doch eine großzügige Kampfesmethode gewaltig unter den Tieren aufzuräumen und die Schäden auf ein geringes Maß herabzusetzen. Jeder Seuchengang sollte daher auch gleichzeitig mit einer Entrattung verbunden werden, da man so den Herd auf einem kleinen Raum beschränken würde. Im Interesse des Allgemeinwohls und der Volksgesundheit sollte keine Gemeinde es unterlassen, den Kampf gegen diese Schädlinge aufzunehmen, gerade die jetzige Zeit, wo wenig Getreide usw. in den Häusern ist, ist recht geeignet.

Das Bakteriologische Institut der Landwirtschaftskammer hat sich mit den verschiedensten Methoden der Rattenbekämpfung eingehend beschäftigt und gibt gern nähere Auskünfte über zweckmäßiges Vorgehen.

## Die Landesziegenschau

ist glänzend verlaufen und wird wohl Anlaß geben, daß die eigentliche Zucht der Ziege nun auch in den Ortschaften mehr Beachtung findet, die noch rückständig sind. Es ist schon ein Vorteil, daß nur von eingetragenen Tieren abstammende Böcke fortan gehört und mit Prämien bedacht werden können. Die Bockhaltung ist ja immer das schwierigste Kapitel in der Ziegenzucht gewesen und wird es auch bleiben, aber die Leistungsfähigkeit der Ziege ist vielfach ganz unterschätzt worden. Wenn in Oldenburg davon die Rede war, daß die besten Milchziegen 1700 Liter und mehr im Jahre gegeben haben, so müssen wir bekennen, daß es solche leistungsfähige Kühe bei uns nicht gibt, die z. B. im Jahre das 20fache Körpergewicht an Milch aufbringen können. Es war an der Zeit, daß einmal mit der Anschauung aufgeräumt wurde, die Ziegenmilch begünstige die Blutarmut der Kinder. Es sind uns Hunderte von Beispielen aus dem Leben bekannt, wo genau das Gegenteil der Fall war.

Was aber ganz besonders beachtet werden muß bei der Ziegenhaltung, ist und bleibt die ausreichende Versorgung der Milchziege mit kalkreichem Futter, wodurch einmal die Milchergiebigkeit gesteigert werden kann, und wodurch die Ziegenmilch gerade zur Medizin für Kinder wird. Wenn man bedenkt, welche ungeheuren Mengen von phosphorsaurem Kalk der Ziege durch die Milch im Jahre entzogen werden, dann kann man verstehen, daß viele Ziegen bei kalkarmem Futter, wie Rüben usw., schließlich völlige Knochenweiche und ähnliche Erscheinungen aufweisen.

Wie ein Ziegenzuchtverein und die eigentliche Zucht hochgebracht werden kann, davon hat der Verein Bockhorn ein Musterbeispiel gegeben. Aber ohne Aufopferung für die Zucht ist so etwas nicht möglich, und Herr Eisenbahnassistent Gideon hat Genugtuung dafür erhalten, daß er als geistiger Leiter der dortigen Zucht erlebte, daß der Verein Bockhorn an die Spitze gestellt werden konnte.

Möge dies Schulbeispiel Nachahmung finden. Nach wie vor werden wir gern alle Bestrebungen zur Hebung der Zucht und Haltung der Ziegen tatkräftigst unterstützen. Allen Männern, die bisher so treu die Ziegenzucht im Land zu der jetzigen Höhe brachten, sei der Dank öffentlich abgestattet.

Immer vorwärts heißt auch hier die Parole!

Landesbibliothek Oldenburg

# Im Kleingarten.

Der Juli mit seinen Ferien ist die Reisezeit. Viele, die es ermöglichen können, spannen auf einige Zeit aus, um an der See, im Harz, in Thüringen, in den Alpen oder irgendwo an einem verborgenen Plätzchen Rast und Erholung zu suchen. Landleute haben vielfach kein Verständnis dafür, spotten wohl gar über die Stadtleute, die Nichtstuer. Erst dann, wenn ihre eigenen Kinder in städtischen Verhältnissen leben und durch Arbeit und Beruf für täglich acht Stunden — oder im eigenen Geschäft oft auch wesentlich mehr — an den engen Raum der Werkstatt oder des Büros gebunden sind, erst dann lernen auch sie das Sehnen nach Licht und Luft, das „Hinaus in die Natur" verstehen und spotten und scheiten fortan nicht mehr. Nein, dies Ausspannen ist keine Faulheit, es ist die natürliche Reaktion (Gegenströmung) gegen unnatürlichen Zwang und das beste, ja in vielen Fällen das einzige Mittel, sich gegen vorzeitige Abnutzung zu schützen. Dies Entspannen des Nervensystems ist ein Heilmittel, das weder durch Medikamente noch durch Speise und Trank ersetzt werden kann.

Aber, werden viele sagen: Sehr schön das alles, wir möchten das auch schon, hätten es auch nötig; aber wir können das einfach nicht. Wir haben vier kleine Kinder — unmoderne Leute, denkt die moderne Jugend kopfschüttelnd, wird aber noch mehr den Kopf schütteln, wenn ich gestehen muß: wir hatten sieben. — Um im Text fortzufahren: und mit vier kleinen Kindern kann man doch nicht reisen; sie haben nichts davon, und für uns, namentlich für die Mutter, würde das keine Erholung sein; denn alle Augenblicke sind die Kinder schmutzig. Hat man sie auch alle vier sauber angezogen, so sehen sie nach einer Stunde schon aus wie die . . . na, ich hätte bald was gesagt. Und dann, verstehen Sie . . .? Und dabei werden nicht mißzuverstehende Zeichen mit den Fingern gemacht. Ja, es ist wahr, Reisen kostet Geld, und an anderen Stellen einschränken wollen, vielleicht gar beknappen wollen, nur um auch, der Mode folgend, eine Reise machen zu können, das wäre die größte Torheit und würde auch ja nie dem Zwecke der Ausspannung und der Entspannung dienen können, weil man dann einen Reisegefährten, einen unsichtbaren, mitnehmen würde, der auf keinen Fall dabei sein darf, nämlich Frau Sorge.

All diese Leute, die schon reisen möchten, aber nicht können, die finden Ersatz in einem Garten. Ich habe mir mal irgendwo ein Sprüchlein notiert, das die Gedanken ausdrückt, die ich hier aussprechen möchte:

Jeder muß ein Gärtchen haben,
Wäre es auch noch so klein,
Wo er backen kann und graben,
Herr und Schöpfer sein,
Eine stille Blumenecke,
Die er treu bestellt
und beschützt durch eine Hecke
Vor der Außenwelt.

In einem solchen Gärtchen die freie Zeit verlebt, das bedeutet ebenso sehr Ausspannung und Entspannung wie eine teure Reise. Nur lasse man Alltagssorgen und Alltagsarbeit möglichst daheim und lebe nicht nur in der Natur, sondern lebe der Natur, das heißt man lasse sich durch das Werden und Wachsen um uns, durch die Farbenpracht der Blumen, durch das Leben der Kleinkinderwelt, der Mücken, Schmetterlinge, Käfer usw., ablenken und ableiten. Da braucht Mutter nicht ewig die Kleinen zu säubern; sie bekommen Spielhöschen an und sind fertig für den ganzen Tag, und Vater braucht nicht mit steifem Kragen herumzulaufen, und wenn auch mal ein Nachbar über den Zaun schaut, nun, was schadet's! Wenn er es nicht schon ebenso macht, so wird er es bald nachmachen. Geht doch nichts über die Freiheit und Ungezwungenheit.

Aber eines gehört in einem solchen Gärtchen dazu, das man hier in Oldenburg nur erst recht spärlich findet, das ist ein kleines Häuschen, eine Laube, wo man bei einem plötzlichen Regenschauer Schutz suchen und Gerätschaften und Gartenkleider (nebst den Holzschuhen) unterbringen kann, und das vielleicht auch ein kleines stilles Oertchen umfaßt, wohin jeder selbst gehen muß und keinen Vertreter schicken kann. Wer einmal nach sächsischen Städten kommt, versäume nicht, eine Schrebergartenkolonie zu besuchen, wie man sie dort nicht nur in jeder Stadt, sondern in jedem Stadtteil findet, rund um die Großstadt herum. Ich habe viele derartige Kolonien gesehen. Aus Meißen schreibt mir ein Freund, daß sie ihre Gartenanlage in diesem Jahre erweitert haben und 48 000 Mark dafür aufwenden. In Zwickau schafft man sich, wie mir erzählt wurde, in Verbindung mit einer schon bestehenden Gartenanlage ein Schwimmbad mit einem Aufwand von 135 000 Mark. Natürlich können Vereine das nicht alles aus eigenen Mitteln beschaffen, sondern die Städte greifen helfend und fördernd ein. Inmitten einer solchen Gartenkolonie ist gewöhnlich ein Spiel- und Tummelplatz für klein und groß und ein Vereinshaus, wo Erfrischungen verabreicht werden und im Sommer eine Frau für die Bedienung angestellt ist. In Halberstadt sah ich vor kurzem in dem Vereinshause wohl 2—300 kleine Schränkchen angebracht. Jedes Mitglied hat ein solches verschließbares Schränkchen oder Schließfach, das groß genug ist, um Kaffeekanne, Tassen usw. hineinzubringen. Die Frauen bringen sich Eßwaren und gemahlenen Kaffee mit, gießen in der Küche auf, Milch können sie dort kaufen, waschen später auf und verschließen ihre Sachen wieder. So haben sie Gelegenheit, mit ihren Kindern die Sonntage und die übrige freie Zeit im Freien zu verleben, ohne daß es mehr kostet als zu Hause.

Bei uns mag das Bedürfnis freilich nicht so groß sein wie in jenen Industriestädten, aber das Sehnen nach der Natur ist hier auch vorhanden, und ich habe so ausführlich darüber berichtet, um anzuregen, auch hier in den Gärten „Hütten zu bauen, denn hier ist gut sein".

Und nun kommen zum Schluß noch Leute und wenden ein: Reisen können wir nicht, und einen Garten haben wir nicht, dazu haben wir keine Zeit. Was sollen wir denn machen zur Ausspannung, zur Entspannung? Nötig haben wir es auch. Ja, meine lieben Freunde, den Einwurf von der mangelnden Zeit, den lasse ich auf keinen Fall gelten. Niemand fordert, daß Sie einen großen Garten bewirtschaften sollen, wozu freilich ziemlich Zeit erforderlich ist, nein, denken Sie an den oben angeführten Spruch: Ein Gärtchen, wäre es auch noch so klein. Das kann jeder haben, der ernstlich will. Aber wer trotz alledem keinen hat, der gehe in der freien Zeit in das großzügig angelegte Strandbad an der Hunte oder in das Lichtluftbad des Naturheilvereins am Meilbrink und nütze dort seine Freiheit aus, um neue Lebenskraft und neue Lebensenergie zu sammeln, auf Vorrat gewissermaßen für den Winter. Probatum est, sagt der Lateiner, das heißt auf deutsch: Es ist gut, nützlich, bewährt, zweckmäßig.

J. B.

# Wenn der weiße — Klee — blüht.

Jedes Jahr hat seine Eigentümlichkeiten im verschiedenen Wachstum der Pflanzen, wie auch in dem mehr oder weniger auftretenden Massenerscheinen derselben. In dem einen Sommer herrschen z. B. die Melden als Unkrautpflanze vor wie in diesem Jahre, im andern Jahre die Dannetteln, besonders wenn die Bodensäuren überhandnehmen, oder auf gewissen Böden ist es dann der Hederich, der auch kein Freund von Kalk ist, sondern sauren Boden liebt, während umgekehrt der Ackersenf, der Vetter des Hederichs, in gleicher Weise oft auf dem Boden wütet, der wenigstens im Untergrunde Kalk genug hat, so daß die langen Pfahlwurzeln ihn aus der Tiefe holen können. So ist es auch mit der wildwachsenden Flora des Wiesen- und Weidenbestandes, der im Laufe der Jahre je nach Witterung und Düngung ungemein wechselt und uns manchmal erfreut, manchmal aber auch sehr enttäuscht. Wir denken heute noch an die schlimmen Wasserjahre 1926 und 1927 und noch ist nicht alles überwunden. Die böse Umwandlung der Grünländereien in Sumpfgelände hält noch an, ist aber wesentlich im Abbau begriffen, weil inzwischen die Wasserverhältnisse sich für diese Sumpfkinder ungünstig gestaltet haben, und nun der Existenzkampf zwischen den Sumpfpflanzen mit den uns genehmen Pflanzen beginnt und mit Fortdauer der Periode schließlich bei geeigneter Düngung und Pflege mit dem Siege der letzteren enden muß. So sind z. B. unter dem Einfluß der dauernden Entwässerung, verbunden mit starkem Frost, die Binsen (Rüschen) ganz ungeheuer wieder zurückgegangen und das Volk sagt: Sie sind erfroren. Schließlich ist dieser Vorgang aber doch darauf zurückzuführen, daß die Pflanzen nicht mehr das nötige Verdunstungswasser heraufzuschaffen vermögen, und so werden sie also abterben und verdursten müssen.

Auffallend ist es, daß sogar die fadenförmige Binse, eine ausgesprochene Sumpfpflanze, die in großen dicht geschlossenen Rasen sich vielfach in nassem Gelände ausgebreitet hatte, vielfach ganz abgestorben ist und von Gräsern überwuchert wird.

Zu den unliebsamen Erscheinungen auf Grünland gehört immer noch das massenhafte Auftreten der Hahnenfußarten (kriechender Hahnenfuß, Wild-Mark), scharfer Hahnenfuß (Kollektivname: Botterblomen) und brennendscharfer Hahnenfuß (Mondblatt), der besonders in Moorriem sich so riesig entwickelt. Das Vieh frißt diese Unkräuter auf der Weide nicht, aber als Heu wird alles gefressen, weil dann alle Abneigungen gewissermaßen verdeckt werden. Das Unterscheidungsvermögen hört auf, das Vieh kann nicht mehr „botanische Unterschiede" machen, wie im lebenden Zustande der Pflanzen.

Eine Eigentümlichkeit des heurigen Jahres ist das **massenhafte Auftreten des Weißklees.**

Sowohl auf Wiesen wie auf Weiden ist zur Jetztzeit eine solche Fülle von Weißklee, stellenweise auch von dem dauernden Rotklee, auch Bullenklee genannt, aufgetreten, daß bei der jetzigen Blüte alles weiß erscheint. Dabei zieht der Honigduft der Kleeblüten bei geeignetem Wetter, also bei

Landesbibliothek Oldenburg

Wärme und Sonnenschein dem Besucher der Grünländereien in die Nase, daß es manchmal betäubend wirkt. Für unsere Bienenzüchter, die sich modern eingerichteten und Bienenwohnungen mit beweglichen Waben haben, wäre es eine köstliche Erntezeit an Honig, wenn das Wetter sich günstiger gestalten wollte. Denn der Klee ist nicht sparsam mit dem Honig wie die Linde, die nach alter Imkerregel nur alle sieben Jahre gut honigen soll. Der Weißklee hat einen sehr guten Nährwert, aber wünschenswert ist es niemals, daß er so riesig vorherrscht wie in diesem Jahre. Er verdrängt durch seinen sehr starken Blattwuchs fast alle Gräser und wenn er dann zurückgeht, was ja immer der Fall ist, weil auch das Grünland seine sogenannte Fruchtfolge hat, dann ist eben keine geschlossene Rasendecke da. Dadurch verliert der Boden dann seine Gare und unsere Marschenlandwirte haben recht, wenn sie sagen: Der Klee macht den Boden schlecht (schraai = unfruchtbar).

Aber auch das Vieh hat keinen Nutzen von einem zu übergroßen Kleebestand der Weide. Die Kleeblätter haben eine stark treibende Wirkung. Hervorgerufen ist diese durch den übergroßen Gehalt der Blätter an Chlorkalium, wodurch dann als natürliche Folge Darmreizung und Durchfall entsteht.

Die Zunahmen an Körpergewicht sind auf solchen „kleestarken" Weiden schlecht. Ganz auffallend ist aber auch die gleichzeitige Abnahme des Fettgehalts der Milch. Eine große Anzahl von Molkereien klagt zurzeit über sehr niedrigen Fettgehalt, was als Folge des starken Kleebesatzes zu buchen ist. Also so günstig wie mancher Landwirt das massenhafte Auftreten des Klees ansieht, ist es leider nicht. Der Weißklee muß sehr wenig Kalk gebrauchen. Im Volk meint man das Gegenteil.

Er kommt selbst auf dem schlimmsten Knickland noch gut fort. Seine Hauptnahrungsstoffe sucht er in Kali und Phosphorsäure. Daher einseitige Düngung auch einseitigen Kleebestand. Wir haben gesehen, daß selbst sehr späte Verwendung von 40 %igem Kali und Thomasmehl in diesem Frühjahr ungeheuren Kleeaufschlag zur Folge hatte, wogegen nebenan nur Weißklee in Spuren in verkümmertem Zustande rauskommt. Also ein Präparieren der Phosphorsäure im Boden, wovon in Zeitschriften immer gefaselt wird, findet nicht statt.

Aber zur Eindämmung des Kleebesatzes sind Stickstoffgaben ausgezeichnet. Sie fördern den Graswuchs bedeutend, so daß der Anteil von Weißklee geringer wird. Bei Weiden, die direkt an Heide liegen, kann Vergrößerung derselben empfohlen werden. Die Weidetiere fressen die Heide dann wie Zucker radikal ab, weil sie stopfend wirkt, und wo sich dann in der Heide ein Kuhdreck „entleibt", da wächst direkt Klee und Gras.


Der **4. Waggon** echt **Holländer Käse** heute eingetroffen

Nutzen Sie diesmal die billigen Preise noch ergiebig aus, denn wir werden bestimmt die Preise erhöhen müssen

**Willy Mönning**

Alexanderstr. 39. Lange Str. 33
Hauptstraße 47. Sandstraße 101

## Verpachtung

**Rastede.** Die zum Nachlasse des Landwirts **Diedrich Ahlers** in Hankhausermoor gehörenden

## Immobilien

als

1. die Goelwiese, groß reichlich 3 Jück
2. die Wiese am Mühlendamm, groß ca. ½ Jück
3. der Placken olim Heye, groß 3 Jück
4. die Dammwisch vorm Mühlendamm, groß reichlich 4 Jück
5. die „Dicke Helle", groß ca. 2½ Jück
6. das Grünland am Birkenweg, groß 8½ Jück
7. den Placken „Deelen", Ackerland und Grünland, groß ca. 7½ Jück
8. die Moorplacken, groß zus. ca. 13½ Jück

sollen stückweise oder auch mit den vorhandenen **Gebäuden** mit Antritt zum 1. Nov. auf fünf Jahre zur Verpachtung gelangen und ist hierzu Termin auf

**Sonnabend, den 20. Juli 1929**
**nachmittags 5 Uhr**

in Kiclers Wirtschaft in Hankhausen angesetzt. Die sämtlichen Ländereien befinden sich in bestem Kulturzustande.

**Degen, amtl. Aukt.**

## Nachlaß-Auktion

Im Hause
**Hindenburgstrasse 11**
habe ich am

**Sonnabend, dem 13. d. M.,**
**nachm. 2 Uhr,**

folgende Nachlaßgegenstände öffentlich meistb. gegen Barzahlg. zu verkaufen:

1 ovalen Ausziehtisch u. viele andere Tische, 2 Chaiselongues, 3 Nähtische, 1 Trumeau, 1 Hängebücherborte mit Büchern, Meyers Konv.-Lexikon in 3 Banden, großer Ohrensessel, 2 Schaukelstühle, Wandborte mit 6 bemalten Bierkrügen, Plüschtischdecke, el. Plätteisen, Sterevskop, 2 Regulatoren, schwarze Holzsäule, Langstuhl mit 5 Kissen, 2 Bettstellen m. Sprungfederrahmen, 3 Unterbetten, Kopfkissen und Pfühle, Nachttisch mit Marmorplatte, Nußbaumkommode, 2 Bertikos, Frisiertoilette, lange Spiegel mit Goldrahmen, Brotschneidemaschine, el. Kronen, 2 Kochkisten, Kleiderschrank, 1 Teppich, 1 Kristallbowle, 1 großes Barometer, Notenständer, Fensterdekoration mit Stangen, Garderobe, Trittleiter, Wäsche und viele andere Haus- und Küchengeräte, alle sehr gut erhalten.

**J. A. Behnke,** amtl. Aukt.
**Theaterw. 34**

Unsere Geschäftsräume befinden sich ab 1. Juni

**Burgstraße 24**

Ankauf von Eisen, Metallen, Lumpen usw.

**S. J. Ballin & Co.**
Rohproduktengroßhandlung — Telephon 70

## Der Blindenverein

bittet um Abnahme seiner Waren
**am letzten Stande der Markthalle**
und um Aufträge an die Geschäftsstelle,
Rosenstraße 41, Telephon 2300
(Klaviergeschäft H. Barding).

Ingenieur-Akademie
der Stadt Wismar a. d. Ostsee
Illustriertes Programm kostenlos

## Fruchtverkauf und Ackerland-Verpachtung in Littel

J. H. Neuhaus, daselbst, läßt am

**Mittwoch, dem 17. Juli 1929,**
**nachmittags 6 Uhr anfangend,**

**den Roggen und Hafer**
auf „Otten Kamp",

öffentlich meistbietend in passenden Abteilungen verkaufen.

Alsdann soll in Neuhaus' Gastwirtschaft das **Ackerland „Otten Kamp"** im ganzen oder geteilt auf mehrere Jahre verpachtet werden.

**D. Gloystein, amtl. Auktionator,**
**Wardenburg i. O.**

**Schwei.** Der Mühlenbesitzer **Georg Eymers** in **Seefeld** hat mich mit dem Verkaufe seiner daselbst belegenen, komplett eingerichteten

## Windmühle

(auch Motorbetrieb) mit Wohn- und Stallgebäuden, 4¼ **Hektar Weideland,** der sehr guten

**Schwarzbrotbäckerei und Schweinemästerei**

beauftragt. Die Mühle und Nebengebäude sind in sehr gutem Zustande, und ist der Betrieb in jeder Beziehung zu den besten zu zählen, so daß der Ankauf mit Rechtemptohlen werden kann, da namentlich auch die Bedingungen sehr günstig sind.

Interessenten wollen sich baldigst mit mir in Verbindung setzen.

**Aug. Peters,** Auktionator

## Immobilverkauf

**Ellwürden. H. Robdief, Abbehausen,** Erben lassen ihre in Abbehausen günstig an der Hauptstraße belegene

## Besitzung

bestehend aus dem Wohnhause, geräumigem massiven Stall und 17,13 ar großem Obst- und Gemüsegarten, mit baldigem Antritt verkaufen. Einmaliger öffentlicher Verkaufstermin steht an auf

**Sonnabend, den 13. Juli 1929**

nachm. 4½ Uhr, in Mammens Gasthause in Abbehausen. Weitere Verkaufsaufsätze erfolgen nicht. Nähere Auskunft erteilen der Auktionator W. Spiekermann, Abbehausen, und der Unterzeichnete

**H. Bulling,** amtl. Auktionator

## Frucht-Verkauf

**Großenmeer.** Landwirt **Joh. Hillmer** in **Loyermoor** läßt

**Sonnabend, den 13. Juli 1929,**
**nachmittags 5 Uhr:**

**15 Sch.-S. best. Roggen a. d. H.**

— in Abteilungen —

öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen.

**Haake & Schmidt, Aukt.**

## Gras-Verkauf in Wardenburg

Landwirt **Diedr. Wachtendorf** in **Wardenburg** läßt am

**Montag, dem 15. Juli 1929**
nachmittags 6 Uhr

öffentlich meistbietend auf längere Zahlungsfrist

**2½ ha best bestandenes Rieselwiesengras**

in passenden Abteilungen verkaufen.

Treffpunkt bei der Huntebrücke in der Marsch.

Käufer ladet ein

**Aug. Willers,** Aukt., **Wardenburg** i. Old.
Fernruf 254.

## Edewecht

Die Ehefrau des Anbauers **J. F. Bruns, Jeddeloh I,** läßt wegen Aufgabe der Landwirtschaft am

**Donnerstag, dem 18. Juli 1929**
nachm. 4 Uhr anfgd.,

auf der Stelle

**15 Sch.-S. gut stehenden Roggen**
**4½ Sch.-S. gut stehenden Hafer**
**5½ Sch.-S. Kartoffeln**
(Odenwälder)
**2 Hektar Dreschengras**

öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen

Kaufliebhaber ladet ein

**Meinreuken,** amtl. Aukt.

**Edewecht.** Der Landwirt **Gerhard Frerichs** zu **Kleefeld** läßt am

**Montag, dem 15. Juli d. J.,**
**nachmittags 5 Uhr,**

auf seiner Besitzung

**18 Scheffelsaat Roggen**
Original Petkuser, und
**12 Scheffelsaat Hafer**
Präf. 1. Abt.

pfandweise mit Zahlungsfrist verkaufen

Kaufliebhaber ladet ein

**Lüers,** Auktionator

**Gellen** (Altenhuntorf). **H. Fricke in Gellen** (Gemeinde Altenhuntorf) will seine daselbst belegene

## Landstelle

zur Größe von etwa 34 ha im Ganzen oder

1. **den Rumpf** mit den guten, massiven Gebäuden und etwa 20 ha Ländereien,
2. die zwischen der Straße und dem Deich belegenen **Ländereien** in einzelnen Kämpen,
3. **das neue Landhaus,** evtl. mit Land,
4. **die beiden Torfmoore** am Geller Weg

öffentlich meistbietend verkaufen lassen.

Erster Verkaufstermin steht an auf

**Sonnabend, den 13. Juli 1929**
**nachmittags 5 Uhr**

in **G. Hersemeyers Gasthaus in Gellen,** wohin ich Kaufliebhaber freundlichst einlade.

Jede gewünschte Auskunft erteilt der Auktionator **Chr. Schröder** in **Elsfleth.**

**Berne i. O.** **J. Röfer, amtl. Aukt.**

## Geschäfts-Verlegung

Hiermit gebe ich bekannt, daß ich mein seit 1896 bestehendes Versandgeschäft für

**Chemisch-technische Produkte und Farben**

heute nach Pferdemarkt 1a, Ecke Rosenstraße, verlegt habe

In dem auf diesem Grundstücke vorhandenen Laden eröffne ich an diesem Tage ein Fachgeschäft für

**Farben—Lacke**
**Parfümerien**
**Feinseifen**
**Waschmittel**
**Bürstenwaren**

Mein erstes Geschäftsprinzip wird nach wie vor sein, meiner verehrten Kundschaft bei günstigen Preisen nur Gutes zu bieten, und ich bitte um freundliche Unterstützung

**Reinhard Harms**
**Inhaber P. Ad. Janßen**
Pferdemarkt 1a, Ecke Rosenstr. — Donnerschweer Str. 61, Ecke Schäferstr.

## Pfaff-, Phönix- und Dürkopp-Nähmaschinen

haben Weltruf. In jeder Ausführung lieferbar bei günstigen Zahlungsbedingungen. Preise bedeutend ermäßigt, da keine Agenten. — Besichtigung ohne Kaufzwang

**Harmdierks,** Kurwickstr. 22

Suche noch einige Dauerlieferant. zur wöchentlichen Lieferung von

**ca. 9—10 000 Frischen bandeiern**
**5—6 Zentnern Ia frischer Butter**
und
**einigen Ztr. Käse**

Angebote erbeten an **Fritz Heyermann,** Dortmund, Schlosserstraße 55.

**Ich kaufe stets Eier** zum höchsten Tagpr.
**D. G. Lampe**

Ein Schmiedemeister auf dem Lande wünscht seine sehr gutgehende

**Schmiede**

zu verpachten auf sofort. Offerten erbitte unter C D 585 an die Geschäftsstelle dieses Blattes

An Wiederverkäufer:

**Zigaretten**
**Zigarren**
**Tabake**

**Friedrich Krüger**
Damm 16 **Oldenburg** Markt 7
Nadorster Straße 2 Bremer Straße 24

**Sommersprossen!**
Pickel, Mitesser, gelbe Flecke usw. beseitigt schnell und sicher **Soma-Creme.**
Zu haben: Kreuz-Drog. J. D. Kolwes, Lange Straße 43, beim Markt.

**Käse-Mönning**


Landesbibliothek Oldenburg